

SPRACH REPORT

D 14288

Heft 1 / 2026

42. Jahrgang

Informationen und Meinungen
zur deutschen Sprache

Herausgegeben vom
Leibniz-Institut für Deutsche Sprache,
Mannheim

1

Vedad Smailagić / Katharina
Dück / Heiko F. Marten / Albrecht
Plewnia
Die deutsche Sprache im Land X.
Bosnien-Herzegowina als Beispiel
für die Neuausrichtung der For-
schung von Deutsch im Kontext
umfangreicherer Mehrsprachig-
keitskonstellationen

12

Nejra Elkaz
Politisches Framing: Sprache
als Mittel der Meinungslenkung

20

Petra Storjohann
Neologismen und (Neo-)Diskurse
der 2020er-Jahre bis 2025

30

Larysa Kovbasyuk
Die Büchse der Pandora: Phra-
seologismen im Kriegsdiskurs

40

Dennis Wegerhoff
Wissen ohne Wahrheit:
Sprach-KIs und epistemische
(Un-)Sicherheit

46

Helena Konstanze Budde /
Florence Oloff
Soziale Interaktion in der
virtuellen Realität – neue
Perspektiven in der multi-
modalen Interaktionsanalyse



IDS-Verlag

IMPRESSUM

Herausgeber

Leibniz-Institut für Deutsche Sprache
Postfach 101621
68016 Mannheim
<www.ids-mannheim.de>

Diskutieren Sie den
SPRACHREPORT mit uns auf unseren
Social-Media-Kanälen:

 [ids.mannheim](https://www.facebook.com/ids.mannheim)

 [ids_mannheim](https://www.instagram.com/ids_mannheim)

 [@idsmannheim.bsky.social](https://twitter.com/idsmannheim.bsky.social)

 [wisskomm.social/@ids_mannheim](https://m.wisskomm.social/@ids_mannheim)

Redaktion

Annette Trabold (Leitung),
Hagen Augustin, Ralf Knöbl,
Doris Stolberg, Eva Teubert

Redaktionsassistentz

Sandra Kull, Elfi-Joana Porth

Satz & Layout

Sonja Lux

Bezugsadresse

Leibniz-Institut für Deutsche Sprache
Postfach 10 16 21
68016 Mannheim
Tel. +49 621 1581-0

Digital

<[https://pub.ids-mannheim.de/laufend/
sprachreport/](https://pub.ids-mannheim.de/laufend/sprachreport/)>

E-Mail: sprachreport@ids-mannheim.de

Herstellung

medienspektrum produktion GmbH
67454 Haßloch
gedruckt auf 100% chlorfrei
gebleichtem Papier

ISSN 0178-644X

<<https://doi.org/10.14618/sr-1-2026>>

Auflage: 1.900

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Printversion einschließlich Versand:

10,- € jährlich, Einzelheft: 3,- €

Hinweis:

Die SPRACHREPORT-Redaktion
befürwortet einen gendergerechten
Sprachgebrauch. Sie überlässt die
Umsetzung und Form aber den
Autorinnen und Autoren.

DIE DEUTSCHE SPRACHE IM LAND X

BOSNIEN-HERZEGOWINA ALS BEISPIEL FÜR DIE NEUAUSRICHTUNG DER FORSCHUNG VON DEUTSCH IM KONTEXT UMFANGREICHERER MEHRSPRACHIGKEITS-KONSTELLATIONEN

Kontext: Forschungen zu Deutsch in der Welt

Die Erforschung von Deutsch in verschiedenen Regionen der Welt findet in sehr unterschiedlichen Kontexten statt. Ein traditioneller Bereich ist die Dialektologie, in deren Rahmen u. a. strukturelle Unterschiede und Besonderheiten untersucht werden. Hierzu gehört auch die Untersuchung von Sprachinseln, in denen die Nachfahren früherer Auswanderer noch Deutsch sprechen – in vielen Fällen mit abnehmender Tendenz, da die Sprecherinnen und Sprecher unter starkem Druck sowohl der Mehrheitssprache als auch des Hochdeutschen stehen. In diesem Kontext des „German Abroad“ ist etwa auch die Reihe an gleichnamigen Konferenzen zu sehen, die seit 2014 im zweijährigen Turnus stattfinden.¹ Auch der Ansatz, Deutsch im Zeichen des Plurizentrismus mit sog. Voll-, Halb- und Viertelzentren zu untersuchen, steht in dieser Tradition.²

Gemein haben diese Ansätze, dass es hier um Deutsch als Minderheitensprache im klassischen Kontext geht. Aus dieser Tradition entstammt auch der 1989 erschienene Übersichtsband von Born/Dickgießer, der einem enzyklopädischen Ansatz folgte (Born/Dickgießer 1989). In diesem immer noch grundlegenden Werk wurde für 27 Länder zusammengetragen, wie viele traditionelle Sprecherinnen und Sprecher des Deutschen dort jeweils lebten und in welchen soziolinguistischen Domänen Deutsch welche Rolle spielte. Diese Grundidee war auch Ausgangspunkt einer Reihe von Handbüchern zu Sprachminderheiten (die Bände Hinderling/Eichinger 1996 und Eichinger/Plewnia/Riehl 2008 waren Erträge von DFG-Projekten; die Folgebände Plewnia/Riehl 2018 und Beyer/Plewnia 2019 wurden am IDS erarbeitet) und wurde auch von Ammon (2015) in seiner umfassenden Übersicht über die weltweite Stellung des Deutschen aufgegriffen.

DAS IDS HAT EINE LANGE TRADITION DER ERSTELLUNG VON ÜBERSICHTS-PUBLIKATIONEN ZU DEUTSCHSPRACHIGEN MINDERHEITEN

Nicht zuletzt spiegelt dieser Ansatz auch die Beschäftigung mit (autochthonen) Minderheitensprachen im europäischen Kontext wider, wie sie sich etwa in der Euromosaic-Studie

in den 1990er Jahren (Nelde / Strubell / Williams 1996) sowie in Institutionen wie dem European Bureau for Lesser-Used Languages und der europäischen Mehrsprachigkeitspolitik niederschlug. Damit wurde auch der Bezug zum internationalen Minderheitenschutz hergestellt, der in Europa seit den 1980er Jahren entwickelt wurde und maßgeblich durch die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen und die Rahmenkonvention zum Schutz nationaler Minderheiten geregelt wird. Diese stehen schließlich auch im Zusammenhang mit Minderheitenorganisationen wie der FUEN, wobei hier gerade im letzteren Fall die Frage von Minderheitenzugehörigkeit, ethnischer Identität und Sprachkompetenz nicht immer gleichzusetzen ist. Dass diese Tradition nach wie vor stark ist, zeigt nicht zuletzt der frisch herausgegebene vierte Bericht zur Lage der deutschen Sprache (Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung / Union der deutschen Akademien der Wissenschaften 2025).

Von einer derartigen Fokussierung auf Deutsch als Minderheitensprache und (frühere) L1 abzugrenzen sind Untersuchungen und Spracherfassungen im DaF-Bereich. Dazu gehören einerseits unzählige individuelle Forschungsprojekte zum Deutschlernen in lokalen Kontexten, die zumeist von vor Ort ansässigen Kollegen/Kolleginnen mit einem Schwerpunkt auf didaktischen Entwicklungen, speziellen Fehlerquellen oder Lernmotivationen durchgeführt werden. Die Erforschung von Lernmotivationen (vgl. Riemer / Li / Mackiewicz 2022) geht dabei in jüngerer Zeit in vielen Ländern mit der Klage über einen Rückgang der Lernerzahlen einher und ist somit auch im Kontext der Umgestaltung der Germanistik gerade außerhalb des deutschsprachigen Kernbereichs zu sehen.³

Andererseits werden in letzterem Bereich auch regelmäßig Erhebungen etwa im Kontext der vom Auswärtigen Amt initiierten Zusammenarbeit des Goethe-Instituts, des DAAD, der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen und örtlicher Germanistiken im „Netzwerk Deutsch“ (früher: Stadaf) durchgeführt. Diese haben explizit zum Ziel, einen Überblick über Deutschsprecher und -lerner zu erstellen sowie die Entwicklung der weltweiten Germanistik zu dokumentieren. Auch wenn diese Untersuchungen oftmals nur An-

Vedad Smailagić ist Professor für germanistische Linguistik an der Universität Sarajevo.

Katharina Dück ist wissenschaftliche Mitarbeiterin, Heiko F. Marten wissenschaftlicher Mitarbeiter, Albrecht Plewnia Leiter des Programmbereichs „Sprache im öffentlichen Raum“ am Leibniz-Institut für Deutsche Sprache, Mannheim.

näherungen an die Realität darstellen bzw. die Zahlen eine Vergleichbarkeit suggerieren, die de facto nicht immer gegeben ist, sind sie als Anhaltspunkte doch von Interesse, gerade dann, wenn quantitative Daten durch qualitative Untersuchungen und Interpretationen ergänzt werden.

BEI DER UNTERSUCHUNG DER WELTWEITEN STELLUNG DES DEUTSCHEN KOMMEN SEHR UNTERSCHIEDLICHE PERSPEKTIVEN ZUSAMMEN

In diesem Kontext ist auch der Überblicksband zur Förderung der deutschen Sprache weltweit (Ammon/Schmidt 2019) hervorzuheben, der an Ammons jahrzehntelange Beschäftigung mit Deutsch in unterschiedlichen Regionen der Welt anschließt. Ammon gebührt damit das Verdienst, Minderheitenforschung mit anderen Bereichen wie DaF, örtlichen Germanistiktraditionen sowie soziolinguistischen Funktionen von Deutsch z. B. als Wissenschaftssprache oder als Sprache der Wirtschaftskommunikation zusammengeführt zu haben. In jüngerer Zeit kommen zu dieser Vielfalt der Perspektiven auch z. B. Untersuchungen zur Rolle von Deutsch in der Linguistic Landscape hinzu. Dies wurde z. B. im ‚Drei-Kreise-Modell‘ zu prototypischen Rollen von Deutsch auf der Welt (Marten 2021) aufgegriffen. Gemeinsamer Nenner ist hier nicht zuletzt der sprachenpolitische Aspekt, d. h. die Frage, wie Deutsch sich in unterschiedlichen Mehrsprachigkeitskonstellationen behauptet und welche sprachenpolitischen Akteure dabei eine Rolle spielen.

Forschung zu Deutsch in der Welt am IDS Traditionen zu Deutsch als Minderheitensprache

Auf der Grundlage der bisherigen Ansätze wurden in den vergangenen Jahren am IDS mehrere Projekte durchgeführt, die die soziolinguistische Stellung der deutschen Sprache in bislang wenig untersuchten Kontexten erfassen. Ergänzend zu den früheren umfassenden, aber im Kern enzyklopädischen Publikationen wie den erwähnten Handbüchern wurden in den Forschungsprojekten der letzten Jahre gezielt Erhebungen in einzelnen weniger gut untersuchten Räumen durchgeführt, wobei der Fokus insbesondere auf der sprachsoziologischen Konstellation lag. Die dabei erhobenen Daten umfassen beispielsweise auch Sprachbiographien, Linguis-

tic Landscapes und ethnographische Beobachtungen im Spannungsfeld von Kulturtraditionen und historischen Entwicklungen. Im Folgenden werden knapp einige Beobachtungen aus Lothringen, aus dem Kaukasus, aus der Tschechischen Republik, aus Zentralasien sowie aus Lettland referiert.

In Ost-Lothringen zeigt sich, dass positive Einstellungen und eine mit der Sprache verbundene Identität eine tragende Rolle beim Festhalten am germanophonen Idiom der untersuchten Sprecher/-innen spielen. Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund, dass die politischen Grenzen nicht nur in Europa im Allgemeinen, sondern auch im heutigen Département Moselle in der jüngeren Vergangenheit mehrfach neu gezogen wurden und dabei gerade die Sprache als politisches Instrument zur Herstellung nationalstaatlicher Loyalität missbraucht wurde. Somit haben die Ereignisse des Zweiten Weltkriegs wie Zwangsrekrutierungen und Germanisierung durch Terror ein kollektives Trauma der Bevölkerung ausgelöst. Dadurch wurde und wird eine eigenständige Identität allein auf der Basis des deutschen Dialektes nahezu unmöglich; in zahlreichen Familien wurde die Weitergabe des Lothringer Platt aufgegeben. Die verbliebene deutschsprechende Bevölkerung zeichnet sich heute durch eine große sprachliche Heterogenität aus. Dabei erschwert die Tatsache, dass die germanophonen Dialekte Ost-Lothringens drei verschiedenen Dialektgebieten zugehören, eine großräumige Kommunikation, den Ausbau einer Schriftsprache sowie die Ausbildung eines gemeinsamen Wir-Gefühls.⁴

AM IDS HAT ES IN DEN VERGANGENEN JAHREN EINE REIHE AN FORSCHUNGS- PROJEKTEN ZU DEUTSCHEN MINDERHEITEN GEGEBEN – Z. B. IN GEORGIEN, USBEKISTAN, LETTLAND, TSCHECHIEN ODER LOTHRINGEN

Auf andere Weise ist der Zusammenhang von Sprache und Identität für die Sprecher/-innen des Deutschen im Kaukasus von großer Bedeutung. Auch hier haben traumatische Ereignisse des Zweiten Weltkriegs wie Deportationen, Zwangsarbeitslager sowie die massive Sprachrepressionspolitik der Sowjetunion zur Vereinzelung der Sprecher/-innen geführt und die Weitergabe des Deutschen (v. a. der schwäbischen Varietät) an die nächste Generation unter-

brochen.⁵ Als Fremdsprache bleibt Deutsch nach Englisch jedoch relevant. Allerdings haben sich in jüngerer Zeit diverse ‚Stakeholders‘ des Deutschen herausgebildet, die in unterschiedlicher Weise als wichtige sprachpolitische Akteure tätig sind. Im Rahmen der Arbeit der evangelisch-lutherischen Kirche, im ehrenamtlichen Engagement in Vereinen wie der „Einung“ oder dem „Verein zur Erhaltung des deutschen Kulturerbes“ oder in privaten Initiativen wie der Herausgabe der „Kaukasischen Post“ bemühen sich Akteure um Beziehungen zwischen Stadt und Land in Form von sozialem Leben, Sprachkursen und anderen Projekten, um damit zum Erhalt der deutschen Sprache sowie einer, wenn auch heterogenen, deutschen Community im mehrsprachigen Kontext des Kaukasus beizutragen. Dennoch ist davon auszugehen, dass die Zahl der Sprecher/-innen der schwäbischen Dialektvarietät im Südkaukasus weiterhin sinken wird.

Auch in der Tschechischen Republik gibt es verschiedene Sprechergruppen, für die die deutsche Sprache aus verschiedenen Gründen eine mal größere, mal geringere Rolle im Alltag einnimmt. Neben einer kleiner werdenden Anzahl an Personen, die noch zur traditionellen deutschen Minderheit gehören, gibt es auch eine relevante Gruppe an ‚Expatriates‘ aus Deutschland, die in der Regel aus beruflichen Gründen ins Land gekommen sind und unter Umständen länger bleiben. Darüber hinaus ist Deutsch noch immer eine beliebte Wahl beim Lernen einer zweiten Fremdsprache. Eine zeitgemäße Mehrsprachigkeitsforschung, die verschiedene Sprechergruppen einbezieht, kann hier zu einem genaueren Bild davon beitragen, wie es um die deutsche Sprache in der Tschechischen Republik bestellt ist.

Auf ähnliche Weise zeigt sich in Lettland, dass Sprachkenntnisse und -praktiken der deutschen Minderheit nur im Mehrsprachigkeitskontext zu verstehen sind. Deutschkenntnisse der Minderheit sind ausgesprochen heterogen; Motivationen zum Engagement z. B. in den deutschen Minderheiten- und Kulturvereinen sind äußerst divers. Ein klassisches Muster der familiären Hintergründe vieler Personen mit Affinität zu Deutsch in Lettland ist der Verlust der familiären Deutschsprachigkeit im Laufe der Sowjetzeit. Erst seit den späten 1980er Jahren war wieder ein Interesse an der deutschen Sprache und Geschichte möglich. Gleichzeitig sind Verbindungen zwischen Lettland und Deutschland seit dem EU-Beitritt 2004 auf politischer, kultureller, wirtschaft-

licher und akademischer Ebene vielfältig; seit dem umfangreichen Angriff Russlands auf die Ukraine 2022 wurden diese noch verstärkt. Somit ergibt sich eine Rolle von Deutsch als „gesellschaftlicher Ergänzungssprache“ hinter Lettisch, Englisch und Russisch, in der die traditionelle Minderheit gemeinsam mit Bildungsinstitutionen, an der Lokalgeschichte Interessierten und Deutschsprachigen, die in jüngerer Zeit ins Land gekommen sind, zu einer Aktualisierung der deutschen Sprache und Kultur beiträgt.

Transition und Neuausrichtung

Die kurz angerissenen Projekte zeigen deutlich, welchen Wert die bisherigen Ansätze haben und welche Erkenntnisse dadurch gewonnen wurden: Daten, die auf unterschiedlichen Ansätzen und Perspektiven zu verschiedenen Minderheitengruppen beruhen, konnten das bisherige Bild deutschsprachiger Minderheiten erweitern bzw. aktualisieren. Gemeinsame Ergebnisse der verschiedenen Studien sind Erkenntnisse vor allem zur soziolinguistischen Rolle des Deutschen, zu Sprachbiographien und, in vielen Fällen, zum Sprachverlust des Deutschen in der Gesellschaft wie in einzelnen Familien. Gleichzeitig zeigte sich in der Erforschung aber auch, dass das ursprüngliche Bild einer zwar in die örtlichen Mehrsprachigkeitsverhältnisse eingebetteten, aber weitgehend homogenen und in Hinblick auf das Deutsche abgeschiedenen Minderheit die Realität nicht zutreffend abbildet. Zwar gibt es durchaus Sprechergemeinschaften, die sich über eine gemeinsame Geschichte, einen kulturellen Hintergrund und/oder eine ähnliche Siedlungsgeschichte auf engem Raum definieren. Im Allgemeinen wurde jedoch festgestellt, dass die Gruppen nicht nur deutlich heterogener sind als angenommen, sondern dass sie auch in Hinblick auf die Präsenz der deutschen Sprache in ihrem Leben durchlässig sind und sich mit anderen Gruppen von Menschen mit Deutschkompetenz überschneiden.

Zu diesen Gruppen gehören Lerner oder Einheimische, die Deutsch ‚adoptiert‘ haben, ebenso wie in jüngerer Zeit in ein Land eingewanderte Deutschsprachige. In vielen Fällen fällt zudem der transnationale Lebensstil auf. Dazu gehören Rückkehrer ebenso wie Personen mit gemischtem Familienhintergrund. Ein anderer Kontext sind bspw. kleinere Gruppen von Personen, die zumindest einen Teil ihres Lebensabends in einem wärmeren Klima als dem Deutschlands verbringen. Dazu kommen kleine Nischen von Expat-Com-

munities⁶, wie sie bislang explizit noch kaum erforscht wurden (vgl. dazu z. B. die Studie von Majtanova 2015 in Kuala Lumpur oder neuerdings die Arbeiten von Ibrahim Cindark zu türkeistämmigen Rückkehrern aus Deutschland nach Istanbul). In diesem Sinne erscheint eine Neukonzeptualisierung der künftigen Erforschung zu deutschsprachigen Gruppen sinnvoll, um das Zusammenspiel unterschiedlicher Gruppen im Sinne von „Koalitionen der Interessierten“ (vgl. Marten 2017 zu Estland) zu untersuchen.

SPRACHENPOLITIK MIT DEUTSCH FINDET IN UNTERSCHIEDLICHSTEN MEHRSPRACHIGKEITSKONTEXTEN STATT

Ein wichtiger Bereich ist hier zudem der Aspekt der Sprachenpolitik auf allen Ebenen. Welche Rolle spielt die deutsche Sprache im Kontext der nationalen, regionalen oder lokalen Sprachenpolitik? Hat Deutsch einen offiziellen Status? Ist Deutsch in Kindergärten, Schulen und Universitäten präsent – und, wenn ja, ist es Erst-, Zweit- oder Fremdsprache? Welchen Einfluss haben die Angebote deutschsprachiger Institutionen und der auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik der deutschsprachigen Länder? Wie beeinflussen größere deutschsprachige Gruppen das ökolinguistische System? Ebenso sind Einstellungen zu und Wahrnehmungen von Deutsch auch unter Nichtdeutschsprachigen von Bedeutung dafür, welche Rolle Deutsch in einer Gesellschaft hat. Positive Einstellungen können dazu beitragen, dass Deutschsprecher/-innen ihre Sprache gebrauchen und weitergeben, und sie können das Interesse von möglichen Lernern und die Fremdsprachenpolitik des jeweiligen Landes z. B. an den Schulen beeinflussen.

Deutsch in Bosnien-Herzegowina: Forschungsskizze und erste Ergebnisse Hintergrund

In diesem Sinne könnte ein aktuell in statu nascendi befindliches Projekt zu Deutsch in Bosnien-Herzegowina als eine Art Pilotstudie fungieren, das gerade von den bosnisch-herzegowinischen Universitäten Sarajevo, Tuzla, Zenica und Mostar⁷ zusammen mit dem Leibniz-Institut für Deutsche Sprache in Mannheim begonnen wurde. Das Projekt wird in Federführung der Universität Sarajevo durchgeführt; es ist zudem im Kontext der vom DAAD geförderten germanistischen Institutspartnerschaft der Universitäten Sarajevo, Hei-

delberg und Mannheim unter Leitung von Ekkehard Felder und Vedad Smailagić unter Beteiligung des IDS angesiedelt. Einerseits handelt es sich bei diesem Projekt um die Fortsetzung der Erforschung von Deutsch in nicht primär deutschsprachigen Ländern im Sinne der oben skizzierten Untersuchungen. Andererseits unterscheidet sich das Projekt in Bosnien-Herzegowina von den bisherigen Ansätzen durch eine Erweiterung bzw. Neufokussierung der Fragestellung. Im Zentrum stehen hier nicht in erster Linie traditionelle Deutschsprechende in Bosnien-Herzegowina (auch wenn es diese seit der Okkupation Bosnien-Herzegowinas durch Österreich-Ungarn 1878 durchaus noch gibt), sondern die deutsche Sprache im Allgemeinen mit ihren Sprachgemeinschaften in bosnisch-herzegowinischen aktuellen Alltagskontexten. Das Konzept {DEUTSCH} in Bosnien-Herzegowina wird hier somit in erster Linie als ein komplexes mentales Konzept verstanden, dessen prägendes Element die deutsche Sprache selbst ist, ihre situationsgebundene intentionale Verwendung sowie ihre sozial und regional sehr differenzierten Sprecher/-innen.⁸ Zu diesem Konzept {DEUTSCH} sollen auch Gemeinschaften und Kultur(en) gezählt werden, die als Ergebnis des kommunikativen Verhaltens auf Deutsch betrachtet werden, weil sie Wissensbestände in der deutschen Sprache aufbewahren und tradieren. Anders gesagt wird Deutsch in Bosnien-Herzegowina als ein soziales Phänomen betrachtet; seine Verwendung gilt als ein markiertes soziales Verhalten gegenüber der Kommunikation auf Bosnisch⁹ (und ggf. anderen Sprachen). Damit soll ein Beitrag zur Analyse der Herstellung sozialer Wirklichkeit aus einer Außenperspektive geleistet werden. In diesem Sinne sind im anlaufenden Projekt v. a. zwei Fragekomplexe von Interesse: 1) Wie wird {DEUTSCH} in Bosnien-Herzegowina konzeptualisiert? 2) Wer spricht Deutsch in Bosnien-Herzegowina, wann, warum und mit wem?

Unter dem sozialen Aspekt einer Kommunikation in der Fremdsprache verstehen wir dabei explizit nicht eine unreflektierte Verwendung fremdsprachlicher Ausdrücke. Es geht vielmehr um kommunikative Praktiken, in denen die Verwendung fremdsprachlicher Ausdrücke auf einer Handlungsintention basiert. Dazu kann z. B. gehören, dass sich Sprecher/-innen damit besser bzw. überhaupt verständigen können, dass sie eigene Kompetenzen, den eigenen sozialen Status oder auch etwa Gastfreundschaft kommunizieren wollen, oder auch, dass sie die gewünschten Bedeutungen präziser versprachlichen können, um auf neue Konzepte

und Objekte zu referieren. Im Prinzip sprechen wir damit von der erweiterten Forschungsfrage, welche allgemeine Rolle „die Sprache A im Lande X“ spielt, wozu, wie oben bereits skizziert, unterschiedliche Personengruppen, Kontexte und Perspektiven gehören (vgl. in diesem Sinne z.B. zur Rolle von Deutsch in Tschechien Tausch (2025) oder auch von Spanisch im mehrsprachigen Berlin Krämer (2020)).

Das Untersuchungsmaterial und das Korpus für die Untersuchung setzen sich aus unterschiedlichen mündlichen und schriftlichen Sprachdaten zusammen: Zum einen werden Interviews mit Personen geführt, die in Bosnien-Herzegowina leben, also keine Touristen sind, und die sich zunächst deduktiv in die folgenden sozialen Gruppen einteilen lassen: 1) historische und moderne Migranten aus deutschsprachigen Ländern; 2) Rückmigranten aus deutschsprachigen Ländern und 3) Sprecher/-innen des Deutschen ohne Aufenthalt in einem der deutschsprachigen Länder wie z.B. Schüler oder Studierende mit höheren Deutschkompetenzen oder die sogenannten „Fernsehkinder“, die Deutsch über das Fernsehen gelernt haben (vgl. Mack/Vollstädt/Vujović 2021 zu Montenegro). Allerdings zeigen erste Untersuchungen bereits, dass sich jede Gruppe aus forschungspraktischen Gründen in weitere Untergruppen unterteilen lässt.

Weitere Datenquellen, um ein umfassenderes Bild des Deutschen in Bosnien-Herzegowina zu erstellen, sind zum anderen das Bosnisch-Herzegowinische Nationalkorpus mit aktuell über eine Milliarde Tokens sowie ein aktuell in Erstellung befindliches Korpus mit zahlreichen Texten aus öffentlichen gedruckten und Online-Medien, darunter auch regionale und lokale Nachrichtenportale, sowie Werbetexte, in denen für oder mit {DEUTSCH} geworben wird, und ein Korpus mit Audioaufzeichnungen von Pausengesprächen unter Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in bosnisch-herzegowinischen Firmen in der Kontaktsprache Deutsch. Ein Teilprojekt, das von Jonas Lutz im Rahmen seiner Masterarbeit am IDF an der Universität Heidelberg durchgeführt wird, basiert auf Fragebögen mit Schülerinnen und Schülern aus den siebenten bis neunten Klassen in einer Schule in Sarajevo. Dazu kommen schließlich noch Daten aus unbeteiligten Beobachtungen von Deutschsprechenden im bosnisch-herzegowinischen öffentlichen Raum.

Im Folgenden werden nach einer kurzen geschichtlichen und statistischen Einführung die unterschiedlichen Forschungs-

ansätze, die aktuell erprobt und definiert werden, kurz dargestellt und illustriert. Im Anschluss daran soll gezeigt werden, wie die zu erwartenden Ergebnisse zu einer Antwort auf die zentrale Frage der Konzeptualisierung des Deutschen in Bosnien-Herzegowina zusammengeführt werden.

Deutsch in Bosnien: Geschichte und Zahlen

Die ersten Siedler aus deutschsprachigen Gebieten, die schon im 11. Jahrhundert nach Bosnien-Herzegowina (bzw. seinerzeit Bosnien) kamen, waren sächsische Bergleute. Die moderne Ansiedlung auf dem bosnisch-herzegowinischen Staatsgebiet beginnt allerdings nach der Annexion Bosniens durch die österreich-ungarische Monarchie 1878, als zahlreiche österreichische Beamte, Handwerker und Ingenieure in das Land migrierten. Der erste Deutsche, der bereits 1869 nach Bosnien kam, war der Trappistenpfarrer Franz Pfanner vom Kloster Mariawald in Heimbach in der Eifel. Er gründete 20 km nördlich von Banja Luka das Trappistenkloster

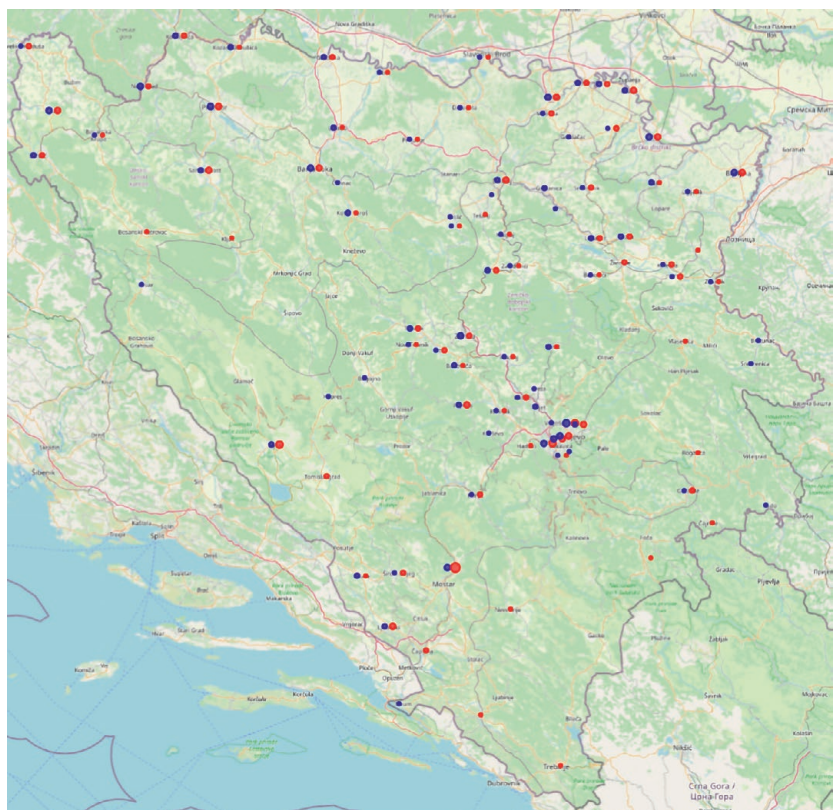


Abb. 1: Anzahl der Deutschsprecher/-innen bei der letzten Volkszählung 2013 in Bosnien-Herzegowina (blau=männlich, rot=weiblich. Die Größe des Kreises steht ikonisch für die relative Personenzahl, vgl. Tab. 1)

Maria Stern und startete einen Aufruf an Deutsche, nach Bosnien zu kommen. Dem folgten 1878 als erster Franz Brenzinger aus St. Leon bei Heidelberg und nach ihm weitere 25 Familien mit 196 Mitgliedern aus Essen.¹⁰ Die Ansiedlung dauerte bis zum Ersten Weltkrieg, als Bosnien-Herzegowina 1918 zusammen mit anderen südslawischen Staaten den ersten jugoslawischen Staat mitbegründete. Die historische deutschsprachige Minderheit in Bosnien-Herzegowina überlebte die beiden Weltkriege und den Bosnien-Krieg 1992-1995, aber die Zahl der Angehörigen der Minderheit sank durch Rückmigration, Aussiedelung und Assimilierung deutlich. Lebten vor dem Zweiten Weltkrieg ca. 20.000 Deutsche (Karakaš Obradov 2015, S. 335) in Bosnien, ergab die Volkszählung 2013 eine Zahl von 632 Personen mit Deutsch als Muttersprache (Tab. 1) und 365 deutschen Staatsbürgern (Tab. 2). Ihre Verteilung im Land sieht man auf der Abbildung 1.

VON EINER TRADITIONELLEN DEUTSCH- SPRACHIGEN MINDERHEIT IN BOSNIEN- HERZEGOWINA SIND NUR NOCH RESTE VORHANDEN

männlich (blau)	278
weiblich (rot)	354
gesamt	632

Tab. 1: Anzahl der Deutschsprechenden in Bosnien-Herzegowina laut letzter Volkszählung 2013

Nationalität (2013)	M	W	gesamt
Deutsche	176	189	365
Österreicher/-innen	28	34	62
Schweizer/-innen	21	18	39
Gesamt	225	241	466

Tab. 2: Staatsbürger/-innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz in Bosnien-Herzegowina 2013

Der Vergleich beider Tabellen zeigt, dass 2013 in Bosnien-Herzegowina deutlich mehr Personen Deutsch als Muttersprache angegeben haben als Personen, die als ihre Nationalität eines der deutschsprachigen Länder angeben. Muttersprache und Nationalität stimmen selbstverständlich nicht immer überein. Von einem ähnlichen Befund berichtet Tausch für die entsprechende Frage in Tschechien (Tausch 2025, S. 37). Seit der Zeit der ersten Siedler bis heute hat sich der Status der deutschen Sprache in Bosnien-Herzegowina mehrfach geändert. Historisch gesehen war Deutsch nach 1878 zunächst eine Verwaltungssprache in Bosnien, eine Minderheitensprache und mit den ersten bürgerlichen Schulen auch die erste Fremdsprache, bis nach dem Ersten Weltkrieg allmählich Englisch aufkam. In den letzten 20 Jahren war Deutsch die beliebteste zweite Fremdsprache in den Schulen und die häufigste Sprache der bosnisch-herzegowinischen Diaspora; seit der Gründung zahlreicher Call-Center stellt zudem die Beherrschung des Deutschen landesweit eine spezifische Fachkompetenz dar. Insofern ist Deutsch in Bosnien-Herzegowina zwar keine Fachsprache, aber schon eine Berufssprache.

DEUTSCH WURDE UND WIRD IN BOSNIEN- HERZEGOWINA VON SEHR UNTERSCHIED- LICHEN PERSONENGRUPPEN GEBRAUCHT

Diskursanalyse der bosnisch-herzegowinischen Medienlandschaft

Bisher gibt es kaum diskursanalytische Studien zum Thema „die Sprache A im Lande X“; damit wurde diese Frage auch in Bezug auf die deutsche Sprache bisher nicht untersucht. Dabei dürften sich durch derartige Untersuchungen relevante Erkenntnisse zur Frage gewinnen lassen, wie eine fremde Sprache und die mit ihr zusammenhängenden Sprachgemeinschaften und Kulturen in den öffentlichen Medien oder auch in der Literatur einer anderen Sprachgemeinschaft konzeptualisiert werden. Schließlich stellen sich solche Fragen jeden Tag in der Öffentlichkeit, wenn z.B. davon die Rede ist, dass sich „das Bild“ eines Landes verändert hat, oder dass die eine oder andere Sprache einen „schlechten“ oder „guten Ruf“ habe. Einen ersten Hinweis in dieser Rich-



Abb. 2: Werbung für Deutschkurse am Goethe-Institut Sarajevo: „Verwechsle nicht Birnen und Äpfel“

tung gibt zum Beispiel eine Analyse des Vorkommens des Adjektivs *njemač** (*deutsch**) im bosnisch-herzegowinischen Nationalkorpus (BHNC-1-2025 <<https://bhnc.izj.unsa.ba/>> (Stand: 16.12.2025)). Demnach beziehen sich 13,5 % der Treffer von 24.455 Vorkommen im Korpus dezidiert auf die deutsche Sprache – die damit immerhin an erster Stelle steht vor allen anderen Bezugskonzepten wie Politik, Sport oder Kultur im alltäglichen Gebrauch.

Interviews mit Deutschsprechenden landesweit in Bosnien und Herzegowina

Die oben beschriebenen Interviews basieren auf einem erprobten Fragenkatalog, der vielfach in ähnlichen Untersuchungen genutzt worden ist. Die Sprachenwahl steht den Probanden frei, die Interviews werden auf Deutsch oder Bosnisch/Kroatisch/Serbisch geführt mit viel Freiheit für Code-Switching, das zusammen mit weiteren linguistischen Kategorien einen Faktor in der Analyse der Interviewtexte darstellt. Von Interesse sind dabei alle Gesprächssequenzen, aus denen sich die jeweiligen Einstellungen zum Deutschen und/oder zum Bosnischen/Kroatischen/Serbischen ableiten lassen und die uns Einblicke in die jeweiligen Konzeptualisierungen der beiden Sprachen ermöglichen. So gibt es offenbar beispielsweise einen gut eingeführten Topos, wonach Deutsch präziser als Bosnisch/Kroatisch/Serbisch sei.

BEWERTUNGEN DES DEUTSCHEN SEITENS BOSNISCHER SCHÜLER/-INNEN: AFFEKTIV ODER FUNKTIONAL?

Diese Auffassung äußern die meisten bisher Interviewten, und zwar unabhängig davon, ob Bosnisch/Kroatisch/Serbisch oder Deutsch ihre L1 ist. Interessant erscheint auch, dass sich im Hinblick auf die Wahrnehmung von Deutschland gewisse generationelle Unterschiede zeigen: Bei aktuell 20 analysierten Interviews sehen ältere Probanden ziem-



Abb. 3: Holsten-Werbung: „Deutsche Qualität beim Top-Preis“

lich eindeutig eine „mentale“ Grenze zwischen West- und Ostdeutschland, während jüngere eher einen kulturellen Unterschied zwischen Nord- und Süddeutschland erkennen. Insofern gehen wir in den Interviews der gleichen Frage wie bei der Korpusanalyse nach und wollen unter anderem wissen, ob zwischen der Konzeptualisierung von {DEUTSCH} in den öffentlichen Medien und unter den deutschsprechenden Probanden Unterschiede auftreten und wie diese ggf. charakterisiert und begründet werden.

An dieser Stelle seien noch die ersten Ergebnisse einer Untersuchung unter den Schülerinnen und Schülern der 7.-9. Klasse einer Schule in Sarajevo erwähnt. In einer aktuellen Masterarbeit werden die Vorstellungen bosnisch-herzegowinischer Schülerinnen und Schüler von Deutschland und der deutschen Sprache und Kultur untersucht, wobei nicht nur analysiert wird, was die Inhalte dieser Vorstellungen sind, sondern auch, wie diese mental strukturiert sind. Dieser methodische Zugang gestattet es, Erkenntnisse darüber zu gewinnen, auf welchen kognitiven Ebenen Lehrkräfte im Fremdsprachenunterricht Schülerinnen und Schüler ‚ansprechen‘ können. Zum Beispiel ist relevant, ob Schülerinnen und Schüler die deutsche Sprache eher affektiv erleben – also Spaß haben, Deutsch zu sprechen – oder ob sie sie funktional betrachten – also für sich in der Zukunft eine berufliche Notwendigkeit sehen, sich Deutschkenntnisse anzueignen. Mithilfe der Offenlegung solcher kognitiven Strukturen anhand der Lexik der Schülerinnen und Schüler ist es möglich, Spracheinstellungen nicht nur als Bewertungssysteme zu begreifen, sondern die Anordnung der mentalen Konstruktionen selbst sichtbar zu machen und damit zu erfahren, auf welche Weise Inhalte kognitiv abgespeichert sind. Zu diesem Teilprojekt gehört auch die Forschungsfrage nach Identitäten unserer Probanden. Insbesondere ist das bei denjenigen Teilnehmer/-innen von Interesse, die sich als Rückmigranten aus dem deutschsprachigen Kultur-

raum betrachten, sowie bei denen, die als Deutsche, Österreicher/-innen oder Schweizer/-innen schon länger in Bosnien-Herzegowina leben und Bosnisch/Kroatisch/Serbisch auf ersprachlichem Niveau sprechen. Da das Projekt von unterschiedlichen bosnisch-herzegowinischen Universitäten durchgeführt wird, können Probanden in unterschiedlichen Landesteilen interviewt werden. Dadurch wird eine größere Menge an Audiomaterial generiert, das von uns transkribiert, im Sinne der Fragestellung annotiert und als Teilkorpus analysiert wird. Aktuell annotieren wir die Reaktionszeit auf Fragen, Code-Switching, Textabschnitte mit sprach- und kulturevaluierender Funktion oder Bewertungen des Deutschen und anderer Sprachen, emotionale Reaktionen der Probanden sowie explizite und implizite Vergleiche zwischen Sprachen und Sprachgemeinschaften.

Werbung

Angesichts der Präsenz zahlreicher Produkte aus deutschsprachigen Ländern und vieler Firmen (wie OBI, DM, Würth, Knauf, LIDL, STRABAG, Gebrüder Weiß, DHL, Siemens, Messer Gas) sowie von Banken und Versicherungen, deutschsprachigen Call-Centern, diplomatischen Vertretungen, Stiftungen und vielen anderen Institutionen, bei denen Deutsch als Kontaktsprache zum Teil eine Rolle spielt, sowie zahlreichen Deutschkursen wie vom Goethe-Institut oder dem Österreichischen Institut bietet sich auch eine Analyse der Werbung im bosnisch-herzegowinischen öffentlichen Raum als vielversprechend an. Einerseits gibt es immer wieder Verweise auf den Topos von der *deutschen Qualität* (Abb. 3), andererseits wird Deutsch als Sprache zum Kauf- und Werbeprodukt gemacht.

DEUTSCHE QUALITÄT BLEIBT EIN TOPOS IN EINER VIELFÄLTIGEN WERBUNG, DIE AUF DEUTSCH(ES) BEZUG NIMMT

Solche Werbetexte unterstreichen noch einmal, wie vielfältig {DEUTSCH} in Bosnien-Herzegowina konzeptualisiert wird – als Bildungschance, Karriereweg, kulturelles Kapital oder Symbol für Zugehörigkeit zu einem bestimmten Wertekanon (Ordnung, Qualität, Modernität, Erfolg, Sicherheit u. a.).

Unbeteiligte Beobachtung

Der Ansatz der unbeteiligten Beobachtung ist im Kontext der vorgestellten Fragestellung relativ neu. Er ist nicht nur forschungstechnisch hochkomplex (vgl. Flick 2021, S. 279 f.), sondern auch mit bestimmten juristischen Fragen des Datenschutzes behaftet (die sich übrigens für Bosnien-Herzegowina in anderer Form stellen als für Deutschland). Vorgeesehen ist die Dokumentation von Fällen, wenn im bosnisch-herzegowinischen öffentlichen Raum, etwa auf der Straße, in Straßenbahnen, in Cafés, bei der Arbeit usw., also ungezwungen, aber intentionell, Deutsch gesprochen wird. Dies betrifft auch schon einzelne Wörter, sofern es sich nicht um etablierte historische Germanismen handelt. Eine erste stichprobenartige Untersuchung wurde bereits in Sarajevos öffentlichem Raum im Rahmen einer Seminararbeit von Lilli-Grace Moutschka, einer Austauschstudentin von der Universität Würzburg, durchgeführt. Nach einem gemeinsam erarbeiteten Methodenformat hat sie während ihres Studienaufenthalts an der Universität Sarajevo zwischen März und Juli 2025 28 derartige Redekonstellationen auf Deutsch erfasst und nach bestimmten Kriterien analysiert. Die Methode bestand darin, dass bei zufälligem Wahrnehmen, dass jemand Deutsch spricht, unabhängig vom Thema und Sprachniveau, der Ort, die Zeit, das geschätzte Thema der Interaktion, das geschätzte Alter der Personen und die Dauer der Interaktion notiert wurden. Falls es die Gelegenheit dazu gab, wurden die Personen auch angesprochen. Die beobachteten Anteile des Deutschen reichten dabei von einfachem Code-Switching bis zu vollständig auf Deutsch geführten Gesprächen.

UNBETEILIGTE BEOBACHTUNGEN: WER GEBRAUCHT DEUTSCH IN DER ÖFFENTLICHKEIT IN BOSNIEN-HERZEGOWINA IN WELCHEN SITUATIONEN?

Im Anschluss an die Wahrnehmungen wurden die beobachteten Personen auf ihren Gebrauch des Deutschen angesprochen und um Erläuterungen oder Begründungen für die

Sprachwahl gebeten; die Reaktionen darauf waren durchweg positiv. Die Begründungen der Gewährspersonen für den Gebrauch des Deutschen zielten zum Beispiel auf ihren Beruf oder auf eine Karrierevorbereitung, darauf, dass sie gerade Deutsch lernen, dass sie einst in einem deutschsprachigen Land gelebt haben, auf die Rolle von Deutsch als Lingua franca, auf den Einfluss deutscher Musik oder Medien, auf familiäre oder soziale Gewohnheiten, auf Spaß, oder auch auf die Funktion des Deutschen als Identitätsmarker.

CODE-SWITCHING KANN GERADE BEI RÜCKKEHRERN NACH BOSNIEN- HERZEGOWINA SEHR UNTER- SCHIEDLICHE FUNKTIONEN HABEN

Code-Switching

Von der Analyse des Code-Switchings bei den Sprecherinnen und Sprechern des Deutschen und Bosnischen / Kroatischen / Serbischen erhoffen wir uns zunächst Einblicke in die Redekonstellationen und kommunikativen Notwendigkeiten, die das Code-Switching auslösen. Dafür werden sowohl die geführten Interviews als auch eigens dafür zu erstellende Audio-Korpora, z. B. bei Pausengesprächen unter Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern deutschsprachiger Call-Center, als Untersuchungsmaterial genutzt. Die Frage nach dem Code-Switching dürfte unterschiedlich beantwortet werden, je nachdem, ob die Gewährspersonen Deutsch oder Bosnisch / Kroatisch / Serbisch als L1 haben. Tatsächlich gibt es Kontexte, in denen Code-Switching faktisch obligatorisch ist: So berichtet uns ein deutscher Proband, der seit über 25 Jahren mit seiner deutschen Familie in Sarajevo lebt, auf die Frage nach Wörtern, die er zu Hause mit seiner Familie in der Regel auf Bosnisch gebraucht, dass für Schulnoten stets die bosnischen Bezeichnungen verwendet würden. Denn das bosnisch-herzegowinische Schulnotensystem besteht aus fünf Schulnoten von 1 bis 5, wobei die Rangfolge gespiegelt zur deutschen ist, d.h. 5 ist die beste Note und 1 die schlechteste.

Das Ziel dieses Teilprojekts ist also eine Analyse von sozialen und kommunikativen Funktionen des Code-Switchings: Wann ist es semantisch bedingt, wann ist es eine Identitätsmarkierung, eine Adressatenanpassung, wann ist es durch Themen- / Registerwechsel bedingt oder nur Humor oder ein Zitat? Was kann man im bosnisch-herzegowinischen Kontext situationsbedingt mit deutschen Ausdrücken kommunikativ leisten, und wo müssten Deutschsprechende ins Bosnische wechseln, um typisch bosnische Konzepte zu versprachlichen?

DAS PROJEKT IST TEIL EINER NEU- FOKUSSIERUNG DER FORSCHUNG ZU DEUTSCH IN DER WELT

Ausblick

Die Untersuchung von Deutsch in Bosnien-Herzegowina aus unterschiedlichen Perspektiven steht noch am Anfang. Aufgrund der vielschichtigen Rollen von ‚Deutsch‘, der Präsenz zahlreicher Menschen mit unterschiedlichen Deutschkenntnissen, darunter Personen, die in den 1990er Jahren als Flüchtlinge nach Deutschland gekommen und in vielen Fällen nach längeren Jahren mit guten Deutschkompetenzen nach Bosnien-Herzegowina zurückgekehrt sind, lassen die vorgesehenen Untersuchungen zur Rolle des Deutschen in der komplexen Mehrsprachigkeitskonstellation Bosnien-Herzegowinas als ein vielversprechendes Ziel einer exemplarischen Untersuchung des Musters „die Sprache A im Lande X“ erscheinen. In vielen Fällen führen Träger/-innen des Deutschen ihr Leben zwischen zwei Ländern fort, zumal sich im Rahmen des EU-Beitrittsprozesses die Reisemöglichkeiten deutlich verbessert haben. Dabei ist die relative geographische Nähe von Bosnien-Herzegowina zum deutschsprachigen Raum zu berücksichtigen. So soll das Zusammenspiel von ehemaligen Flüchtlingen, früheren Gastarbeitern (seit den 1960er Jahren), Deutschlerner/-innen, Arbeitskräften und anderen Personen gemeinsam untersucht werden. Ob etwaige historische Verbindungen mit Bosnien-Herzegowina als Teil Österreich-Ungarns mit Deutsch als Lingua franca eine Rolle spielen, bleibt ebenfalls zu untersuchen.

Nicht zuletzt kann das Projekt somit als Beispiel für eine Neufokussierung der Forschung zur Rolle des Deutschen in der Welt dienen. Dabei sind die in der Projektskizze zu Bosnien-Herzegowina genannten Methoden und Perspektiven als Teile eines großen Spektrums an möglichen Ansätzen zu verstehen, die durch andere Untersuchungsmethoden ergänzt werden können. Im Sinne der in diesem Projekt in Bosnien-Herzegowina vorgestellten Perspektiven- und Methodenvielfalt, die unterschiedliche Forschungstraditionen aus anderen Arbeiten am IDS aufnimmt, sollen somit aus unterschiedlichen Quellen Daten zusammengetragen werden, die es erlauben, ein umfassendes Bild des Deutschen in gesellschaftlichen Funktionen in einem Land bzw. einer Region zu gewinnen – ein Vorgehen, das musterhaft für künftige Projekte in anderen Regionen sein könnte bzw. musterhaft für künftige Projekte in derselben Region mit anderen Sprachen als Deutsch. ■

Anmerkungen

- ¹ Weitere Infos zu der Reihe: <<https://germanabroad.info/de/>> (Stand: 16.12.2025).
- ² Vgl. dazu bspw. Ammon (1995).
- ³ Vgl. dazu etwa den Germanistiktage 2025 der Schweizerischen Akademie für Germanistik im November 2025 in Lausanne, der unter dem Titel „Auslandsgermanistik – Fremdsprachengermanistik – Mehrsprachigermanistik: Marginalität als Chance für unser Fach?“ explizit dieses Thema diskutierte.
- ⁴ Vgl. dazu Beyer / Fehlen (2019, S. 105-154).
- ⁵ Siehe dazu ausführlich: Dück (2020, S. 14-23).
- ⁶ Expats sind Personen, die im Allgemeinen vorübergehend in einem anderen Land leben, oft aus beruflichen Gründen oder zum Studium, ohne eine tiefere Integration in die Aufnahmegesellschaft anzustreben. Dabei findet das Leben vieler dieser Personen weitgehend in einer internationalen Gemeinschaft statt, in der oft Englisch als Lingua franca vorherrscht, sodass nur bedingt Kontakte zur einheimischen Bevölkerung aufgebaut und nennenswerte Sprachkenntnisse in der Landessprache erworben werden.
- ⁷ Sanela Mešić, Jasmina Mahmutović, Aldina Šerifović, Almina Lisičić-Hedžić und Nikolina Pandža.
- ⁸ Um zu verdeutlichen, dass es hier um ein sehr abstraktes und zugleich umfassendes Konzept geht, das nicht nur die deutsche Sprache, sondern auch ihre sprachsoziologische Einbettung, ihre gesellschaftlichen Funktionen, ihr zugeschriebene Bewertungen usw. umfasst, verwenden wir hier Majuskeln und geschweifte Klammern.

⁹ Bosnisch steht hier verkürzt für die offizielle, aber in wissenschaftlichen Beiträgen etwas sperrige Schreibung Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, was die offizielle Sprachbezeichnung in Bosnien-Herzegowina ist. Bosnisch bezieht sich in diesem Beitrag ausschließlich auf das Land Bosnien-Herzegowina und nicht etwa auch auf Kroatien, Montenegro und Serbien, wo dieselbe Sprache gesprochen wird.

¹⁰ Vgl. dazu Kasumović (2015); Radanović (2020).

Literatur

- Ammon, Ulrich (1995): Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten. Berlin/New York: de Gruyter.
- Ammon, Ulrich (2015): Die Stellung der deutschen Sprache in der Welt. Berlin: de Gruyter.
- Ammon, Ulrich/Schmidt, Gabriele (Hg.) (2019): Förderung der deutschen Sprache weltweit. Vorschläge Ansätze und Konzepte. Berlin/New York: de Gruyter.
- Beyer, Rahel/Plewnia, Albrecht (Hg.) (2019): Handbuch des Deutschen in West- und Mitteleuropa. Sprachminderheiten und Mehrsprachigkeitskonstellationen. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Beyer, Rahel/Fehlen, Fernand (2019): Der germanophone Teil Lothringens. In: Beyer, Rahel/Plewnia, Albrecht (Hg.): Handbuch des Deutschen in West- und Mitteleuropa. Sprachminderheiten und Mehrsprachigkeitskonstellationen. Tübingen: Narr Francke Attempto, S. 105-154.
- Born, Joachim/Dickgießer, Sylvia (1989): Deutschsprachige Minderheiten: Ein Überblick über den Stand der Forschung für 27 Länder. Mannheim: Institut für deutsche Sprache.
- (BHNC-1-2025) Smailagić, Vedad / Akagić, Amila / Karavdić, Zenaida: Bosnian-Herzegovinian National Corpus BHNC-1-2025 (RC from 25.03.2025). Sarajevo. Institut za jezik. Univerzitet u Sarajevu. <<https://bhnc.izj.unsa.ba>> (Stand: 16.12.2025).
- Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung/Union der deutschen Akademien der Wissenschaften (Hg.) (2025): Deutsch in Europa. Vielfalt, Sprachnormen und Sprachgebrauch. Vierter Bericht zur Lage der deutschen Sprache. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Dück, Katharina (2020): Wer spricht Deutsch im Kaukasus? Zur Bedeutung der deutschen Sprache sowie ihrer Verknüpfung mit der ethnischen Identität bei Kaukasiendeutschen im heutigen Südkaukasus. In: SPRACHREPORT 1/2020, S. 14-23.
- Eichinger, Ludwig M./Plewnia, Albrecht/Riehl, Claudia (Hg.) (2008): Handbuch der deutschen Sprachminderheiten in Mittel- und Osteuropa. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Flick, Uwe (2021): Qualitative Sozialforschung: eine Einführung. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Hinderling, Robert / Eichinger, Ludwig M. (Hg.) (1996): Handbuch der mitteleuropäischen Sprachminderheiten. Tübingen: Narr.

Karakaš Obradov, Marica (2015): Migracije njemačkog stanovništva na hrvatskome i bosansko-hercegovačkome području tijekom Drugog svjetskog rata. In: Omerović, Enes S. (Hg.): Die Deutschen in Bosnien und Herzegowina und Kroatien – neue Forschungen und Perspektiven: Konferenzbeiträge. Institut za istoriju: Sarajevo, S. 335-357.

Kasumović, Amila (2015): Austrougariska kolonizaciona politika u Bosni i Hercegovini i prvi njemački doseljenici. In: Omerović, Enes S. (Hg.): Die Deutschen in Bosnien und Herzegowina und Kroatien – neue Forschungen und Perspektiven: Konferenzbeiträge. Institut za istoriju: Sarajevo, S. 75-94.

Krämer, Philipp (2020): Spanisch in Berlin. Einstellungen zu einer globalen Sprache als lokale Fremdsprache. Berlin/Boston: de Gruyter.

Mack, Elli / Vollstädt, Nadine / Vujović, Gorica (2021): Besonderheiten des Spracherwerbs Deutsch in Montenegro – das Phänomen ‚Fernsehkind‘. In: Schnittstelle Germanistik 1, 2, S. 145-165.

Majtanova, Miroslava (2015): Die Rolle der deutschen Sprache für die Gruppenidentität von Deutschen im Ausland: Am Beispiel des Vereinslebens in Kuala Lumpur. Frankfurt a. M. u. a.: Lang.

Marten, Heiko F. (2017): Negotiating a place for German in Estonia: contemporary functions, attitudes and policies. In: Siiner, Maarja / Koreinik, Kadri / Brown, Kara (Hg.): Language Policy Beyond the State. Dordrecht: Springer, S. 143-162.

Marten, Heiko F. (2021): Deutsch in seinem ‚äußeren Kreis‘: Das Konzept Ergänzungssprache der Gesellschaft. In: Schnittstelle Germanistik 1, 2, S. 195-215.

Nelde, Peter H. / Strubell, Miquel / Williams, Glyn (1996): Euromosaic: the production and reproduction of the minority language groups of the EU. Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities.

Plewnia, Albrecht / Riehl, Claudia Maria (Hg.) (2018): Handbuch der deutschen Sprachminderheiten in Übersee. Tübingen: Narr Francke Attempto.

Radanović, Sanja (2020): Deutsche Kolonien in Bosnien-Herzegowina bis 1914. In: Linguistica 60, 2, S. 213-225.

Riemer, Claudia / Li, Yuan / Mackiewicz, Maciej (Hg.) (2022): Motivation zum Deutschlernen – zum Stellenwert des Sprachenlernens für die internationale Germanistik. Veröffentlicht als Teilband von: Laura Auteri / Natascia Barrale / Arianna Di Bella / Sabine Hoffmann (Hg.): Jahrbuch für Internationale Germanistik. Wege der Germanistik in transkultureller Perspektive. Akten des XIV. Kongresses der Internationalen Vereinigung für Germanistik (IVG), Bd. 3. Bern u. a.: Peter Lang.

Tausch, Johanna (2025): Wer spricht (noch) Deutsch in Tschechien? – Über moderne Mehrsprachigkeitskonstellationen. In: SPRACHREPORT 3/2025, S. 34-41.

Bildnachweise

Abb. 1: Kartengrundlage: OpenStreetMap (Open Database License, <openstreetmap.org/copyright>, Stand: 3.12.2025), Markierung: Vedad Smailagić via Leaflet-Library.

Abb. 2: <www.mreza-mira.net/vijesti/razno/ichbih-kroz-zabavne-sadrzaje-do-novih-znanja/> (Stand: 21.1.2026).

Abb. 3: <www.24sata.hr/holsten-njemacka-kvaliteta-za-hrvatske-ljubitelje-piva-308982> (Stand: 21.1.2026).

Abb. 4: Pudelek (Marcin Szala), CC BY-SA 3.0 <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0>, via Wikimedia Commons, <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Sarajevo_-_old_house_with_German_inscription.JPG>, Stand: 12.2.2026. ■



Abb. 4: Historische Bauten in Sarajevo aus der Zeit der k. u. k.-Monarchie mit deutschen Inschriften

POLITISCHES FRAMING: SPRACHE ALS MITTEL DER MEINUNGSLENKUNG

Nejra Elkaz ist Doktorandin in der Abteilung für Germanistik an der Philosophischen Fakultät der Universität Sarajevo und Mitglied des Internationalen Promovierenden-Netzwerks (IPN).

Politische Sprache formt nicht nur Debatten, sie beeinflusst auch, wie wir gesellschaftliche Probleme wahrnehmen und bewerten. Parteien bedienen sich dabei bewusst sprachlicher Strategien, um ihre Sicht auf die Wirklichkeit zu etablieren. Der folgende Beitrag untersucht, wie die Parteien AfD und Die Linke im Wahlkampf 2017-2019 zentrale Themen wie ‚Sicherheit‘ und ‚Gerechtigkeit‘ framen. Im Zentrum steht die Frage, wie sich die ideologischen Grundhaltungen beider Parteien in ihrem Sprachgebrauch widerspiegeln – insbesondere durch das Mittel des politischen Framings.

POLITISCHE SPRACHE IST NIEMALS NEUTRAL – SIE KONSTRUIERT MACHT UND REALITÄT

Sprache und Politik sind zwei Bereiche, die man nicht voneinander trennen kann. Sprache ist nicht nur ein Mittel der politischen Kommunikation, sondern auch ein Werkzeug für die politische Gestaltung. Politische Sprache ist aus diesem Grund nicht neutral. Sie ist erstens ein strategisches Mittel für die politische Machtausübung, zweitens ist sie ein Ausdruck der ideologischen Perspektiven verschiedener Parteien bzw. politischer Akteure. Mit Sprache wird der politische Raum konstruiert, strukturiert und legitimiert. In der Politolinguistik wird Sprache als wichtiges Werkzeug, das zur Deutung und Konstruktion gesellschaftlicher Wirklichkeit dient, verstanden. Politische Akteure nutzen Sprache strategisch, um Aufmerksamkeit zu lenken, Probleme zu definieren, Verantwortung zuzuschreiben und Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Politische Parteien bzw. ihre Mitglieder versuchen in einem öffentlichen gesellschaftlichen Diskurs ihre Deutungen, die oft ideologisch geladen sind, dominant zu setzen und sie durchzusetzen. Daraus folgt, dass z. B. ein und derselbe Ausdruck in vielen Verwendungsweisen und je nach Kontext unterschiedlich benutzt wird. Dieser Versuch, bestimmte „sprachliche Formen als Ausdruck spezifischer, interessengeleiteter Handlungs- und Denkmuster durchzusetzen“ (Felder 2006, S. 17), wird durch den Terminus „semantischer Kampf“ (ebd.) beschrieben, der in der Politolinguistik seit einiger Zeit verwendet wird wie z. B. von Keller (1977), Klein (1989), Stötzel (1990), Liedtke/Wengeler/Böke (1991). Es gibt unterschiedliche Ebenen, die im Kontext des semantischen Kampfes differenziert werden. Eine davon bezeichnet auch die Ebene der Bedeutungen, bei der mit einem identischen Ausdruck unterschiedliche Bedeutungsas-

pekte bzw. Teilbedeutungen durch bestimmte Fixierungsversuche akzentuiert werden (vgl. Felder 2006, S. 36 f.). Somit stellen politische Akteure bzw. Parteien Versuche an, um bestimmte Bedeutungen zu fixieren und ein und denselben Ausdruck oder Begriff mit unterschiedlichen Bedeutungen zu füllen. Ein Mittel dazu ist auch die Framesetzung.

Sprache, Politik und Ideologie

Jedes Wort und jedes Thema können unter bestimmten Umständen politisch werden, denn Politik kann alle Bereiche des menschlichen und gesellschaftlichen Lebens umfassen. Die Verbindung von Sprache und Politik hat Horst Grünert auf den Punkt gebracht, als er feststellt: „Politik wird durch (mit) Sprache entworfen, vorbereitet, ausgelöst, von Sprache begleitet, beeinflusst, gesteuert, geregelt, durch Sprache beschrieben, erläutert, motiviert, gerechtfertigt, verantwortet, kontrolliert, kritisiert, be- und verurteilt“ (Grünert 1983, S. 43).

SPRECHEN IST HANDELN – UND HANDELN IST IMMER POLITISCH

Anhand dieser Feststellung ist klar, dass politische Handlungen sich sprachlich manifestieren, und in diesem Sinn kann man dann sagen, dass politisches Handeln gleich sprachliches Handeln ist. Wenn Sprechen zugleich Handeln ist, dann hat dieses Sprechen auch eine bestimmte Funktion, ein bestimmtes Ziel, eine bestimmte Folge. Politische Handlungen werden auf diese Weise sprachlich übermittelt, womit Sprache dann zum Durchsetzungsmittel der Ziele politischer Akteure wird. Die politischen Akteure bedienen sich sprachlicher Mittel, um die Meinungen und Einstellungen der Adressaten zu beeinflussen sowie bei ihnen Zustimmung und Vertrauen zu wecken. Die Zustimmungsbereitschaft erfolgt durch Überredung der Adressaten mit Hilfe persuasiver sprachlicher Mittel und überzeugender Argumentation. Damit ist klar, dass die politische Sprache nicht nur eine informative, sondern auch eine persuasive Funktion hat (vgl. Klein 2009, S. 2113 f.). Die Zugehörigkeit eines politischen Akteurs zu einer bestimmten politischen Gruppierung hat Einfluss auf das sprachliche Handeln sowie auf die Erwartungen der adressierten Gruppen. Sprache erweist sich somit als konstitutives Instrument politischen Handelns, da politische Prozesse ohne sprachliche Vermittlung nicht realisierbar sind. Die Sprache ermöglicht Politik und

politische Tätigkeit ist immer auch eine sprachliche Tätigkeit. Sprache und Ideologie werden wiederum auch in Verbindung gesetzt, denn durch Sprache werden bestimmte Ideologien manifestiert.

FRAMING WÄHLT REALITÄSTEILE AUS UND MACHT SIE POLITISCH WIRKSAM

Frames und Framing

Frames als Organisationsmöglichkeiten von Wissen und Ideen werden seitens unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen eingesetzt, um unterschiedliche Ziele zu erreichen. Durch den Einsatz von Frames in der Sprache politischer Akteure wird sprachliches Handeln vollzogen. Wenn Frames Struktur bedeuten, dann kann man Framing als Handeln bezeichnen. Frames als selektive, strukturiert eingepackte Informationen werden von politischen Akteuren bewusst durch unterschiedliche sprachliche Mittel platziert. Der Prozess des Evozierens und der Einsetzung der Frames wird als Framing verstanden. Dieses sprachliche Handeln der politischen Akteure ermöglicht es, Frames besonders im Kontext der Wahlkampagnen strategisch zu nutzen. Deshalb ist das sprachliche Handeln als kollektives Handeln politischer Akteure im Rahmen von Wahlkampagnen aufzufassen, das in der Form des strategischen politischen Framings realisiert wird und auf erwünschte Einstellungen, Meinungen und Überzeugungen bei den Wählern abzielt. In diesem Sinne stehen Frames und Framing im Zusammenhang, obwohl sie in zwei unterschiedlichen Bereichen erforscht werden. Das Einrahmen oder Einbetten kann als Framing synonym verwendet werden. Der Begriff Framing stammt ursprünglich aus der Soziologie (Goffman 1974) und wurde später in der Linguistik und Medienwirkungsforschung (z. B. George Lakoff, Robert Entman) weiterentwickelt. Framing als Handlung kann durch die Definition von Entman erklärt werden:

To frame is to select some aspects of a perceived reality and make them more salient in a communicating text, in such a way as to promote a particular problem definition, causal interpretation, moral evaluation and/or treatment recommendation for the item described. (Entman 1993, S. 52)

Es stellt sich damit die Frage, wie eigentlich das Framing funktioniert. Wie Entman in seiner Definition betont, bedeutet Framing nichts anderes als einige Aspekte der Realität gezielt auszuwählen, sie auf bestimmte Art und Weise

hervorzuheben, und zwar so, dass ein Problem definiert, durch kausale Zusammenhänge erklärt und moralisch bewertet wird, um das Handeln in Bezug auf die Lösung des beschriebenen Problems einzufordern. Das ist eine Art Strategie der politischen Akteure in ihren Wahlkampagnen, vor allem als Begründung ihres politischen Handelns. Als strategische Kommunikation politischer Akteure, die ihr politisches Handeln begründen wollen, werden noch einige Aspekte dazu gezählt. In erster Linie legen die politischen Akteure die Prinzipien offen, nach denen sie werten und handeln, sie bestimmen die Ziele des Handelns und verdeutlichen die Folgen von Nicht-Handeln oder anderem Handeln (vgl. Klein 2018, S. 291).

Politisches Framing

Innerhalb der Framing-Forschung gibt es unterschiedliche Vorstellungen, Perspektiven und Ansätze, was mit dem Begriff *Framing* gemeint ist. Peyer (2018, S. 97) und Scheufele (2004) versuchen das zu summieren und unterscheiden folgende Ebenen des Framings: Framing bezogen auf das politische System und seine Akteure, auf das Mediensystem und seine Akteure und auf Rezipienten und Öffentlichkeit. Framing als ein Prozess bezeichnet einen Versuch der Akteure, mit kommunikativen Mitteln eine Vorstellung der Realität zu erzeugen und Wirkungen zu erzielen. Demnach ist politisches Framing, wie zuvor gesagt, strategisch, weil politische Akteure nach bestimmten Schemata Frames evozieren und einsetzen.

FRAMING STEUERT, WIE POLITISCHE REALITÄT WAHRGENOMMEN WIRD

Ausgangspunkt solchen Handelns ist das Bild, das sich die für die Partei relevanten Wahlberechtigten von der Partei, deren Politik und Politikern machen. Frames als schon bestehende Meinungen und Kenntnisse des parteirelevanten Wählerspektrums werden optimiert und für die Kampagne umgebaut. Der Ausgangsrahmen wird gezielt gewählt, in der Kampagne transformiert und in einen Zielrahmen überführt. Dieser soll die Wähler motivieren, die jeweilige Partei und ihre Kandidaten zu wählen. Um es kurz zusammenzufassen, zielt strategisches politisches Framing (vgl. Klein 2018, S. 292) auf Wissen verbunden mit Einstellungen, die auch vermittelt werden, braucht eine Durchsetzung in der Gesellschaft, steht in Konkurrenz mit Frames des politischen Gegners, kann an framesemantische Konzepte angeschlossen



Abb. 1: Wahlplakat der AfD

werden und geht über die Lexem-Ebene hinaus. Frames im Prozess des Framings in politischer Kommunikation sind für politische Akteure strategisch eingesetzte kommunikative Mittel mit dem Ziel, die Wissensbestände der Rezipienten zu verändern.

Meines Erachtens gibt es zwei Arten des politischen Framings, derer sich die politischen Akteure im Wahlkampf bedienen. Diese sind erstens Framing durch sprachliche Mittel und zweitens durch nicht-sprachliche Mittel. Im Folgenden wird das durch Beispiele veranschaulicht und durch die Analyse gezeigt.

FRAMING IST EIN GEZIELTER KAMPF UM DIE DEUTUNG DER WIRKLICHKEIT

„Sicherheit“ und „Gerechtigkeit“ – AfD vs. Die Linke

Die Begriffe ‚Sicherheit‘ und ‚Gerechtigkeit‘ sind auch zentrale Themen im politischen Diskurs, besonders im Kontext des Wahlkampfs im Zeitraum 2017-2019 in Deutschland. Die Parteien AfD und Die Linke nutzen und konzeptualisieren diese Begriffe jedoch sehr unterschiedlich, um ihre politischen Narrative zu konstruieren und Wähler zu mobilisieren. Eine linguistische Framing-Analyse dieser Begriffe zeigt die kontrastierenden Strategien beider Parteien auf.

Sicherheit

Um die Konzeptualisierung von ‚Sicherheit‘ festzustellen, werden zuerst die Bedeutungen der ‚Sicherheit‘ durch Beispiele aufgegriffen.

- 1) „Die Sicherheit der Bevölkerung muss an erster Stelle stehen.“ (Weidel, 27.12.2019, <www.afd.de/alice-weidel-die-sicherheit-der-bevoelkerung-muss-an-erster-stelle-steinen/> (Stand: 15.3.2023))
- 2) „Die naive Willkommenskultur gefährdet unsere Sicherheit, tötet Menschen und setzt unseren Frieden aufs Spiel. Wir müssen endlich unsere Grenzen schließen und alle islamistischen

Gefährder sofort abschieben.“ (Weidel, 18.8.2017, <www.afd.de/alice-weidel-islamistischer-terror-offenbart-politikversagen/> (Stand: 15.3.2023))

In den Beispielen 1 und 2 identifiziert die zu der AfD gehörende politische Akteurin ein Problem, wobei betont wird, dass sich die Menschen in Deutschland durch dieses Problem unsicher fühlen und dass sie in Gefahr sind. Durch den Satz *die Sicherheit... muss an erster Stelle stehen* wird ‚Sicherheit‘ als oberste Priorität verstanden und mit dem Modalverb *müssen* wird die Notwendigkeit und das Bedürfnis danach verstärkt. ‚Sicherheit‘ wird als Abwehr von Bedrohung konstruiert, was Angst erzeugt und auf die Einführung strengerer Maßnahmen abzielt. In der Nominalphrase (NP) *die naive Willkommenskultur* (Beispiel 2) wird durch das negativ konnotierte Adjektiv die migrationsfreundliche Politik als unüberlegt diskreditiert. Durch die Steigerung der Ausdrücke, d. h. die Verwendung des rhetorischen Mittels Klimax, wie *gefährdet – tötet – setzt ... aufs Spiel* (Beispiel 2) wird nochmal betont, auf welche Art und Weise sich die Bedrohung manifestiert. Interessant sind auch die Beispiele mit den NPs *unsere Sicherheit* und *unseren Frieden* (Beispiel 2), womit auf die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe referiert wird. Es schafft eine Gegenüberstellung von „wir“ gegen „die“. Besonders durch die NP *islamistischen Gefährder* (Beispiel 2) wird klar, wer die anderen sind. Es wird eine religiöse und kriminelle Zuschreibung der Gruppe gemacht und auf diese Weise wird ein Feindbild konstruiert. Eine Aufforderung zum Handeln oder besser gesagt direkte politische Forderung zur Lösungsfindung wird durch das Verb *müssen* in der Formulierung *wir müssen endlich* (Beispiel 2) betont.

„WIR GEGEN DIE ANDEREN“ – SICHERHEIT DURCH ABGRENZUNG UND KONTROLLE

Das sieht man auch an einem Bild, das auf der Facebookseite der AfD erschien (siehe Abb. 1). Es zeigt eine lange Menschengruppe, die Flüchtlinge oder Migranten darstellen sollte. Oben links steht in großen Buchstaben *WIR WOLLTEN DIE FREIHEIT...*. Darunter in blauen Balken steht *UND BEKAMEN SOZIALTOURISTEN*. Rechts unten ist das Logo der AfD zu sehen. Die Farbgestaltung orientiert sich an den deutschen Nationalfarben (schwarz-rot-gold) sowie der Parteifarbe Blau. Im Satz *Wir wollten die Freiheit ... und bekamen Sozialtouristen*, stellt die Konjunktion *und* einen Kontrast zwischen dem erwünschten Ziel und dem unerwünschten Er-

satz her. Das Pronomen *wir* konstruiert eine Kollektividentität und ermöglicht eine Einbeziehung der Rezipienten als Teil einer betroffenen Gruppe. Die konkrete Referenz dieses Kollektivs bleibt dabei offen, kann jedoch im Kontext der AfD und ihrer Politik als „das deutsche Volk“ bzw. „die deutschen Bürger“ interpretiert werden. Durch das Verb *wollen* wird ein Wunsch ausgedrückt. Dieser wurde aus Sicht der AfD, wie der Satzbau nahelegt, nicht erfüllt. Der substantivische Ausdruck *Sozialtouristen* wird als ein negativ konnotierter Ausdruck für Migranten oder Flüchtlinge verwendet, womit die AfD suggeriert, dass diese aus Bequemlichkeit und mit reinem Sozialleistungsinteresse kommen. Das Bild impliziert, dass durch Migration die ‚Sicherheit‘ der „Wir-Gruppe“ gefährdet wird. Die Flüchtlingsbewegung wird als Problem visualisiert, nicht als humanitäre Herausforderung. Implizit wird ein Kontrollverlust signalisiert: Statt Freiheit „bekommt“ man eine Bedrohung, gegen die man sich schützen muss.

Die Linke jedoch bezieht eine andere Stellung. Das wird durch folgende Beispiele sichtbar.

- 3) „Erste Aufgabe wäre es, sich um die soziale Sicherheit und eine gerechte Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums zu kümmern. Damit ist es die Aufgabe des Sozialstaates und somit auch Aufgabe der nächsten Bundesregierung, soziale Dienstleistungen mit guter Arbeit allen Menschen zur Verfügung zu stellen.“ (Pressemitteilung von Jutta Krellmann, 25.10.2017, <www.linksfraktion.de> (Stand: 30.12.2019))
- 4) „DIE LINKE fordert: Soziale Menschenrechte müssen bedingungslos für alle Menschen in der EU gelten: Wohnen, Gesundheit, Bildung, Zugang zu sozialen und kulturellen Dienstleistungen, zu sozialen Sicherungssystemen, zu Wasser und Energie“. (Die Linke: Wahlprogramm 2019, <www.die-linke.de/fileadmin/download/wahlen2019/wahlprogramm_pdf/Europawahlprogramm_2019_-_Partei_DIE_LINKE.pdf> (Stand: 28.1.2026))

Die Nominalphrasen *die soziale Sicherheit* und *eine gerechte Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums* (Beispiel 3) sind abstrakte Konstruktionen, die zentrale soziale Ziele thematisieren. Durch die Nominalisierung erscheint *Sicherheit* formell und gewichtiger, der Definitartikel *die* hebt ein etabliertes Ziel hervor, der Indefinitartikel *eine* signalisiert ein noch zu erreichendes Ziel und die Adjektive *soziale* bzw. *gerechte* verstärken die normative Bewertung. Die Absicherung der Menschen durch soziale Leistungen und eine ge-



Abb. 2: Die Linke – Soziale Sicherheit

rechte Verteilung von Ressourcen ist ein Imperativ der Politik der Partei Die Linke. Durch die NP *erste Aufgabe* (Beispiel 3) wird ‚Sicherheit‘ als oberste Priorität gesetzt, während durch *gute Arbeit* (Beispiel 3) ein Bezug zur sozialen Teilhabe und Lebensqualität hergestellt wird. Der Anfangssatz *Erste Aufgabe wäre es* (Beispiel 3) ist ein Ausdruck deontischer Modalität, der eine normative Einschätzung bezeichnet. Das wird zusätzlich mit dem Modalverb *müssen* und dem adverbial verwendeten Adjektiv *bedingungslos* in Beispiel 4 bezogen auf soziale Menschenrechte untermauert, die Die Linke mit ‚Sicherheit‘ in Verbindung bringt und die Unantastbarkeit dieser Rechte somit verstärkt. In Beispielen 3 und 4 schafft die NP *alle(n) Menschen* Inklusion und einen universellen Rahmen. Durch Aufzählungen der Bereiche wie *Wohnen, Gesundheit, Bildung ...* (Beispiel 4) wird die ‚Sicherheit‘ konkretisiert und erweitert.

SICHERHEIT HEIßT: SOZIALE RECHTE FÜR ALLE MENSCHEN

Durch die Verknüpfung von ‚Sicherheit‘ mit sozialen Rechten wird ‚Sicherheit‘ auch durch die Aufzählungen auf dem Wahlplakat dargestellt (siehe Abb. 2). Charakteristisch für dieses Wahlplakat ist die Grafik, die im Mittelpunkt steht, bzw. die Nennung / Aufzählung der für die Partei wichtigen Forderungen, die auch zu ihren Wahlkampfparolen gehören. Es handelt sich um die politische Botschaft der Partei Die Linke mit dem Slogan *Macht Europa sozial*. Darunter steht der Name der Partei und die spezifische Farbe Rot sowie eine Liste von sechs Forderungen. Die Aufzählung in numerierter Form sorgt für Klarheit und Struktur, um die Forderungen als konkrete und erreichbare Maßnahmen darzustellen. Die Wortwahl ist positiv und zukunftsorientierend. Durch Parolen wie *Gute Arbeit & Zeit zum Leben, Konsequenter Klimaschutz* wird ein Bild von ‚Sicherheit‘ als Wohl-



Abb. 3: AfD – Sozialmigranten

stand und deren Nachhaltigkeit geschaffen. Mit dem Slogan *Macht Europa sozial* wird implizit gesagt, dass soziale Gerechtigkeit die allgemeine Grundlage für ‚Sicherheit‘ in Europa ist.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die AfD ‚Sicherheit‘ primär als Abwehr von äußeren Bedrohungen framt. Sprachlich dominieren Modalverben wie *müssen* und imperativisch wirkende Forderungen (*Wir müssen unsere Grenzen schließen.*), die Dringlichkeit und Handlungsbedarf signalisieren. Das Framing erzeugt ein Bild eines „Wir gegen die Bedrohung“, das Angst schürt und restriktive Maßnahmen legitimiert. Im Gegensatz dazu versteht Die Linke ‚Sicherheit‘ als sozialen und inklusiven Begriff. Die Verwendung universaler Formulierungen wie z. B. *für alle Menschen* schafft einen solidarischen Rahmen, der soziale Kohäsion und Empathie betont. ‚Sicherheit‘ wird als umfassende soziale Absicherung und garantierte Teilhabe verstanden, die durch den Sozialstaat und durch soziale Rechte umgesetzt wird, womit sie über den klassischen Schutz vor Gefahren hinausgeht.

Gerechtigkeit

Die AfD versucht die Bedeutung der ‚Gerechtigkeit‘ durch folgende Aussagen umzudeuten:

- 5) „Die Verfassungsrichter haben sich nur einen Teilaspekt angesehen. Dabei gehört das gesamte Hartz-IV-System dringend auf den Prüfstand. Es produziert am laufenden Band soziale Ungerechtigkeit, indem es den Fleißigen bestraft und andererseits die Ausnutzung des Sozialstaats zulässt“. (Möller: Das ganze Hartz-IV-System muss auf den Prüfstand, AfD-Fraktion im Thüringer Landtag, <<https://afd-thl.de/2019/11/05/moeller-das-ganze-hartz-iv-system-muss-auf-den-pruefstand/>> (Stand 30.12.2019))
- 6) „Wenn jemand nach 25 Arbeitsjahren unverschuldet langzeitarbeitslos wird, muss er erst Teile seines Ersparten oder gar sein Häuschen verwerten, bevor er Leistungen beziehen darf. Und dann soll er noch zusehen, wie das Hartz-IV-System erstaunlich freigiebig ist, wenn es um die Versorgung von vielen hunderttausenden Sozialmigranten geht. Diese gewaltige Gerechtigkeitlücke gehört abgeschafft“. (Ebd.)

LEISTUNGSGERECHTIGKEIT STATT VERTEILUNGSGERECHTIGKEIT – WIR GEGEN „SOZIALMIGRANTEN“

Schon beim Lesen fällt auf, dass ‚Gerechtigkeit‘ in diesem Beispiel nicht als Verteilungsgerechtigkeit oder Menschenrecht konzeptualisiert wird, sondern eher als Leistungsgerechtigkeit. Dabei ist impliziert, dass derjenige, der gearbeitet hat, besserzustellen sei als derjenige, der das nicht macht. Durch die gegenüberstellenden Substantive *Fleißige* und *Ausnutzer* wird ein moralisches Wertesystem geschaffen. *Fleißige* verdienen Anspruch auf bestimmte Leistungen, während *Ausnutzer* als nicht legitime Nutznießer abgestempelt werden. Stark evaluative Ausdrücke wie *soziale Ungerechtigkeit* (Beispiel 5) und *gewaltige Gerechtigkeitlücke* (Beispiel 6) wirken emotionalisierend und skandalisierend. Das Verb *bestrafen* signalisiert moralisches Unrecht gegen die Leistungsträger. Das Substantiv *Sozialmigranten* ist ein negativ konnotierter Neologismus, der unterstellt, Migration habe das Ziel der Ausbeutung des Sozialstaates. Durch das Adjektiv *freigiebig* werden die staatlichen Leistungen ironisiert, gleichzeitig wird auch Übertreibung oder Verschwendung suggeriert. Die Verwendung von Dichotomien wie *Fleißige* vs. *Sozialmigranten*, *Sparen* vs. *Freigiebigkeit*, *Häuschen verlieren* vs. *großzügige Versorgung* in diesen Beispielen erzeugt ein klares „Wir gegen die anderen“, wobei klar ist, dass „Wir“ die einheimische, arbeitende Bevölkerung bezeichnet, und dass Migranten als ‚die anderen‘ und Sozialleistungsbezieher verstanden werden. Das sieht man auch bei dem entsprechenden Wahlplakat (siehe Abb. 3).

Im Mittelpunkt des Wahlplakats steht der Slogan *Keine Anreize für Sozialmigranten*. Es ist Teil einer politischen Kampagne, die sich gegen Migration und ihre negativen Auswirkungen richtet. Der Ausdruck *Sozialmigranten* wurde in Beispiel 6 angesprochen und diesbezüglich gesagt, dass es negativ konnotiert ist. Es stellt Migranten als Menschen dar, die nur aus sozialen Gründen in ein Land kommen und zu viel auf die sozialen Systeme eines Landes zugreifen. Das plakative Design mit gelben und blauen Farbtönen, sowie die scharfe Begrenzung (visuelle Darstellung einer Barriere oder Schranke in der unteren linken Ecke), verstärken das Gefühl von Abgrenzung. Die Schranke suggeriert eine Art ‚Zugangskontrolle‘, die das Bild einer Trennung von ‚richtigen‘ und ‚falschen‘ Sozialhilfeempfängern visualisiert. Das Plakat

spielt auch auf den Begriff der ‚Wende‘ an, die in Deutschland in den frühen 1990ern mit der Wiedervereinigung verbunden war. Indem die AfD dies mit *Wende_2.0* verbindet, suggeriert sie eine neue politische Wende, bei der Migration und soziale Integration stärker kontrolliert werden sollen. Die *Wende* wird hier als Notwendigkeit für eine gerechte Gesellschaft inszeniert, indem die Partei die Neuausrichtung der Migrationspolitik als Schritt in Richtung einer ‚gerechteren‘ Verteilung von Ressourcen darstellt. Die Botschaft *Keine Anreize für Sozialmigranten* wird als ein Akt der ‚Gerechtigkeit‘ gegenüber den Steuerzahlern und der Mehrheitsgesellschaft präsentiert, denen man vorwirft, für die Sozialsysteme zu bezahlen, während Migranten davon angeblich unverdient profitieren. Das Plakat vermittelt eine eingeschränkte und einseitige Sicht auf ‚Gerechtigkeit‘, indem es den Fokus auf Migranten als Belastung für das Sozialsystem legt und die Mehrheitsgesellschaft als „Opfer“ von Migration darstellt.

Die Linke äußert sich auch zum Thema ‚Gerechtigkeit‘ und sagt dazu folgendes:

- 7) „DIE LINKE will soziale Sicherheit für alle und soziale Gerechtigkeit. Wir streben deshalb eine soziale Umverteilung von oben nach unten an. Gerechte, ausgeglichene Verteilungsverhältnisse sind auch wichtig zur Stärkung der Demokratie, weil die Verfügung über große finanzielle Mittel auch politische Macht verleiht.“ (Die Linke: Wahlprogramm 2019, <www.die-linke.de/fileadmin/download/wahlen2019/wahlprogramm.pdf>/Europawahlprogramm_2019_-_Partei_DIE_LINKE.pdf> (Stand: 28.1.2026))
- 8) „Soziale Gerechtigkeit weltweit – solidarische Zusammenarbeit stärken. DIE LINKE ist die Partei der internationalen Solidarität. Die acht reichsten Menschen auf der Welt besitzen mehr als die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung. Weltweit hungern über eine Milliarde Menschen, mehr als zwei Milliarden leben von weniger als zwei Dollar am Tag. Die wenigen Reichen werden immer reicher.“ (Ebd.)

Im Beispiel 7 verwendet Die Linke Ausdrücke wie *soziale Gerechtigkeit*, *soziale Umverteilung* und *Verteilungsverhältnisse*, die normativ konnotiert sind. Die Formulierung *von oben nach unten* wird als metaphorischer Raum für die Darstellung einer gesellschaftlichen Hierarchie verwendet. Positiv wertende Adjektive wie *gerecht* und *ausgeglichene* werden verwendet und haben einen normativen Charakter. Durch die Formulierung *wichtig zur Stärkung der Demokratie* wird



Abb. 4: Die Linke – Gerechte Löhne

‚Gerechtigkeit‘ funktional positiv aufgeladen. Mit den Verben *wollen* und *anstreben* zeigt Die Linke ihre politische Absicht. Durch den *weil*-Satz legitimiert man die Forderung der ‚Gerechtigkeit‘ auch durch politischen Nutzen derselben. Das Ziel ist klar, nämlich Demokratieerhalt. Im Beispiel 8 gibt es auch stark normative Ausdrücke wie *soziale Gerechtigkeit weltweit*, *solidarische Zusammenarbeit*, die auch moralisch aufgeladen sind. Soziale Dichotomien entstehen durch die Verwendung von Ausdrücken wie *internationale Solidarität*, *die Reichen*, *ärmere Hälfte*. Außerdem betont Die Linke soziale Ungerechtigkeit durch Verwendung von Gegensätzen wie *die wenigen Reichen – die ärmere Hälfte*. Die Formulierung *wird immer reicher* wird als negativ implizierte Entwicklung gesehen, während das Verb *hungern* und der Satz *leben von weniger als zwei Dollar* Empathie auslösen soll. ‚Gerechtigkeit‘ wird als globale Verantwortung verstanden, wobei soziale Missstände mit Reichtumskonzentration in Beziehung gebracht werden. Visuell als Beispiel kann Abbildung 4 dienen.

GERECHTIGKEIT HEIßT LAUT ‚DIE LINKE‘: REICHTUM UMVERTEILEN, SOLIDARITÄT STÄRKEN

Das Wahlplakat der Partei Die Linke (siehe Abb. 4) trägt den Slogan *Endlich Gerechtigkeit schaffen* und hat den Fokus auf das Thema *Lohn*, das typografisch groß hervorgehoben ist, um eine dringende und notwendige Veränderung zu implizieren. Es bezeichnet somit auch eine Forderung nach mehr sozialer Gerechtigkeit auf dem Arbeitsmarkt und bei der Verteilung von Löhnen. Es geht nicht nur um den *Lohn* als einfache Zahlung, sondern um die gerechte Entlohnung für alle Menschen, unabhängig von ihrer Position in der Gesellschaft. Der Begriff ‚Lohn‘ steht hier als Symbol für sozial-ökonomische Gerechtigkeit, da er direkt mit der Verteilung von Reichtum und sozialer Teilhabe verknüpft wird. Es wird

eine gerechtere Lohnverteilung gefordert, insbesondere für niedrigere Löhne, die nach Auffassung der Linken nicht ausreichend sind, um ein würdevolles Leben zu führen. Auffällig ist die Farbkombination aus Lila und Blau, die das Plakat visuell abhebt und auf jüngere, dynamische Wählerschichten abzielt. ‚Gerechtigkeit‘ im Lohnbereich wird hier als Verteilungsproblem verstanden. Die Linke setzt sich für eine gerechtere Entlohnung der Arbeitskräfte ein, insbesondere für Menschen mit niedrigem oder mittlerem Einkommen. Es wird eine Lohnpolitik gefordert, die soziale Gerechtigkeit durch eine gerechte Entlohnung für alle schafft. ‚Gerechtigkeit‘ wird als konkrete Umverteilung von Wohlstand, vor allem in Form von höheren Löhnen und einer faireren Entlohnung für die Arbeiterklasse verstanden.

DER SEMANTISCHE KAMPF FORMT UNSERE GESELLSCHAFTLICHE WIRKLICHKEIT

Abschließend kann gesagt werden, dass beide Parteien stark normativ konnotierte Sprache nutzen, jedoch mit gegensätzlichen Zielrichtungen und sozialen Bezugssystemen. Die AfD konzeptualisiert ‚Gerechtigkeit‘, indem eine Umdeutung versucht wird, um Exklusion zu legitimieren und ein moralisches „Wir gegen sie“-Narrativ zu etablieren. Dabei steht der Schutz der einheimischen Leistungsträger vor angeblich ungerechter Verteilung im Mittelpunkt. Die Linke dagegen konzeptualisiert ‚Gerechtigkeit‘ als universelles, moralisches Prinzip, das auf gesellschaftlichen Ausgleich und solidarische Umverteilung sowohl national als auch global abzielt.

Fazit

Die Analyse verdeutlicht, dass politisches Framing ein strategisches Instrument der Bedeutungsfixierung ist, mit dem Parteien gezielt ideologische Deutungsrahmen etablieren. Anhand der Konzepte ‚Sicherheit‘ und ‚Gerechtigkeit‘ zeigt sich, dass die AfD primär exkludierend, bedrohungsorientiert framt, während Die Linke inklusiv, sozialstaatlich und global ausgerichtet framt. Beide bedienen sich stark normativ konnotierter Sprache, um ihre Zielgruppen emotional und argumentativ zu mobilisieren. Damit wird der „semantische Kampf“ um zentrale politische Schlüsselbegriffe als wesentlicher Bestandteil politischer Kommunikation und Meinungslenkung sichtbar. Insgesamt wird deutlich, dass dieser sprachliche Wettstreit nicht nur parteipolitische Positionen widerspiegelt, sondern maßgeblich zur Konstruktion gesellschaftlicher Wirklichkeit beiträgt. ■

Literatur

- Entman, Robert (1993): Framing: towards a clarification of a fractured paradigm. In: *Journal of Communication* 43, 3, S. 51-58.
- Felder, Ekkehard (2006): *Semantische Kämpfe. Macht und Sprache in Wissenschaften*. Berlin: de Gruyter.
- Goffman, Erving (1974): *Frame analysis: an essay on the organization of experience*. New York: Harper and Row.
- Grünert, Horst (1983): *Politische Geschichte und Sprachgeschichte. Überlegungen zum Zusammenhang von Politik und Sprachgebrauch in Geschichte und Gegenwart*. In: *Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht* 52, S. 43-58.
- Keller, Rudi (1977): Kollokutionäre Akte. In: *Germanistische Linguistik* 1-2/77, S. 1-50.
- Klein, Josef (1989): *Politische Semantik. Beiträge zur politischen Sprachverwendung*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Klein, Josef (2009): Rhetorisch-stilistische Eigenschaften der Sprache der Politik. In: Fix, Ulla / Gardt, Andreas / Knape, Joachim (Hg.), *Halbbd. 2 Rhetorik und Stilistik / rhetoric and stylistics*. Berlin / New York: de Gruyter, S. 2112-2131.
- Klein, Josef (2018): Frame und Framing: Frametheoretische Konsequenzen aus der Praxis und Analyse strategischen politischen Framings. In: Ziem, Alexander / Inderelst, Lars / Wulf, Detmer (Hg.): *Frames interdisziplinär. Modelle, Anwendungsfelder, Methoden*. Düsseldorf: dup, S. 289-330.
- Liedtke, Frank / Wengeler, Martin / Böke, Karin (1991): *Begriffe besetzen. Strategien des Sprachgebrauchs in der Politik*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Peyer, Lisa (2018): Von „Migrationswellen“ und „Flüchtlingsströmen“. Eine kognitionswissenschaftliche Perspektive auf den Zusammenhang von Sprache und Politik. In: Bitzegeio, Ursula / Decker, Franck / Fischer, Sandra / Stolzenberg, Thorsten (Hg.): *Flucht, Transit, Asyl. Interdisziplinäre Perspektiven auf ein europäisches Versprechen*. Bonn: J.H.W. Dietz Nachf., S. 89-110.
- Scheufele, Bertram (2004): Framing-effects approach. A theoretical and methodological critique. In: *Communications* 29, S. 401-428.
- Stötzel, Georg (1990): *Semantische Kämpfe im öffentlichen Sprachgebrauch*. In: Stickel, Gerhard (Hg.): *Deutsche Gegenwartssprache. Tendenzen und Perspektiven*. Berlin / New York: de Gruyter, S. 46-65.

Bildnachweise

- Abb. 1: AfD Thüringen, 19.10.2019, Facebook, <www.facebook.com/share/p/1BDn8tgRYy/> (Stand: 15.3.2023).
- Abb. 2: Die Linksfraktion, 25.5.2019, Instagram, <www.instagram.com/linksfraktion/> (Stand: 27.12.2019).
- Abb. 3: AfD Thüringen, 10.10.2019, Facebook, <www.facebook.com/share/p/1CGDNPE8Jk/> (Stand: 15.03.2023).
- Abb. 4: Die Linke Brandenburg, 13.08.2019, Facebook, <www.facebook.com/share/p/1JAM3SzP8e/> (Stand 27.03.2023). ■

NEOLOGISMEN UND (NEO-)DISKURSE DER 2020ER-JAHRE BIS 2025

(AUS DER RUBRIK „WÖRTER UND WÖRTERBÜCHER“)

Petra Storjohann ist wissenschaftliche Mitarbeiterin des Programmbereichs „Lexikographie und Sprachdokumentation“ in der Abteilung Lexik des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache, Mannheim.

Historische Ereignisse, sich wandelnde gesellschaftliche Begebenheiten, politische Neuerungen, soziale Beziehungen, technische Innovationen, neue Trends in Mode, Sport, Ernährung usw. – als Sprachteilhabende kommunizieren wir zu all diesen Themen und verwenden dabei eine Vielzahl an Wörtern und festen Wendungen. Im alltäglichen Sprachgebrauch ergeben sich dabei unterschiedliche Fragen. So möchte man etwa wissen, ob es angemessen ist, ein Wort zu verwenden, oder welche Geschichte hinter einer Wendung steckt. Oder man hört oder liest ein Wort, das man noch nicht kennt oder bei dem man sich unsicher ist, wie man es schreibt oder spricht, oder was es bei seiner Verwendung zu beachten gilt. In solchen Fällen schlägt man am besten in einem Wörterbuch nach. Dabei stellen sich ggf. weitere Fragen, z. B. welche Quellen für ein solches Nachschlagewerk ausgewertet werden oder wie ein Wort ins Wörterbuch hineinkommt.

In der SPRACHREPORT-Reihe „Wörter und Wörterbücher“ stellen Ihnen Mitarbeiter:innen der Projekte des Programmbereichs „Lexikographie und Sprachdokumentation“ einige der schönsten Entdeckungen, interessantesten Sachgruppen und verschiedene Typen von Fremdwörtern, Lehnwörtern oder Neologismen und diskursrelevanten Begriffen vor, die ihnen bei der Arbeit begegnet sind. Rund um „Wörter und Wörterbücher“ gibt es so viel Neues zu entdecken.

Alle orangefarbenen Beispielwörter im folgenden Beitrag können kostenlos in OWID, dem Online-Wortschatz-Informationssystem Deutsch des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache (IDS), unter <www.owid.de> nachgeschlagen werden.

Neologismen in Domänen

Die Entstehung von Neologismen, sei es in Form von Einzel- bzw. Mehrwortlexemen oder Neubedeutungen, vollzieht sich häufig innerhalb spezifischer thematischer Felder, fachlicher Domänen oder gesellschaftlicher Diskurse. Im Neologismenwörterbuch des IDS (2006 ff.) sind diese lexikalischen Innovationen unter der Rubrik „Inhaltlich gruppierte Stichwörter“ <www.owid.de/docs/neo/gruppen.jsp?grp=16> systematisch erfasst und lassen sich sowohl nach thematischen Kategorien als auch nach Dekaden differenziert ermitteln. Die Struktur dieser Präsentationsform ermöglicht eine dia-

chrone Betrachtung der sprachlichen Dynamik und verdeutlicht, dass Neologismen Indikatoren und Spiegel gesellschaftlicher Entwicklung sind. Jene erlauben somit auch Rückschlüsse auf die soziokulturelle und politische Prägung einzelner Epochen. Die 1990er-Jahre etwa sind durch die sprachliche Manifestation technologischer Innovationen wie Computerisierung, Internet und Telekommunikation gekennzeichnet. Gleichzeitig spiegeln sich in dieser Dekade gesellschaftliche Transformationsprozesse, wie etwa die Bewältigung der deutschen Wiedervereinigung und das Zusammenwachsen von Ost- und Westdeutschland, wider. Die erste Dekade der 2000er-Jahre ist besonders geprägt durch die Etablierung sozialer Netzwerke und die zunehmende Sichtbarkeit des demografischen Wandels, während die 2010er-Jahre sprachlich vor allem durch globale Herausforderungen wie Klimawandel und migrationspolitische Entwicklungen markiert sind. Vor dem Hintergrund dieser historischen Entwicklungen stellt sich die Frage, welche thematischen und diskursiven Entwicklungen die 2020er-Jahre zu diesem Zeitpunkt bereits prägen.

Im Zuge der COVID-19-Pandemie entsteht eine Vielzahl neuer lexikalischer Einheiten, die im Neologismenwörterbuch (2006 ff.) unter der Rubrik „Neuer Wortschatz rund um die Coronapandemie“ <www.owid.de/docs/neo/listen/corona.jsp> dokumentiert sind. Ein erheblicher Teil dieser Ausdrücke kann als Trend- oder Kurzzeitwörter eingestuft werden, da sie eine kurze Lebensdauer aufweisen und sich damit von Wörtern, die sich langfristig im Sprachgebrauch etablieren, unterscheiden. Die Coronakrise zeigt in besonderem Maße, wie anpassungsfähig Sprache ist und wie schnell sie auf gesellschaftliche Umbrüche reagieren kann (vgl. Klosa-Kückelhaus 2021).¹ Das rasche Aufkommen eines eigenständigen Neodiskurses² (vgl. Mattfeldt/Warne/Herford 2025), dessen Struktur und Verlauf sich besonders gut über Neologismen nachzeichnen lassen (vgl. Storjohann/Cimander 2022), verdeutlicht die Rolle sprachlicher Neuerungen als Träger und Beschleuniger öffentlicher sprachlicher Abhandlungen. Dabei wird nicht nur die Dynamik der neuen Wortbildungen und Entlehnungen sichtbar, sondern auch ihre Rolle bei der Einordnung gesellschaftlicher Ereignisse, der Positionierung bestimmter Akteur:innen sowie der damit verbundenen gesellschaftlichen Bewertungen. Ein prägnantes Beispiel hierfür ist die Impfdebatte der Jahre 2021/22, die besonders kontroverse Reaktionen zur Folge hat. Im Rahmen aktueller

B23 wie ChatGPT sind sogenannte **Halluzinationen**. Dabei gibt die Software manchmal völlig falsche
 E23 Antwort aufzufinden sind, neigen KI zu **«Halluzinationen»** und erfinden eine Antwort.
 NZZ23 Im Vermeiden von **Halluzinationen**, also dem Generieren von falschen Inhalten, sei Gemini
 RHZ23 falsche Angaben ausgeben könne. Diese „Halluzinationen“ genannten Fehler haben etwas damit
 VDI23 generativen KI, z.B. durch „Halluzination“ – also, wenn aufgrund falscher Grundlagen
 CT23 mit den sogenannten **Halluzinationen**: Weder das Datum noch der Name der Kritikerin stimmen.
 DPA24 Die **«Halluzinationen»** sind ein grundsätzliches Problem von KI-Programmen,
 DPA24 auf sogenannte **«Halluzinationen»**, bei denen Software mit Künstlicher Intelligenz Dinge
 RHZ24 gewesen, sogenannte „Halluzinationen“ zu reduzieren, bei denen die Software falsche Angaben

Abb. 1: Beispielhafte Konkordanzen (KWICs) zu *Halluzination*, in denen das Suchwort entweder metasprachlich hervorgehoben oder durch Paraphrasierung erläutert wird, extrahiert aus verschiedenen Quellen aus DeReKo

lexikologischer Klassifikationsansätze wird der etwa 2.500 Einträge umfassende Wortschatz zur Coronapandemie thematisch geordnet und perspektivisch auch onomasiologisch für das Neologismenwörterbuch erschlossen.

Neben krisenbezogenen Debatten wie der COVID-19-Pandemie zeigt sich in der ersten Hälfte der 2020er-Jahre eine besonders ausgeprägte Neologismenbildungsaktivität in Themenfeldern, die durch hohe Dynamik, Innovationspotenzial und gesellschaftliche Relevanz gekennzeichnet sind. Eine der derzeit auffällig produktiven Domänen ist der Bereich der Künstlichen Intelligenz (KI), aus dem kontinuierlich neue Technologien, Prozesse und Konzepte hervorgehen. Solche technologischen Innovationen erfordern sprachliche Neubezzeichnungen, um die entsprechenden Phänomene benennen, erklären sowie semantisch aushandeln und differenzieren zu können. Beispiele hierfür sind lexikalische Einheiten wie **Chatbot**, *KI-generiert*, *prompten*, *Halluzination* (vgl. Abb. 1), *KI-Engineering*, *GenAI* oder *künstliche Kreativität*. Viele dieser (eher fachsprachlichen) Neologismen stammen aus dem Englischen oder sind Lehnübersetzungen, die sich in ihrer frühen Verwendungsphase oft durch metasprachliche Kennzeichnungen bemerkbar machen. Solche Kennzeichnungen zeigen sich beispielsweise durch das Fassen der Einheit in Anführungszeichen (Flagging), der expliziten Kennzeichnung durch Marker wie *sogenannt(e)* oder durch das Einfügen kontextueller Paraphrasen (vgl. Klosa-Kückelhaus / Wolfer 2020; Winter-Froemel 2023). Winter-Froemel (2023) betont, dass diese metasprachlichen Techniken dazu dienen, sowohl die Neuheit und/oder fremdsprachliche Herkunft der Ausdrücke zu kennzeichnen als auch die Verständlichkeit zu erhöhen, wodurch ihre Integration in den allgemeinen Sprachgebrauch erleichtert wird. Die sprachliche Eingliederung solcher Ausdrücke erfolgt somit häufig nicht abrupt, sondern ist eingebettet in diskursive Praktiken, die ihre Rezeption und Etablierung begleiten und steuern (vgl. Abb. 1).

Weitere Bereiche, in denen Neologismen derzeit vermehrt auftreten, sind allgemeine gesellschaftliche Lebensbereiche wie etwa Ernährung und Gesundheit. Im Themenfeld um Ernährung lassen sich zahlreiche neue lexikalische Einheiten beobachten, die sowohl globale Konsumtrends als auch

Diskussionen rund um Nachhaltigkeit widerspiegeln. Beispiele hierfür sind Ausdrücke wie *Dubai-Schokolade*, *Tahdig*, *plant-based*, *Fischalternative*, *Cultured Meat*, *Mikrogrün/Microgreens* und **Snackification**. Die Etablierung dieser Ausdrücke verweist auf veränderte Ernährungs- und Konsumgewohnheiten. Eng damit verbunden ist der Bereich Gesundheit und Körperkult, dem Neologismen zugeordnet werden können, die auf neue gesellschaftliche Gewohnheiten und normative Orientierungsmuster hinweisen. Dazu gehören beispielsweise Wörter wie *Longevity*, *Dry January*, **Veganuary**, *Kaktusleder*, **Nährwertlogo**, *Vaping* und *Abnehmspritze*. Sie spiegeln nicht nur medizinische oder gesundheitsbezogene Entwicklungen wider, sondern markieren zugleich auch Verschiebungen in Bezug auf die individuelle Lebensführung und Selbstoptimierung.

Soziokulturelle Veränderungen in unseren Lebensgewohnheiten zeigen sich in Ausdrücken wie *Coolcation*, *Coworkation*, *Bubatz*, *Anbauvereinigung*, *Bildungsbuddy*, *Einsamkeitsbarometer* oder *Japandi*. Im Bereich Mobilität und Verkehr entstehen neue Ausdrücke, die sowohl technologische Innovationen als auch gesellschaftliche Debatten über Mobilitätswandel und Verkehrspolitik abbilden; dazu zählen beispielsweise *Akkuzug*, *Autobahnapp*, *Deutschlandticket*, *Frunk* und *Hyperscreen*. Im Kontext der Sportdomäne lassen sich ebenfalls neue lexikalische Einheiten beobachten, die auf die Etablierung und Popularisierung von Trendsportarten verweisen; Beispiele hierfür sind *E-Foil*, *Padelcourt* und *Pickleball*. Zwischen 2020 und 2025 machen die Ausdrücke, die den Bereichen Kultur, Sport und Verkehr angehören, jedoch nur einen vergleichsweise kleinen Anteil an sprachlichen Neuerungen aus.

Auffällig ist die zunehmende Entstehung neuer Personenbezeichnungen im Umfeld digitaler Medien und sozialer Netzwerke. Neologismen wie *Booktoker* oder **Tiktoker** bzw. *Kinderinfluencer*, *Fashioninfluencer*, *Finfluencer*, *Momfluencer*, **Sinnfluencer** weisen auf veränderte Rollenbilder und neue Akteursgruppen in der digitalen Kommunikationskultur hin. Gleichzeitig zeigen sie, wie sprachlich mit medialer (Selbst-) Inszenierung umgegangen wird und wie sich Geschäftsmodelle

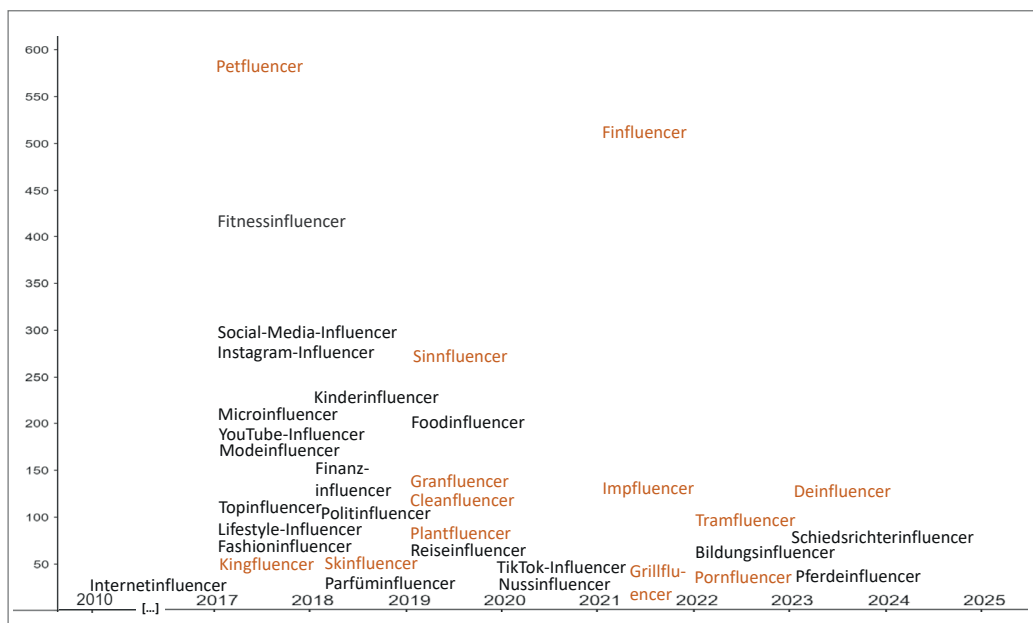


Abb. 2: Komposita (schwarz) und Kontaminationen (orange) mit *Influencer* als Bestimmungswort vor und nach 2020

delle der Plattformökonomie etablieren. Die Wortbildungen mit **Influencer**, aus denen sowohl Komposita als auch Kontaminationen hervorgehen, erweisen sich dabei als auffällig produktiv (Abb. 2).³

Von besonderem Interesse für die Neologismenanalyse und -dokumentation sind auch semantische Erweiterungen und Bedeutungsverschiebungen, wie sie typischerweise im Zuge von Neubedeutungen auftreten. Diese Phänomene (vgl. Beispiele in Tab. 1) entziehen sich im Gegensatz zu Neubildungen und neuen Fremdwörtern jedoch weitgehend einer rein automatisierten Erfassung, da sie nicht allein anhand formaler Merkmale, d.h. auf tokenbasierter Ebene, zuverlässig identifizierbar sind. Vielmehr erfordert ihre Analyse eine kontextsensitive Untersuchung, z.B. durch eine systematische Auswertung typischer Kollokationsmuster, um semantische Veränderungen adäquat sichtbar zu machen. Das derzeit eingesetzte Verfahren zur Identifikation potenzieller Neologismenkandidaten im Deutschen Referenzkorpus (DeReKo) beschränkt sich auf die Erkennung neuartiger Wortformen bzw. Token (vgl. Klosa/Lüngen 2018). Neubedeutungen bleiben innerhalb dieses methodischen Rahmens weitgehend unberücksichtigt. Für die künftige Arbeit an der Neologismenressource IDS *Neo*²⁰²⁰⁺ wird daher nach effizienten Möglichkeiten gesucht, bestehende Verfahren durch qualitative, kontextbezogene Analyseansätze zu ergänzen, um auch semantische Entwicklungen systematisch erfassen zu können. Nur auf diese Weise lassen sich fundierte Aussagen darüber treffen, welchen Anteil Neubedeutungen innerhalb des Gesamtbestands an Neologismen einnehmen oder welchen Themenbereichen diese zuzuordnen sind.

Vordergründig lässt sich das zentrale Feld der Neologismenbildung der 2020er-Jahre jedoch im bislang unerwähnten politischen Diskurs verorten, wobei insbesondere der Zusammenhang mit Krisenbewältigungen durch die Regierungen, primär der *Ampelkoalition*, hervorzuheben ist.

Neologismen in politischen (Neo-)Diskursen

Ein auffälliges Merkmal lexikalischer Neuheiten zwischen 2020 und 2025 ist die Häufung von Einheiten mit krisenbezogener Semantik, die sich aus diskursanalytischer Perspektive (vgl. Fairclough 1992) vor allem kritischen gesellschafts- und politikorientierten Auseinandersetzungen zuordnen lassen. Besonders exemplarisch für diese Entwicklung sind die Schlagwörter *Multikrise* und *Krisenmodus*. Mit *Multikrise* wird ein komplexer Zustand bezeichnet, in dem mehrere, zumeist sozio-politisch bedingte Krisenphänomene gleichzeitig auftreten, die sich wechselseitig verstärken und im Zusammenspiel tiefgreifende gesellschaftliche, wirtschaftliche sowie politische Auswirkungen zur Folge haben.⁴ Kreative Wortbildungen, Metaphern und Entlehnungen sind in diesem Kontext nicht lediglich als Reaktionen auf konkrete politische Maßnahmen und Programme zu verstehen, sondern vielmehr als Indikatoren für die diskursive Verarbeitung und Wertung gesellschaftlicher Konstellationen. Zahlreiche dieser Neologismen transportieren Positionierungen, ideologische Rahmungen und/oder emotional aufgeladene Bewertungen bzw. dienen einem gezielten Framing. Ihre Verwendungen weisen auf die zunehmende sprachliche Verdichtung politischer Auseinandersetzungen hin. Dies zeigt sich auch in Kontexten administrativ geprägter und vermeintlich neutraler Ausdrücke wie *Heizungsgesetz* oder *Mietendeckel*, die im öffentlichen Mediendiskurs mit emotionaler Intensität aufgeladen werden und auch als diskursive Projektionsflächen

Alte Lesart	Neue Lesart
Handy-Blitzer (Technologie) Was die neuen Handy-Blitzer tatsächlich draufhaben, hat Sony Ericsson schon im Vorjahr in Japan gezeigt. „Das SO505i hat eine 1,3-Megapixel-Kamera, mit der man nicht nur fotografieren, sondern auch filmen kann“, weiß Österreich-Chefin Andrea Gaal. Auf der CeBIT will der schwedisch-japanische Konzern dann die ersten Modelle für Europa präsentieren. (NEWS, 26.2.2004)	Handy-Blitzer (Technologie / Verkehr) Die Gewerkschaft der Polizei (GdP) hat die bundesweite Einführung der auch als „Handy-Blitzer“ bekannten Monocams gefordert. Insbesondere die Zahl der Unfälle durch die Ablenkung von Fahrerinnen und Fahrern durch das Telefonieren oder Texten am Steuer könne dadurch signifikant gesenkt werden, sagte Michael Mertens, stellvertretender GdP-Vorsitzender und Verkehrsexperte der Gewerkschaft, dem RedaktionsNetzwerk Deutschland (RND). Die Monocams können ähnlich wie Geräte zur automatischen Abstandsmessung in erhöhter Position etwa auf Brücken installiert werden. (Lübecker Nachrichten, 16.2.2024)
Schattenfamilie (Gesellschaft / Privatleben) 17 Jahre pflegt Lindbergh seine Liebe zu der Hutmacherin Brigitte Hesshaimer aus München, der er sogar ein Landhaus am Ammersee baut. Er besucht seine Schattenfamilie drei- bis viermal im Jahr, erscheint fröhlich mit Baskenmütze und Schweinslederkoffer und überprüft das Haushaltsbuch. Bei drei Geliebten samt Kindern in Deutschland galt es, den Überblick über die Budgets im komplizierten Beziehungsgeflecht zu behalten. (Süddeutsche Zeitung, 7.6.2005)	Schattenfamilie (Coronadiskurs) Sarah Meier lebt mit ihrem Mann und zwei Söhnen, sieben und zwölf, in Saarbrücken. Gemeinsam sind sie das, was man in der Corona-Pandemie eine „Schattenfamilie“ nennt. Eine Familie, in der es mindestens einen Menschen gibt, für den das Virus tödlich sein könnte. Meier würde beide Kinder gegen Covid-19 impfen lassen. Um ihren Mann zu schützen, aber auch die Söhne selbst. (Saarbrücker Zeitung, 8.7.2021)
Halluzination (Medizin / Psychologie) Wer mehr als sieben Tassen Kaffee am Tag trinkt, leidet häufiger unter Halluzinationen. Laut einer Studie der britischen Durham-Universität ist die Wahrscheinlichkeit, Stimmen von imaginären Personen zu hören, bei Menschen mit großem Kaffeekonsum dreimal höher als bei Menschen, die weniger als eine Tasse Kaffee am Tag trinken. (Lausitzer Rundschau, 16.1.2009)	Halluzination (KI) KI umfasst viele Teilbereiche, unter anderem das maschinelle Lernen und dessen spezielle Form Deep Learning. Dies wiederum ist die Grundlage für generative KI. Als Halluzinationen werden Antworten eines KI-Sprachmodells bezeichnet, die zwar plausibel klingen, aber nicht auf Tatsachen beruhen. (Cicero, 27.10.2023)

Tab. 1: Beispiele für Neubedeutungen der 2020er-Jahre

für gesellschaftsrelevante Konflikte fungieren. In Tabelle 2 sind die seit 2020 entstandenen und teils miteinander verknüpften Krisen sowie beispielhafte Neologismen, die den jeweiligen Krisennarrativen zugeordnet sind, dargestellt. Diese Ausdrücke spiegeln unterschiedliche Dimensionen von Konflikt, Wandel sowie gesellschaftlicher Polarisierung wider. Im Rahmen der in Tabelle 2 dargestellten Krisen weist der Diskurs zur COVID-19-Pandemie die höchste Dynamik und Produktivität in der Neologismenbildung auf, gefolgt von den Diskursen zur Energie- und Klimakrise sowie zum Krieg in der Ukraine.⁵

Im Kontext gesellschaftlicher Transformationsprozesse ist eine Zunahme emotional konnotierter Neologismen zu verzeichnen, die die kollektive Wahrnehmung und Deutung von Krisenerfahrungen prägen. Mit der Verwendung von Ausdrücken wie *Doppelwumms*, *Rückführungsapatenschaft* oder

Wutwinter werden sprachlich emotionale Reaktionen auf politische Maßnahmen, soziale Spannungen und ökonomische Unsicherheiten hervorgerufen und zum Ausdruck gebracht. Auch Ausdrücke wie *Wokie*, *Gender-Gaga*, *Maskengegner*, *Putinversteh* oder *TERF* markieren Positionierungen innerhalb ideologisch aufgeladener Konfliktfelder und deuten auf polarisierende Debatten hin. Ein konstitutives Merkmal gegenwärtiger Krisendiskurse ist auch die sprachliche Inszenierung von Bedrohungsszenarien und die Störung etablierter Ordnungsstrukturen, wodurch ein narratives Moment von Dringlichkeit und impliziter Handlungsaufforderung erzeugt wird. Im Klimadiskurs verweisen Ausdrücke wie *Klimaaangst*, *Klimahysterie*, *Kippunkt*, *Klima-RAF* oder *Klimalockdown* auf eine Gefühlsaktivierung bei klimapolitischen Auseinandersetzungen und eine Zuspitzung in der Wahrnehmung ökologischer Risiken.

Jahr	Krisendiskurs	beispielhafte Neologismen
2020	Klimakrise	<i>Klimakleber, Hitzekuppel, Klimaresilienz</i>
	Fachkräftemangel	<i>Chancenkarte, Chancenaufenthaltsrecht</i>
	COVID-19-Pandemie	<i>Lockdown, Pflexit, Maskenverweigerer</i>
	Lieferkettenkrise	<i>Halbleiterkrise, Chipmangel, Lieferkettenengpass</i>
	zunehmende gesellschaftliche Spaltung (Demokratiekrise)	<i>Wutwinter, Gender-Gaga, Stolzmonat</i>
2021	Ahrtalflut	<i>Flutwein, Warnmittelmix, Warntag</i>
	Inflationskrise	<i>Greenflation, Gierflation, Shrinkflation</i>
2022	Ukrainekrieg	<i>Zeitenwende, Z-Symbol, Einwegdrohne</i>
	Flüchtlingskrise	<i>Rückführungspatenschaft, Rückführungsoffensive, Belarusroute</i>
	Energiekrise	<i>Strompreisbremse, Heizungshammer, Balkonkraftwerk</i>
2023	Rezession	<i>Schrumpfwirtschaft, Zombieunternehmen, Deindustrialisierung⁶</i>
2024	Ampelstreit	<i>Ampel-Bashing, Ampelkrise, Ampelaus</i>

Tab. 2: Krisendiskurse seit 2020 und beispielhafte Neologismen

Im Kontext des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine lassen sich Ausdrücke wie *Solidaritätspartnerschaft*, *Freiheitsenergie*, *Raschist*, *Schattenflotte*, *Spezialmilitäroperation*, *Ukrainemüdigkeit*, *Wegwerfagent* oder *Putin-Krieg* als Indikatoren einer diskursiven Mobilisierung von Solidarität, moralischer Bewertung und geopolitischer Positionierung interpretieren. In energiepolitischen Diskursen, insbesondere im Zusammenhang mit hohen Preissteigerungen auf den Energiemärkten, sind Neologismen wie *Energielockdown*, *Gasmangellage*, *Heizhammer*, *Energiepreis-Tsunami*, ***Strompreisbremse*** und *Energiepreiskrise* sprachliche Indikatoren ökonomischer Belastung, systemischer Vulnerabilität und politischer Steuerungsnotwendigkeit. Sie sind Bestandteil einer Krisensemantik, die sowohl die Wahrnehmung als auch die Beurteilung energiepolitischer Maßnahmen prägt.

In gegenwärtigen sozio-politischen Diskursen lässt sich beobachten, dass nicht nur einzelne Neologismen zur semantischen Erweiterung oder zur Benennung neuartiger Konzepte entstehen, sondern ganze lexikalische Netzwerke, deren semantische und pragmatische Verknüpfung diskursive Kohärenz stiftet. Diese Netzwerke tragen wesentlich zur Herausbildung neuer thematischer Fokussierungen, Perspektivierungen und Deutungsmuster bei. Die gleichzeitige Verbreitung von Trendwörtern und Neologismen, die in Debatten häufig auch als Schlagwörter genutzt werden, stellt ein zentrales Instrument dar, um Bedeutung zu schaffen, narrative Muster zu entwickeln und ideologische Erzählungen zu festigen. Ein besonders prägnantes Beispiel hierfür bietet

die Vielzahl negativ konnotierter Bezeichnungen für Klimaaktivist:innen, die im Kontext von Protestaktionen in medialen und politischen Auseinandersetzungen zirkulieren: *Klimakleber*, *Klimachaot*, *Klimaterrorist*, *Klimaextremist*, *Klimarebell*, *Klima-RAF* u. a. Diese Neologismen sind „Kampfbe-griffe“, die nicht der neutralen Beschreibung dienen: Sie framen die bezeichneten Personen als irrational, gefährlich oder extrem und entziehen ihnen damit die Anerkennung als legitime politische Akteur:innen. Durch die rhetorische Nähe zu Gewalt- und Kriminalitätsdiskursen wird der Fokus vom Inhalt der politischen Forderungen auf die vermeintlich von ihnen ausgehende moralische und sicherheitspolitische Bedrohung verschoben. So evoziert etwa die Bezeichnung *Klimarebell(en)* das Bild eines gefährlichen Aufstands, nicht jedoch das einer legitimen zivilgesellschaftlichen Bewegung. Entsprechend fungieren ideologisch gefärbte Neologismen als integrale Elemente der diskursiven Auseinandersetzung um Deutungshoheit und Meinungsbildung im öffentlichen Raum.

Dieses Framing untergräbt gezielt Glaubwürdigkeit, erzeugt starke emotionale Resonanzräume und schärft antagonistische Konfliktlinien durch die symbolische Herstellung von Differenz (*Otherring*, siehe van Dijk 2001) in Form von „wir“ vs. „die“. Diese Strategie erschwert eine differenzierte Argumentation und sachliche Auseinandersetzung. Die Wahl derartiger Ausdrücke prägt die öffentliche Wahrnehmung und Bewertung von Klimaprotesten in erheblichem Maße.

Nervige Spinner! Die Spaltung wird mit den Blockaden größer, das gegenseitige Verständnis kleiner. Die **Klimakleber** wollen das Klima schützen, aber durch sie stehen mehr Autos im Stau, werden mehr Abgase in die Luft gepustet. (Berliner Zeitung, 16.07.2022)

Klimakleber

Globaler Klimastreik
Fridays for Future
FFF-Bewegung
FFF-Aktivist
Klimajugend
Wasserstoffstrategie
Klimakabinett
Hitzeschutzplan
Schwammstadt
Dürremonitor
Klimanotstand

Greta-Effekt
Scientists for Future
Omas for Future
Steckersolarargerät
Klimaresilienz
klimaresilient
Tiny Forest
Insektenatlas
Feuerwetter

Balkonkraftwerk
Greenflation
Klimalockdown
Freiheitsenergie
Energiepreiskrise
Energiewende*
Plastikabgabe
Klimageld
Klimasozialfonds

Klima-RAF
Klimachaot
Letzte Generation
Klimaterrorist
Klebeaktion
Klebeprotest
Energieleakdown
Wärmeplan
Streckbetrieb
wasserstoff-ready
LNG-Terminal*

Heizungsgesetz
Heizungshammer
Renaturierungsgesetz

1. Globaler Klimastreik
Beginn Ampelregierung
Ukrainekrieg

Zahlreiche Neologismen sind daher nicht nur Benennungen spezifischer Ausnahmezustände, sondern auch Träger normativer Bewertungen und ideologischer Rahmungen. Die Bedeutung des Zusammenhangs zwischen Neologismen und Kritischem Diskurs wird nicht nur in der künftigen Ressource *IDS Neo*²⁰²⁰⁺ auf besondere Weise berücksichtigt (siehe Storjohann 2024, 2025); sie zeigt sich auch in der Neologismendefinition des Projektes „Lexikographie sprachlichen Wandels“, die in Anlehnung an Herberg u. a. (2004) wie folgt lautet:

Diskursive Verschiebungen

gen führen nicht nur zur sprachlichen Etablierung eines eigenständigen Neodiskurses (Mattfeld/Warneke/Herford 2025); sie bieten auch ein analytisches Instrumentarium zur Identifikation thematischer Fokussierungen und diskursiver Umbrüche, wenn ihre Vorkommen und Frequenzverläufe als Indikatoren genutzt werden. Die korpuslinguistische Erfassung solcher Wortschatzveränderungen ermöglicht es, diskursive Verschiebungen sowohl qualitativ als auch quantitativ zu ermitteln; zusätzlich dazu können Schlüsselwort- und Kollokationsanalysen durchgeführt und Word Embeddings ausgewertet werden (vgl. Storjohann 2025).

IDS SPRACHREPORT 1/2026 25

Beispielhafte Neologismen	semantisch/pragmatisch/diskursive Strategien
<i>Klimanotstand, Einwegdrohne, Einsamkeitsbarometer</i>	Benennung und Vermittlung neuer Sachverhalte oder Konzepte (informativ, nomenklatorisch)
<i>Covidiot, Wutwinter, Anarchokapitalist</i>	Ausdruck von Emotionen, Bewertungen oder Haltungen (ideologisch, expressiv, intensivierend)
<i>Team Vorsicht vs. Team Freiheit, Klima-RAF, Gehsteigbelästigung</i>	Aufbau sozialer Nähe oder Distanz, Gruppenidentität (marginalisierend, ex-/inkludierend, polarisierend)
<i>flatten the Curve, Gierflation, Rückführungs-patenschaft</i>	Beeinflussung von Meinungen oder Verhalten (ideologisch, persuasiv, normalisierend, beschönigend)
<i>Lockdown-Logik, Zeitenwende</i>	Strukturierung von Argumentationen oder Narrativen (legitimierend, argumentativ)
<i>Systemrivale, Klimaterrorist, Sportswashing</i>	Transport von Weltbildern, Machtverhältnissen oder normativen Setzungen (ideologisch, delegitimierend, polarisierend)

Tab. 3: Beispielhafte Diskursfunktionen übertragen auf Neologismen

Abbildung 3 veranschaulicht das Aufkommen klimabezogener Neologismen.⁷ Die Forderung nach einer verbesserten Klimapolitik sorgt für die Entwicklung und Etablierung von Konzepten wie *Dürremonitor*, *Schwammstadt* oder *Insektenatlas*. Zahlreiche Kommunen tragen zur Klimapolitik bei, indem sie *Hitzeschutzpläne* erarbeiten oder den *Klimanotstand* ausrufen. Im Jahr 2019 wird der öffentliche Diskurs maßgeblich von der *Fridays for Future-Bewegung* geprägt. Die mediale Berichterstattung legt den Fokus auf die Forderung der Demonstrant:innen nach einer stringenten Klimapolitik (*Klimakabinett*). 2020 wirbt Olaf Scholz für die Idee eines internationalen *Klimaclubs*. Die Jugendbewegung erhält globalen Rückhalt, u. a. durch ähnlich motivierte Gruppen wie *Omas for Future* oder *Scientists for Future*. Mit dem Ausbruch der Coronapandemie gerät die Klimabewegung vorübergehend ins Stocken; die Berichterstattung konzentriert sich infolgedessen zunehmend auf einzelne Extremwetterereignisse (*Hitzekuppel*, *Feuerwetter*). Diskurse fokussieren daraufhin stärker auf Klimaanpassung (*Klimaresilienz*), kommunale Maßnahmen (*Tiny Forest*) und den Umgang mit Extremwetterfolgen. Mitte 2021 scheint sich die politische Bewältigung der Klimakrise vor allem auf finanzielle Maßnahmenpakete zu konzentrieren, die der Förderung der Klimagerechtigkeit dienen, etwa in Form einer *Plastikabgabe*, des *Klimageldes* oder des *Klimasozialfonds*. Mit dem Amtsantritt der *Ampelkoalition* aus FDP, SPD und Bündnis 90 / Die Grünen rücken zentrale grüne Anliegen (*Energiewende*)⁸ vermehrt auf die politische Agenda, die jedoch infolge des Ukrainekriegs unmittelbar in eine Energiekrise münden. Fragen des Energiesparens, der Stromknappheit und der Erschließung neuer Bezugsquellen (z. B. *LNG-Terminals*)⁹ prägen nun die Debatte,

sodass die Preisexplosionen auf den Energiemärkten sowie politische Handlungsalternativen die zentralen Themen bilden. Klimapolitik wird vor allem unter dem Aspekt der Versorgungssicherheit und Kostenstabilität diskutiert, während langfristige Transformationsziele in den Hintergrund treten.

Mitte 2022 starten die Protestaktionen der Letzten Generation. In diesem Zeitraum ist eine deutliche semantische Verschiebung zu beobachten. Der öffentliche Diskurs verlagert sich sukzessive von den inhaltlichen Kernanliegen hin zu einer Bewertung sowohl der Protestformen als auch der beteiligten Akteur:innen. So wird etwa aus dem Klimastreik (*Globaler Klimastreik*) eine Störung öffentlicher Ordnung (*Klebeprotest*, *Klimachaos*) mit weitreichenden Folgen für die öffentliche Wahrnehmung und politische Anschlussfähigkeit der Bewegung. Die Klimapolitik der Ampelregierung gerät 2023 mit dem Heizungsgesetz (*Heizungshammer*, *Heizungsgesetz*) in den Mittelpunkt öffentlicher Debatten. Das Vorhaben, den Einbau neuer Heizungen schrittweise auf erneuerbare Energien umzustellen, soll einen wichtigen Beitrag zur Erreichung der Klimaziele im Gebäudesektor leisten; der Gesetzentwurf löst jedoch einen intensiven politischen und gesellschaftlichen Streit aus.

Ausdrücke wie *Energie lockdown*, *Energiepreiskrise*, *Freiheitsenergie*, *Heizungsgesetz*, *Heizungshammer*, *LNG-Terminals*, *Streckbetrieb*, *Balkonkraftwerk* und *Greenflation* sind interdiskursiv, d. h., sie sind sowohl im Klimakrisendiskurs als auch in den Diskursen zur Inflationskrise, zum Ukraine-

krieg sowie zur Energiekrise verortet. Politische Maßnahmen sowie ökonomische Auswirkungen einer Vielzahl wechselseitig bedingter Phänomene finden in diesen Bildungen ihren Niederschlag. Einzelne Neologismen, wie etwa *Greenflation*, stellen zentrale diskursive Knotenpunkte dar, die unterschiedliche Argumentationslinien bündeln, spezifische Perspektiven rahmen und die Anschlussfähigkeit zwischen verschiedenen Diskursen sichern.¹⁰

Funktionen von Neologismen in diskursiven Auseinandersetzungen

Neologismen, die im Kontext von Krisendiskursen entstehen, erfüllen nicht nur die Funktion, neuartige Phänomene zu benennen oder bestehende lexikalische Lücken zu schließen, sondern übernehmen darüber hinaus zentrale diskursive Aufgaben. Im Rahmen der Kritischen Diskursanalyse (vgl. Fairclough 1992; van Dijk 2001; Baker 2006) werden Diskursfunktionen als kommunikative Rollen sprachlicher Elemente verstanden, die insbesondere im Hinblick auf die Konstruktion von Machtstrukturen, ideologischer Narrative und sozialer Beziehungen wirksam werden (z.B. Reisigl/Wodak 2001; van Dijk 2001). Diese sind (teilweise) auch im Gebrauch bestimmter Neologismen zu finden und beispielhaft in Tab. 3 zusammengefasst.

Lexikalische Innovationen tragen folglich nicht nur zur Informationsvermittlung und zur Artikulation individueller Perspektiven bei, sondern können auch Verhaltensweisen beeinflussen, argumentative Strukturen prägen, Handlungsweisen sozialer Gruppen (de-)legitimieren, Machtverhältnisse sprachlich manifestieren u. v. m. In diesem Sinne fungieren Neologismen als diskursiv relevante Marker, die Sachverhalte oder Personen mit positiven oder negativen Konnotationen versehen und dadurch die Gestaltung und Ausrichtung von Diskursen und damit einhergehende Strategien bzw. einzelne Diskursstränge aktiv mitkonstruieren. Die Untersuchung ihrer Funktionen in diesem Kontext blieb in der Forschung lange unberücksichtigt und rückt nun stärker in den Fokus (Storjohann 2025). Seit 2020 lässt sich

eine Zunahme emotional kodierter Neologismen beobachten, deren semantisch-pragmatische Merkmale eng mit gesellschaftlichen Entwicklungen verknüpft sind. Das heißt aber nicht, dass alle seit 2020 entstandenen Neologismen zentrale Diskursfunktionen im Sinne der Kritischen Diskursanalyse erfüllen: Nach wie vor kommt neuen Lexemen auch primär eine Bezeichnungsfunktion zu. Die diskursiven Merkmale stellen jedoch, bedingt durch ihre Entstehung im Kontext gesellschaftlicher Krisen, einen integralen Bestandteil neologistischer Bedeutung dar. Die Analyse von Diskursfunktionen ermöglicht ein vertieftes Verständnis darüber, wie sprachliche Praktiken zur Konstruktion sozialer Wirklichkeit beitragen und bestehende Machtverhältnisse darstellen oder herausfordern. ■



Abb. 4: Wortwolke der im Beitrag genannten Neologismen aus den Jahren 2020-2025

Anmerkungen

- ¹ In Klosa-Kückelhaus (2021) sind zahlreiche Einzelbeispiele für coronaspezifische Neologismen dokumentiert. Auf eine detaillierte Ausführung wird hier verzichtet.
- ² Für Mattfeldt/Warnke/Herford (2025) ist ein Neodiskurs ein sprachlicher Diskurs, der durch eine Vielzahl neuer, insbesondere substantivischer Neologismen geprägt ist. Diese dienen der Benennung und sprachlichen Verankerung neu auftauchender gesellschaftlicher Phänomene.
- ³ Bei den in Abb. 2 dargestellten Wortbildungen handelt es sich um ausgewählte Ausdrücke, daneben gibt es zahlreiche weitere Ausdrücke, die mit *-Influencer* gebildet werden. Ich danke Anna Michel, die die Grafik auf der Basis von DeReKo-Daten erstellt hat.
- ⁴ Der Ausdruck *Multikrise* wurde 2022 von der GfS zum Wort des Jahres gekürt. *Krisenmodus* belegt Platz 2 im gleichen Jahr. Der Ausdruck *Krisenmodus* ist bereits vor 2020 regelhaft belegt und streng genommen kein Neologismus. *Multikrise* ist vor 2020 hingegen nur vereinzelt nachweisbar und kann nicht als regelhaft im öffentlichen Sprachgebrauch vorkommend charakterisiert werden. Beide sind jedoch durch einen sprunghaften Anstieg ihrer Vorkommenshäufigkeit ab 2020 gekennzeichnet.
- ⁵ Tabelle 2 präsentiert die Diskurse in zeitlicher Reihenfolge, wobei das Aufkommen der Neologismen nicht immer mit den Anfangsjahren der Krisen korreliert.
- ⁶ Streng genommen handelt es sich bei *Deindustrialisierung* nicht um einen Neologismus; der Ausdruck erlebt jedoch im Jahr 2022 infolge intensiver öffentlicher Debatten einen deutlichen Aufschwung im Gebrauch.
- ⁷ Abbildung 3 illustriert eine stichwortübergreifende Präsentation, wie sie (zusätzlich zu Einträgen zu einzelnen Stichwörtern) künftig in IDS *Neo*²⁰²⁰⁺ einsehbar ist.
- ⁸ *Energiewende* ist kein Neologismus, erfährt aber einen signifikanten Anstieg in der Gebrauchshäufigkeit.
- ⁹ *LNG-Terminal* ist kein Neologismus, erfährt aber einen signifikanten Anstieg in der Gebrauchshäufigkeit.
- ¹⁰ Details siehe Storjohann (2025).

Literatur und Ressourcen

Baker, Paul (2006): *Using corpora in discourse analysis*. London: Continuum.

Fairclough, Norman (1992): *Discourse and social change*. Cambridge: Polity.

Herberg, Dieter/Kinne, Michael/Steffens, Doris (2004): *Neuer Wortschatz: Neologismen der 90er Jahre im Deutschen*. Berlin/New York: de Gruyter.

Klosa, Annette/Lüngen, Harald (2018): *New German words: detection and description*. In: Cibej, Jaka/Gorjanc, Vojko/Kosem, Iztok/Krek, Simon (Hg.): *Proceedings of the XVIII EURALEX International Congress Lexicography in Global Contexts 17-21 July 2018*. Ljubljana: Ljubljana University Press, S. 559-569.

Klosa-Kückelhaus, Annette/Wolfer, Sascha (2020): *Considerations on the acceptance of German neologisms from the 1990s*. In: *International Journal of Lexicography* 33, 2, S. 150-167.

Klosa-Kückelhaus, Annette (Hg.) (2021): *Sprache in der Coronakrise – Dynamischer Wandel in Lexikon und Kommunikation*. Mannheim: Leibniz-Institut für Deutsche Sprache.

Mattfeldt, Anna/Warnke, Ingo H./Herford, Lara (2025): *Neodiskurse und ihre Morphologie – Bemerkungen zum Substantivprimat*. In: Michel, Sascha (Hg.): *Diskursmorphologie: Ansätze und Fallstudien zur Schnittstelle zwischen Morphologie und Diskurslinguistik*. Berlin/Boston: de Gruyter, S. 121-152.

Neologismenwörterbuch (2006ff.): In: OWID – Online Wortschatz-Informationssystem Deutsch, hrsg. v. Leibniz-Institut für Deutsche Sprache, Mannheim, <www.owid.de/wb/neo/start.html> (Stand: 15.8.2025).

Reisigl, Martin/Wodak, Ruth (2001): *The discourse-historical approach*. In: Wodak, Ruth/Meyer, Michael (Hg.): *Methods of critical discourse analysis*. London: SAGE, S. 87-121.

Storjohann, Petra (2024): *IDS Neo²⁰²⁰⁺: Eine neuartige Ressource für neue Wörter im Gebrauch*. In: *SPRACHREPORT* 1/2024, S. 10-17.

Storjohann, Petra (2025): *Neologisms and their functions in critical discourse*. In: *Lexikos* 35, S. 318-343.

Storjohann, Petra/Cimander, Luisa (2022): *Annäherung an den Coronadiskurs in der öffentlichen Kommunikation mithilfe von Neologismen*. In: Jakosz, Mariusz/Kałasznik, Marcelina (Hg.): *Corona-Virus-Pandemie: Diverse Zugänge zu einem aktuellen Superdiskurs*. Göttingen: V&R Unipress, S. 25-50.

van Dijk, Teun (2001): *Critical discourse studies: a sociocognitive approach*. In: Wodak, Ruth/Meyer, Michael (Hg.): *Methods of critical discourse analysis*. London: SAGE, S. 61-86.

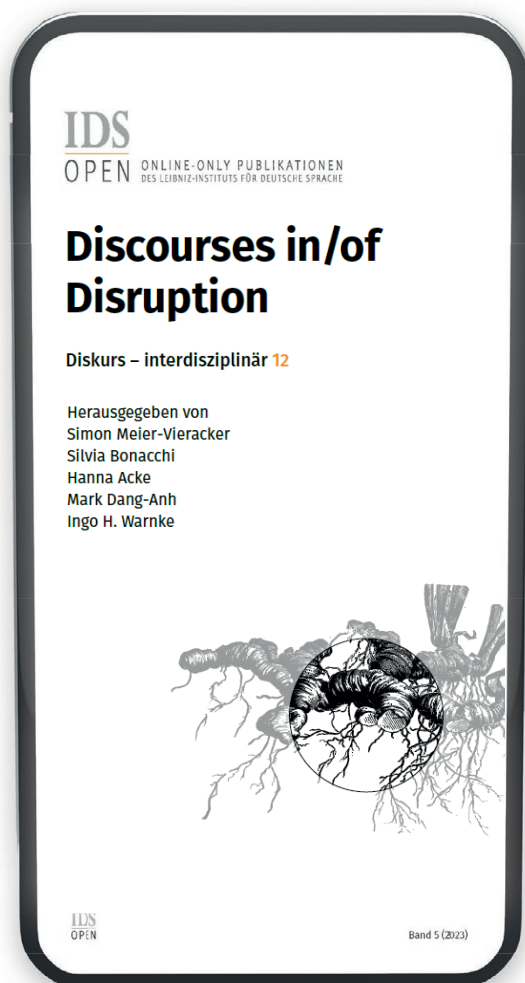
Winter-Froemel, Esme (2023): *Alterity marking and enhancing accessibility in lexical borrowing: meta-information techniques in the use of incipient anglicisms in French and Italian*. In: *Folia Linguistica* 57, 2, S. 345-385. ■

IDS

OPEN

ONLINE-ONLY PUBLIKATIONEN
DES LEIBNIZ-INSTITUTS FÜR DEUTSCHE SPRACHEUnsere Online-Reihe

2025 neu erschienen:

**Band 9:**

Meier-Vieracker, Simon/Bonacchi, Silvia/Acke, Hanna/Dang-Anh, Mark/Warnke, Ingo H. (Hg.):
Discourses in/of disruption.
(= Diskurs – interdisziplinär 12). 109 S.
<https://doi.org/10.21248/idsopen.9.2025.38>

Weitere Bände:**Band 10:**

Augustin, Hagen: Argumentidentifikation
und handlungsbezogene Bedeutung.
Indirekte Redewiedergabe mit *sagen* und
fragen im Deutschen und Italienischen. 44 S.
<https://doi.org/10.21248/idsopen.10.2025.50>

Band 11:

Adler, Astrid/Kutscher, Silvia/
Vinckel-Roisin, Hélène:
Valenzalternation im Vergleich:
Antikausativa im Deutschen,
Französischen und Ungarischen. 60 S.
<https://doi.org/10.21248/idsopen.11.2025.52>

Band 12:

Bański, Piotr: The logical architecture of
CoMPaRS and its XML implementation. 18 S.
<https://doi.org/10.21248/idsopen.12.2025.53>

Band 13:

Reinken, Niklas/Antonioli, Giorgio/Schneider,
Roman: Grammatik- und Rechtschreibwissen
für Schule, Studium und Spracherwerb.
Ein Werkstattbericht. 58 S.
<https://doi.org/10.21248/idsopen.13.2025.55>

<https://idsopen.de>

IDS-Verlag

**Kontakt:**

Melanie Kraus (Verlagsleitung)
[verlag\(at\)ids-mannheim.de](mailto:verlag(at)ids-mannheim.de)
www.ids-mannheim.de/ids-verlag

DIE BÜCHSE DER PANDORA: PHRASEOLOGISMEN IM KRIEGSDISKURS

Larysa Kovbasyuk ist Associate Professorin an der Staatlichen Universität Cherson, Ukraine. Von 2023 bis 2025 war sie Gastwissenschaftlerin und Stipendiatin der Philipp-Schwartz-Initiative im Rahmen der Alexander von Humboldt-Stiftung an der Universität Münster, Deutschland, wo sie am Projekt „Kontrastive Studie des Konzeptes KRIEG am Beispiel des Ukrainischen und Deutschen in Zeiten des Kriegs in der Ukraine“ beteiligt ist.

Die menschliche Zivilisation ist tiefgreifend von Kriegen geprägt, da diese nicht nur die politischen und geographischen Strukturen formten, sondern auch kulturelle, soziale und technologische Entwicklungen beeinflussten. Kriege sind eine Konstante der menschlichen Geschichte und spiegeln die Dynamik von Macht, Ressourcenknappheit und ideologischen Konflikten wider. Von den frühen Stammeskämpfen über die Eroberungen des Römischen Reichs bis zu den Weltkriegen des 20. Jahrhunderts haben Konflikte Gesellschaften geformt und oftmals den Fortschritt beschleunigt. Flüchtlingsströme, Hungerkrisen und zerstörte Infrastrukturen belasten Länder und Regionen über Jahrzehnte. Kriege prägen Kunst, Literatur und Erinnerungskulturen. Sie beeinflussen die Sprache weitreichend und hinterlassen bleibende Spuren in Wortschatz, Ausdrucksformen und Kommunikationsmustern. Dieser Einfluss zeigt sich in der sprachlichen Repräsentation neuer und alter Konzepte, in Bedeutungsverschiebungen und der Verwendung von Sprache als Instrument der Manipulation, Mobilisierung oder Propaganda (Schächtele 2014).

Im Folgenden wird ein Teil des Projekts „Kontrastive Studie des Konzeptes KRIEG am Beispiel des Ukrainischen und Deutschen in Zeiten des Kriegs in der Ukraine“¹ vorgestellt, das sich auf den Gebrauch der festen sprachlichen Einheiten, Phraseologismen (weiter nur PH), richtet, die auf den Krieg in beiden Sprachen referieren und sehr aktiv im Kriegsdiskurs verwendet werden. Es ist zu erwähnen, dass die wichtigsten Ergebnisse dieser Studie im 21. EURALEX-Kongress vom 8. bis 12. Oktober 2024 in Cavtat (Kroatien)² als Software-Demonstration dargestellt wurden.

Das Ziel dieses Beitrages besteht darin, vor allem drei Fragen nachzugehen: Welche PH prägen in der Ukraine und Deutschland den Kriegsdiskurs in den Massenmedien rund um Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine? Wo sind die Ursprünge der PH zu verorten? Und welches sind die Unterschiede und Gemeinsamkeiten von diesen PH in beiden Sprachen?

Vorab aber noch einige Bemerkungen zum Forschungsstand. Seit dem Kriegsbeginn am 24. Februar 2022 ist das Interesse am Kriegslexikon in der gegenwärtigen Sprachwissenschaft nicht besonders groß. In erster Linie befassen sich mit diesem Thema ukrainische Linguistinnen, die sowohl trotz des Krieges ihre linguistischen Forschungen in der Ukraine fortsetzen (Kramar/Ichenko 2023; Pasyk 2024;

Polishchuk 2023) als auch an deutschen Universitäten und Forschungseinrichtungen forschen (Dyakiv/Yaremko 2024; Kovbasyuk 2023). Ein Überblick über jüngste Studien im Bereich des Kriegswortschatzes bzw. Kriegsdiskurses in der deutschen Sprachwissenschaft seit 2022 zeigt, dass die Palette der Forschungsthemen in der deutschen Sprachwissenschaft unterschiedlich ist, von neuer sprachlicher Realität (Seiler Brylla 2023) und Neubildungen (Storjohann 2024) bis zur Diskursanalyse (Klein 2023; Tripps/Vogel 2023). Zu erwähnen sind „Kleines Lexikon: Krieg und Sprache“,³ das seit 16. Mai 2022 von den Mitarbeitenden der Gesellschaft für deutsche Sprache e. V. vervollständigt wird.

Die vorliegende Studie widmet sich der kontrastiven Untersuchung von PH, die im Kontext des Russland-Krieges gegen die Ukraine zur Bezugnahme auf den Krieg in den Sprachen Ukrainisch und Deutsch verwendet werden. Das Ziel der Studie ist die Entschlüsselung des reichhaltigen Geflechts von PH, welche die vielschichtige Natur des Krieges umschreiben. Die Untersuchung sprachlicher Nuancen, des Ursprungs und strukturell-semantischer Merkmale, historischer Kontexte und kultureller Einflüsse in beiden Sprachen zielt darauf ab, die PH aus unterschiedlichen Perspektiven zu analysieren. Die ausgewählten PH werden auch kontrastiert, die Äquivalenztypen von entsprechenden PH-Paaren werden festgestellt und analysiert.

PHRASEOLOGISMEN LASSEN SICH DREISTUFIG ERFASSEN UND VERGLEICHEN

Die Methodologie dieser kontrastiven Untersuchung gliedert sich in drei Schritte, die systematisch aufeinander aufbauen. Dies ermöglicht eine differenzierte kontrastive Analyse der Usualisierung und Etablierung von PH im deutschen und ukrainischen Kriegsdiskurs, sowohl auf der Ebene der aktuellen medialen Verwendung als auch hinsichtlich ihrer lexikografischen Verankerung. Die quantitativen Verhältnisse der PH in beiden Sprachen werden auch exemplarisch erforscht.

Im ersten Schritt werden phraseologische Bezeichnungsmöglichkeiten für die vielschichtige konzeptuelle Ebene ‚Krieg‘ gesucht. Diese Ebene umfasst beispielsweise die Konzepte ‚zielgerichtete Auseinandersetzung‘, ‚Militärstrukturen‘, ‚Ausrüstung‘, ‚Kampfhandlungen‘, ‚Kriegsführung‘, ‚Diplomatie‘, ‚sozioökonomische Bedingungen‘, ‚humanitäre Folgen‘,

Kleines Lexikon: Krieg und Sprache



© Jens Runkehl

Kleines Lexikon: Krieg und Sprache

„Medien“ und „Propaganda“ etc. Das Ziel besteht darin, alle relevanten polylexikalischen und festen PH, die im Kriegsdiskurs verwendet werden, zu erfassen und zu systematisieren. Für die Zwecke dieses Beitrags wird der Kriegsdiskurs in Anlehnung an Busse/Teubert (1994, S. 14) und Römer (2018, S. 147) als die Menge schriftlicher, audiovisueller und multimodaler Texte definiert, die in den Massenmedien der Ukraine und Deutschlands dem Thema Krieg in der Ukraine gewidmet sind und untereinander vernetzt sind. Im zweiten Schritt erfolgt eine korpusbasierte Analyse. Hierfür wurde ein Korpus aus insgesamt 705 Presstexten beider Sprachen zusammengestellt, das 118 ukrainische und 68 deutsche Phraseologismen umfasst. Die Texte stammen aus ukrainischen (Deutsche Welle (Ukrainisch), Espresso TV, Suspilne.media, Ukrainska Pravda, Unian) sowie aus deutschen Medienquellen (Deutsche Welle (Deutsch), n-tv.de, Sueddeutsche.de, Welt.de, Zeit.de) und decken den Zeitraum von Februar 2022 bis Mai 2024 ab. Das Korpus umfasst die Textsorten Nachrichten, Berichte und Reportagen; der Gesamtumfang beträgt in beiden Sprachen jeweils rund 690.000 Wörter. Die Zusammenstellung und Auswertung der Daten erfolgte zunächst manuell, um wirklich nur die relevanten, kontexttypischen und korrekt identifizierten PH aus den Presstexten des Kriegsdiskurses zu erfassen. Anschließend wurde die webbasierte Textanalyse-Software CATMA genutzt.

Im dritten Schritt werden die im Korpus vorhandenen PH mit einschlägigen Wörterbüchern und phraseologischen Nachschlagewerken beider Sprachen abgeglichen (z.B. „Slovnnyk ukrainskoi movy“, „Myslovo“, „English-Ukrainian Military dictionary“, „Frazelohichnyi slovnyk“, „Top frazy viiny“ für das Ukrainische; „Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache“, „Kleines Lexikon: Krieg und Sprache“ und „Redensarten-Index“ für das Deutsche). Ziel ist es, den Grad der lexikografischen Etablierung der PH als zweites Indiz für ihre Usualisierung zu bestimmen. Es wird geprüft, ob und wie die jeweiligen Einheiten in den Wörterbüchern verzeichnet sind und ob die dort angegebenen Bedeutungen und Gebrauchswissen mit den korpusbasierten Befunden übereinstimmen. Die Ergebnisse werden systematisch nach Subkorpora (Presstexte) und Wörterbüchern ausgewertet und gegenübergestellt. So wird empirisch abgesichert, dass die analysierten Belege als Neologismen eingestuft werden können.

Der vierte Schritt beinhaltet die kontrastive Untersuchung der PH, um die Äquivalenzbeziehungen zwischen ukrainischen und deutschen PH herzustellen. Eine Voraussetzung für diese kontrastive Untersuchung ist die Festlegung eines Tertium Comparationis, das als Vergleichsbasis bei der Ermittlung der Äquivalenzstufen (Volläquivalenz, Teiläquivalenz und Nulläquivalenz) gilt (vgl. Chrissou 2000, S. 141-155). Als Tertium Comparationis gilt in dieser Studie die Gesamtbedeutung. Die lexikalische Besetzung der Komponenten eines PH, das sprachliche Bild und der Typ des PH werden in die Kontrastierung auch einbezogen.

Da der phraseologische Bestand der Sprache je nach Forschungsansatz aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet werden kann, hat sich in der Fachliteratur eine Vielzahl von Begriffen herausgebildet, die jeweils unterschiedliche phraseologische Merkmale betonen. In diesem Beitrag werden PH als feste Wortverbindungen verstanden, für die drei zentrale Bestimmungsmerkmale maßgeblich sind: die Polylexikalität, die Festigkeit (Stabilität) und die (eventuelle) Idiomatizität (Burger 2015; Fleischer 1997; Sulikowska 2019).

Um die sprachlichen Strukturen und Äquivalenzgrade der PH im ukrainischen und deutschen Kriegsdiskurs kontrastiv zu analysieren, werden im Folgenden ausgewählte Beispiele gemäß der Leipzig Glossing Rules (2015) glossiert. Dies ermöglicht eine transparente Darstellung morphosyntaktischer und semantischer Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede.

ZUR SPRACHLICHEN SYSTEMATISIERUNG DER PHRASEOLOGISMEN WURDE DIE BASISKLASSIFIKATION AUSGEWÄHLT

Die Ergebnisse der strukturell-semantischen Analyse der PH aus der Sicht der Basisklassifikation (Burger 2015, S. 36), die auf der Zeichenfunktion der PH in der Kommunikation beruht, sind in Tabelle 1 dargestellt.

Phraseologismen absolut		Ukrainisch		Deutsch	
		absolut	relativ (%)	absolut	relativ (%)
referentielle	nominative	88	75	65	96
	propositionelle	11	9	-	-
kommunikative		8	7	-	-
spezielle Klasse	geflügelte Worte	11	9	3	4
Insgesamt		118	100	68	100

Tab. 1: Klassifikation der PH

Wie aus Tabelle 1 hervorgeht, zeigen sich sowohl im ukrainischen als auch im deutschen Subkorpus vor allem referentielle PH. Nominative PH sind in beiden Sprachen die häufigste Klasse, machen aber im Deutschen mit 96 % einen deutlich höheren Anteil aus als im Ukrainischen mit 75 %. Absolut gesehen sind es 88 nominative PH im Ukrainischen und 65 im Deutschen. Propositionelle PH sind nur im Ukrainischen mit elf Fällen (9 %) vertreten. Im Ukrainischen gibt es acht kommunikative PH (7 %), im Deutschen hingegen keine. Geflügelte Worte kommen im Ukrainischen (9 %) häufiger vor als im Deutschen (4 %). Absolut gesehen sind es elf im Ukrainischen und drei im Deutschen. Im Folgenden werden einige Belege vorgestellt.

1. Referentielle PH

- nominative: Ukrainisch/Deutsch

- (1) ukr. *йти ва-банк* (FS 2025)
 yty va-bank
 gehen-INF va_banque.ADV
 dt. *Vabanque/va banque spielen* „alles riskieren; ein sehr hohes Risiko eingehen“ (RA 2025).
- (2) ukr. *зайти в глухий кут* (FS 2025)
 zaity v hlukhyi kut
 hineingehen-INF in taub-M.ACC.SG Ecke-M.ACC.SG
 dt. *in eine Sackgasse geraten* „nicht mehr zurückkönnen; keinen Ausweg mehr haben“ (RA 2025).

- propositionale: Ukrainisch

- (3) ukr. *де тонко, там рветься* (MS 2025)
 de tonko, tam rvetsia
 wo-REL dünn-ADV da-DEM reißen-REFL.PRS.3SG.
 dt. ‚Wo es dünn ist, reißt es‘ „Ein Teil von etwas, das sich in einem vernachlässigten Zustand befindet, wird schließlich zur Ursache eines großen Problems, einer Katastrophe“ (FS 2025).

2. Kommunikative PH: Ukrainisch

- (4) ukr. *все буде Україна!* (TFV 2022)
 vse bude Ukraina!
 alles-NOM.PL sein-FUT.3SG Ukraine-F.NOM.SG
 dt. ‚alles wird Ukraine!‘ „alles wird gut!“.

In beiden Korpora sind auch geflügelte Worte vorhanden, „noch heute im Deutschen weithin bekannte, beim Sprechen und Schreiben gebrauchte Zitate, Sentenzen, phraseologische Wendungen, Sprüche, Schlagworte, Begriffe, gleich welcher Sprache, welcher Literatur, Kultur, Geschichte sie entstammen.“ (Böttcher/Berger/Krolop/Zimmermann 1988, S. 7).

Ukrainisch/Deutsch

- (5) ukr. *хочеш миру – готуйся до війни* (EUMD 2025)
 khochesh myru – hotuisia do viyny
 wollen-PRS.2SG Frieden-M.ACC.SG vorbereiten-IMP.2.SG bis Krieg-M.GEN.SG
 dt. *Wenn du Frieden haben willst, sei kriegsbereit*
 „Si vis pacem, para bellum“ „ist wohl den Worten des Vegetius (Ende 4. Jahrh. n. Chr.) entlehnt: ‚Qui desiderat pacem, praeparet bellum‘ (Epitome institutorum rei militaris 3. prolog.)“ (Büchmann 1898, S. 430).
- (6) ukr. *Русский военный корабль, иди на х**!* (TFV 2022)
 Russkyi voennyi korabl, ydy na kh**!
 russisch-F.NOM.SG militärisch-F.NOM.SG Schiff-N.NOM.SG gehen-IMP.1SG auf**
 dt. *Russisches Kriegsschiff – f**k dich!*

Beispiel (6) war die Antwort des ukrainischen Grenzwächters auf Russisch am ersten Tag der russischen Invasion, dem 24. Februar 2022. Damals wurde die Besatzung der ukrainischen Grenzwächter auf der kleinen Insel Smiinyj im Schwarzen Meer von einem russischen Kriegsschiff aufgefordert, sich zu ergeben. Dieser Ausdruck ist zurzeit mehr als nur eine vulgäre Phrase. Er steht für Mut, Widerstand und nationalen Stolz und fängt die kollektiven Gefühle der Ukraine und ihrer Unterstützer weltweit ein. Es ist zu betonen, dass der Versuch des ukrainischen Grenzschutzes, den Slogan in seiner englischen Version, versehen mit zwei Anführungszeichen, als Marke schützen zu lassen, scheiterte. Das entschied das Gericht der Europäischen Union in Luxemburg in einer Klage des Grenzschutzes gegen eine entsprechende Entscheidung des Markenamts EUIPO über den Satz „Russian Warship, go f**k yourself“ (Zeit.de, 13.11.2024).



Briefmarken Russisches Kriegsschiff – f**k dich

Ukrainisch

- (7) ukr. *Борітеся – поборете, Вам Бог помагає*
(Schewtschenko 1939, S. 88)
Boritesia – poboryte, Vam Boh pomahaie
Kämpfen-IMP.2PL siegen-FUT.2PL ihr-PP.
DAT.2PL Gott-M.NOM.SG helfen-PRS.1SG
dt. *Kämpft – ihr werdet siegen. Gott hilft euch.*
(Wunsch).

Das Zitat stammt aus dem 1845 geschriebenen Gedicht „Der Kaukasus“. Es ruft zum Widerstand gegen Unterdrückung und für Freiheit auf. Es ist ein Appell, nicht aufzugeben und im Kampf für Gerechtigkeit und Unabhängigkeit standzuhalten. Die Zusicherung „Gott wird euch geleiten“ gibt Hoffnung und moralische Unterstützung. In der Ukraine ist dieses geflügelte Wort ein Ausdruck des Selbstverständnisses und des Glaubens an den Sieg des Guten über das Böse, gestützt durch den Glauben an eine höhere Gerechtigkeit. Es ist ein Leitmotiv für alle, die sich für Freiheit und Gerechtigkeit einsetzen.

- (8) ukr. *Буде тобі враже, як Залужний скаже*
Bude tobi vrazhe, yak Zaluzhnyi skazhe
sein-FUT.3SG du-PP.SG.DAT Feind-M.DAT.SG
wie Zaluzhny-M.NOM sagen-PRS.3SG
dt. *„Alles wird so, Feind, wie Zaluzhny es sagt“.*

Der PH ist ein zeitgenössischer nicht usueller Ausdruck, der sich auf Valeriy Zaluzhny, den (früheren) Oberbefehlshaber der ukrainischen Streitkräfte, bezieht. Dieser Ausdruck wird verwendet, um zu betonen, dass das Ergebnis oder die Handlung von der Autorität oder dem Befehl dieser Figur, d.h. des Oberkommandos, abhängt, was schwerwiegende Folgen haben kann. Die Geschichte des Entstehens dieses Ausdrucks ist wie folgt: Die Dichterin Liudmyla Horova postete am 22. April 2022 ihr Gedicht *Vraže* („Feind“) auf ihrer Facebook-Seite, das innerhalb weniger Stunden erhebliche Popularität erlangte. Im Gedicht hat sie die Phrase *Буде тобі враже, як та відьма скаже* („alles wird so, Feind, wie die Hexe es sagt“) verwendet. In der Folge veröffentlichte die in Riwe ansässige Alt-Pop-Band *Angie Kreida* ein Lied, das auf dem Gedicht basiert, auf YouTube. Die Phrase wurde so populär, dass die Gruppe *The Bortsch* ein Lied unter dem Titel *Буде тобі враже, як Залужний скаже* („Alles wird so,

Feind, wie Zaluzhny es sagt“) im Januar 2023 veröffentlichte, indem sie die *Hexe* durch *Zaluzhny* ersetzten. Diese Phrase ist bis jetzt populär, obwohl Valeriy Zaluzhny mittlerweile (seit Mai 2024) als ukrainischer Botschafter in Großbritannien tätig ist.

NEOLOGISMEN IM BELEGKORPUS GEFUNDEN

Die Analyse der Korpusbelege hinsichtlich ihres Konventionalisierungsgrads zeigt (siehe Methodologie der Untersuchung), dass bestimmte PH sowohl im Ukrainischen als auch im Deutschen als Neologismen betrachtet werden können, weil „entweder 1. die Form und die phraseologische Bedeutung oder 2. nur die phraseologische Bedeutung der Mehrworteinheit ab dem Zeitpunkt t in der Sprachgemeinschaft überregional gebräuchlich ist und während eines bestimmten Zeitraums als neu empfunden wird“ (Schreiber/Mahlow/Juska-Bacher 2012, S. 6).

Das ukrainische Subkorpus enthält vor allem Neubildungen (Neuphraseme) z.B.:

- (9) ukr. *перевдягнутися в чорні пакети*
perevdiahnutysia v chorni pakety
wechseln-INF in schwarz-M.ACC.PL Plastiktüte-F.ACC.PL
dt. *„in schwarze Plastiktüten wechseln“ „getötet werden; sterben“.*

PH bezieht sich metaphorisch auf den Tod, insbesondere auf die Praxis, Verstorbene vor dem Transport in schwarze Plastiksäcke zu verpacken. In diesem Fall steht schwarz für den Zustand nach dem Tod, die Trennung vom Leben und das Nichts, das danach kommt. Die Erwähnung von Plastiktüten fügt dem Ausdruck eine konkrete, moderne und tragische Dimension hinzu, weil sie häufig für den Transport von Leichen verwendet werden. In der Ukraine wurde der Ausdruck während des russisch-ukrainischen Krieges populär, als der Tod durch Gewalt oder Kriegshandlungen alltäglich wurde (mehr über Farbsymbolik weiter unten im Text).

Sprache	Phraseologische Neologismen	
	absolut	relativ (%)
Ukrainisch	39	33
Deutsch	3	4

Tab. 2: Phraseologische Neologismen

Das gesamte Korpus enthält auch Neubedeutungen, das heißt kodifizierte Formen mit einer neuen, metaphorischen Bedeutung, die seit Kriegsbeginn entstanden sind. Sie sind zwar selten, aber in beiden Subkorpora ist eine Neubedeutung vorhanden. Die Rede ist z. B. vom PH „*вісь зла*“ (Beispiel (10)), der zu den geflügelten Worten gehört.

- (10) ukr. *вісь зла*
vis zla
Achse-F.NOM.SG Böse N.GEN.SG
dt. *Achse des Bösen* „Staaten, die den Weltfrieden bedrohen“.

Zum ersten Mal wurde dieser PH vom US-amerikanischen Präsidenten George W. Bush in einer Rede am 29. Januar 2002 zur Lage der Nation in Bezug auf Nordkorea, Irak und Iran verwendet (Hackensberger / zu Nedden 2024). Zurzeit wird *Achse des Bösen* in den meisten Fällen unbedingt mit dem Attribut *neu* mit Blick auf Russland, China, Nordkorea und Iran in beiden Sprachen verwendet.

Wie Tabelle 2 zeigt, kommen phraseologische Neologismen im Ukrainischen sowohl absolut als auch relativ deutlich häufiger vor als im Deutschen. Im Ukrainischen wurden 39 phraseologische Neologismen gefunden, was einem Anteil von 33 % von allen erfassten PH entspricht. Im Deutschen konnten lediglich drei phraseologische Neologismen identifiziert werden, was einem Anteil von nur vier Prozent entspricht. Die ukrainische Sprache zeigt im untersuchten Kontext eine wesentlich höhere produktive Dynamik bei der Bildung und Verwendung neuer phraseologischer Einheiten. Deutsch weist im Vergleich dazu eine deutlich geringere Innovationsrate in diesem Bereich auf.

QUELLENBEREICHE DER PHRASEOLOGISMEN SIND MANNIGFALTIG

In Hinblick auf die Herkunft und Entstehung der untersuchten PH werden drei wesentliche Quellenbereiche sowohl im Ukrainischen als auch im Deutschen differenziert. Zu erwähnen ist, dass es sich in diesem Fall vor allem um sprachübergreifende PH handelt, die Lehnübersetzungen aus einer dritten Quellsprache (meistens Latein oder Griechisch) sind:



Die Büchse der Pandora

- 1) **Mythologie.** PH können ihre Wurzeln in der antiken Mythologie haben, denn die Mythen der alten Griechen und Römer sind eine unerschöpfliche Quelle für Allegorien und Bilder, die Teil der Alltagssprache geworden sind. Die Rede ist von 36 PH im ukrainischen und 28 im deutschen Subkorpus.
- (11) ukr. *скринька Пандори*
skrynka Pandory
Büchse-F.NOM Pandora-F.GEN.SG.
dt. *die Büchse der Pandora* „Unheil, das sich nicht aufhalten oder wiedergutmachen lässt; etw., von dem eine schwerwiegende Bedrohung ausgeht, die es unbedingt aufzuhalten gilt“ (DWDS 2025; FS 2025).
- (12) ukr. *троянський кінь*
troianskyi kin
trojanisch-M.NOM.SG Pferd-M.NOM.SG
dt. *trojanisches Pferd* „eine schädliche, gefährliche Sache, eine betrügerische Absicht oder ähnliches, die nicht als solche erkannt wird, weil sie durch positive Eigenschaften getarnt ist“ (DWDS; SUM 2025).

DAS MILITÄR IM ALLGEMEINEN HAT SCHON SEIT DER ANTIKE EINE GROßE ANZAHL VON PHRASEOLOGISMEN GEPRÄGT

- 2) **Rittertum / Kosakentum / Militärwesen.** PH, die sich auf das Rittertum, das Kosakentum oder das Militärwesen beziehen, spiegeln die Werte und Traditionen dieser Gruppen sowie ihre sprachliche Bildkraft wider. Oft haben sie ihre Wurzeln in der historischen Kriegsführung, den Tugenden und den gesellschaftlichen Strukturen dieser Militärtraditionen. Im ukrainischen Subkorpus sind es 34 PH, im deutschen hingegen nur 21.
- (13) ukr. *поставити кого-небудь на коліна*
postavyty koho-nebud na kolina
stellen-INF jemand-INDF.ACC auf Knie-F.ACC.PL
dt. *jemanden in die Knie zwingen* „jemanden besiegen, unterwerfen; jemanden zur Kapitulation bringen“ (RA 2025).

- (14) ukr. *зі щитом або на щиті*
 zi shchytom abo na shchyti
 mit Schild-N.INS.SG oder auf Schild-N.
 LOC.SG
 dt. *mit Schild oder auf dem Schild.*⁴

3) **Alltagsleben.** PH sind stark in konkreten Erfahrungen, kulturellen Gewohnheiten und sozialen Interaktionen verwurzelt. Sie sind anschaulich, leicht verständlich und flexibel in der Anwendung, was sie zu einem unverzichtbaren Bestandteil der Alltagskommunikation macht. Zu betonen ist, dass in den meisten Fällen die Rede von sprachspezifischen Neubildungen (Phrasemen) ist, die nur in einer der beiden Sprachen auftreten. Im ukrainischen Subkorpus sind es 48 PH, im deutschen hingegen 19.

- (15) ukr. *відправити на концерт до Кобзона*
 vidpravyty na kontsert do Kobzona
 schicken-INF zu Konzert-M.ACC.SG von Kobzon-
 NOM.
 dt. ‚zu einem Konzert von Kobzon schicken‘ ‚töten,
 umbringen‘.

Der Ausdruck bezieht sich auf den berühmten sowjetisch-ukrainischen Sänger Iosif Kobzon (1937-2018), der aufgrund seines immensen Bekanntheitsgrades und seiner ikonischen Balladen zu einer kulturellen Figur wurde. Obwohl Kobzons familiäre Wurzeln im Donezk-Gebiet liegen (er wurde in Donezk geboren und hat bis Mitte der 1950er in der Ukraine gelebt und gearbeitet), war er ein prominenter Befürworter der Krim-Annexion und der sogenannten Volksrepubliken Luhansk und Donezk. Kobzon war eine Art ‚ewiger Star‘ und wurde vor allem nach seinem Tod scherzhaft mit dem Jenseits in Verbindung gebracht. Nach Kobzons Tod 2018 wurde seine Rolle als Sänger mit der ‚anderen Welt‘ assoziiert. Das ‚Kobzon-Konzert‘ wurde zu einer ironischen Umschreibung des Todes, da man sich metaphorisch vorstellt, dass Kobzon im Jenseits weiter singt und die Verstorbenen zu ‚seinen Zuhörern‘ werden.

- (16) ukr. *холодильник перемагає телевізор*
 kholodylnyk peremahaie televizor
 Kühlschrank-M.NOM.SG. besiegen-PRS.1SG
 Fernseher-M.ACC.SG
 dt. ‚der Kühlschrank besiegt den Fernseher‘.

Der Ausdruck stammt aus postsowjetischen bzw. russischen politischen Witzen und beschreibt den Konflikt zwischen den realen Lebensbedingungen der Bevölkerung („was im Kühlschrank ist“) und der staatlichen Propaganda („was im Fernsehen läuft“). Im Kern steht der Gegensatz zwischen wirtschaftlicher Realität und propagandistischer Darstellung. Wenn die wirtschaftliche Lage sich verschlechtert, kann selbst die beste Propaganda die Unzufriedenheit der Menschen irgendwann nicht mehr überdecken. Vor dem Hintergrund des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine wird der Ausdruck genutzt, um zu beschreiben, wie sich die öffentliche Meinung unter dem Druck wirtschaftlicher Probleme verändern kann. Dies könnte eventuell der wichtigste Faktor für einen Machtwechsel in Russland werden.

Die Analyse zeigt, dass PH in einigen Fällen als konventionalisierte Metaphern betrachtet werden können, also als „lexikalische Sprachbilder, die dadurch nicht mehr oder nicht ausdrücklich als Metaphern wahrgenommen werden; das Eigentliche, Ursprüngliche des Bezeichnenden ist verloren gegangen, deaktiviert; die Verwendung erfolgt unbewusst“ (Gehr 2014, S. 23-24).

IN BEIDEN KORPORA KOMMEN UNTERSCHIEDLICHE KONZEPTUELLE METAPHERN VOR

In Hinblick auf die Konzeptualisierung lassen sich in beiden Sprachen unterschiedliche konzeptuelle Metaphern des Kriegsdiskurses feststellen. Im Ukrainischen sind beispielsweise



Mit Schild oder auf dem Schild

PH mit verschiedenen Äquivalenztypen	Anzahl der PH	
	absolut	relativ (%)
PH mit Volläquivalenz	47	40
PH mit Teiläquivalenz	19	16
PH mit Nulläquivalenz	52	44
Insgesamt	118	100

Tab. 3: Ukrainisch-Deutsch: Äquivalenztypen der PH im analysierten Korpus

folgende konzeptuelle Metaphern vorhanden: „Der Tod ist schwarz“: *приміряти чорні пакети, стати в чергу по чорні пакети*; „Der Tod ist Unterhaltung“: *оформити квитки на концерт до Кобзона* u. a.

Im deutschen Kriegsdiskurs finden sich auch zahlreiche Metaphern, darunter: „Der Ärger ist rot“: *rot sehen*; „Pläne sind Geheimnisse“: *etwas im Schilde führen*.

In ukrainischen und deutschen Korpora lassen sich gemeinsame Metaphern feststellen, z. B. „Die Kapitulation ist unten“: *поставити кого-небудь на коліна/ jemanden in die Knien zwingen*; „Das Leben ist eine Reise“: *зайти в глухий кут/in eine Sackgasse geraten*; „Der Krieg ist eine Zerstörung“: *перетворити на попіл/in Schutt und Asche legen* (mehr siehe Kovbasyuk 2024).

FARBENSYMBOLIK TRÄGT ZUR ENTSTEHUNG DER PHRASEOLOGISMEN BEI

Einige der analysierten PH (neun PH im ukrainischen Subkorpus und vier PH im deutschen Subkorpus) sind eng mit Farbensymbolik verbunden, weil Farben in vielen Kulturen symbolische Bedeutungen haben und oft emotionale, moralische oder kulturelle Assoziationen wecken. In der Phraseologie wird Farbsymbolik genutzt, um abstrakte Konzepte expressiv, anschaulich und bildhaft auszudrücken. In erster Linie ist die Rede von den symbolischen Farben grau, grün, rot, schwarz und weiß. Die Analyse zeigt, dass viele Farbsymbole in beiden Sprachen im Kriegsdiskurs ähnlich konnotiert sind z. B. grau symbolisiert oft Ungewissheit, Neutralität, Tristesse, Alter, Hoffnungslosigkeit; weiß steht für Frieden, Kapitulation, Hoffnung; schwarz symbolisiert Tod, Gefahr, Trauer etc. (Heller 2000). Im Folgenden werden einige PH vorgestellt:

- (17) ukr. *червона лінія/червоні лінії*
chervona liniia / chervoni linii
rote-F.NOM.SG/F.NOM.PL Linie-F.NOM.SG/F.NOM.PL
dt. *rote Linie/rote Linien* „gesetzte Grenze des Erträglichen, Zumutbaren, Erlaubten o. Ä., bei deren Übertretung mit Sanktionen zu rechnen ist“ (DWDS 2025).

PH mit verschiedenen Äquivalenztypen	Anzahl der PH	
	absolut	relativ (%)
PH mit Volläquivalenz	47	69
PH mit Teiläquivalenz	19	28
PH mit Nulläquivalenz	2	3
Insgesamt	68	100

Tab. 4: Deutsch-Ukrainisch: Äquivalenztypen der PH im analysierten Korpus

- (18) ukr. *білий прапор*
bilyi prapor
weiß-M.NOM.SG Fahne-M.NOM.SG
dt. *weiße Fahne* „völkerrechtlich anerkannte weißfarbene Flagge, die in einer Kriegssituation als Symbol der Aufgabe, Kapitulation, Forderung des Waffenstillstands oder der Bereitschaft zur Unterhandlung anerkannt wird bzw. als Schutzzeichen, das signalisiert, dass man unbewaffnet ist“ (RA 2025).

ÄQUIVALENZTYPEN DER PHRASEOLOGISMEN

Die Gegenüberstellung von PH-Paaren ergibt drei Hauptäquivalenztypen: Voll-, Teil- und Nulläquivalenz (siehe Tab. 3 und Tab. 4). Volläquivalenz besteht dann, wenn sich eine vollständige Übereinstimmung zwischen den gegenübergestellten PH in Bezug auf die in der Methodologie der Untersuchung erwähnten Merkmale feststellen lässt. Teiläquivalenz liegt bei völliger Gleichheit der Gesamtbedeutung des PH sowie bei unterschiedlich ausgeprägten sprachlichen Bildern und lexikalischer Besetzung der Komponenten vor. Als Nulläquivalenz werden alle Belege interpretiert, die nur in einem Subkorpus vorhanden sind und für die keine Übereinstimmungen im anderen Subkorpus gefunden wurden.

Die quantitative Betrachtung der ukrainischen und deutschen Belege ergab bezüglich der Verteilung der erfassten Äquivalenztypen das folgende Bild: Der Anteil der Volläquivalenzen im Ukrainischen beträgt nach unseren Auszählungen 47 PH (40%), der Anteil der Teil- und Nulläquivalenzen beträgt dementsprechend 19 PH (16 %) und 52 PH (44 %) (siehe Tab. 3). Im Deutschen entfallen nach unseren Auszählungen 47 PH (69 %) auf Volläquivalenzen, während Teiläquivalenzen und Nulläquivalenzen mit 19 PH (28 %) bzw. 2 PH (3 %) vertreten sind (vgl. Tab. 4). Die Analyse der Tabellen 3 und 4 zeigt klare Unterschiede in der Verteilung der Äquivalenztypen bei PH zwischen Ukrainisch und Deutsch: Ukrainische PH besitzen häufiger kein direktes deutsches Äquivalent, was ihre Eigenständigkeit und kulturspezifische Prägung unterstreicht. Deutsche PH sind im untersuchten

Korpus deutlich häufiger volläquivalent, wobei Teil- und Nulläquivalenzen eine eher untergeordnete Rolle spielen. Die Häufigkeit der Nulläquivalenzen der PH im Ukrainischen (siehe Tab. 3) hat uns überrascht: Der reguläre (stilistisch neutrale und expressiv gefärbte) PH-Gebrauch ist im Ukrainischen nach wie vor noch deutlich größer als im Deutschen. Außerdem ist festzustellen, dass

- 1) die volle Äquivalenz vor allem in solchen Paaren vorkommt, die in beiden Sprachen gleiche Quellenbereiche haben:
 - a) Mythologie (griechische/römische Antike), z.B. *скринька Пандори*/die Büchse der Pandora, und
 - b) Militär, Lehnübersetzungen aus einer dritten Quellsprache oder Bedeutungen, die auf Farbensymbolik beruhen, wie z.B. *вісь зла*/Achse des Bösen, *Русский военный корабль, иди на х**!*/Russisches Kriegsschiff – f**k dich!; *білий прапор*/weiße Fahne;
- 2) Teiläquivalenz in beiden Sprachen dann vorkommt, wenn die Gesamtbedeutung des PH völlig gleich ist, die lexikalische Besetzung der Komponenten, das sprachliche Bild, die Struktur und der Typ des PH unterschiedlich sind: *зайти в глухий кут*/in die Sackgasse geraten, *поставити кого-небудь на коліна*/jdn. in die Knie zwingen, *розв'язати руки*/jdm. freie Hand lassen und
- 3) Nulläquivalenz im Belegmaterial am häufigsten vorkommt, weil Ukrainisch und Deutsch auf unterschiedlichen kulturellen, historischen und sprachlichen Hintergründen basieren. Zu berücksichtigen sind auch psychosoziale, wirtschaftliche und andere Faktoren, die die Sprachen während des russischen Angriffskriegs unterschiedlich beeinflussen: *відправити на концерт до Кобзона* („zu einem Konzert von Kobzon schicken“); *буде тобі, враже, як Залужний скаже* („Alles wird so, Feind, wie Zalushny es sagt“); *холодильник перемагає телевізор* („der Kühlschrank besiegt den Fernseher“) etc.

UNTERSCHIEDE UND GEMEINSAMKEITEN IM UKRAINISCHEN UND DEUTSCHEN SIND AUFFÄLLIG

Die Ukraine ist als unmittelbar betroffene Kriegspartei in den Krieg involviert, während Deutschland nicht aktiv am Kriegsgeschehen teilnimmt, sondern vor allem als Unterstützer und Beobachter agiert. Diese unterschiedliche Invol-

viertheit prägt maßgeblich die Art und Weise, wie in beiden Ländern über den Krieg gesprochen wird. Im ukrainischen Kriegsdiskurs werden PH häufiger und intensiver verwendet als im deutschen, weil sie dort eine zentrale Rolle bei der emotionalen Verarbeitung, Mobilisierung und Identitätsstiftung spielen. Die unmittelbare Betroffenheit und die Notwendigkeit, kollektiven Widerstand und Zusammenhalt zu artikulieren, fördern den kreativen und vielfältigen Einsatz von PH. In Deutschland hingegen dominiert eine distanziertere, reflektierende Sprache, die weniger auf emotionale Mobilisierung durch PH setzt. Von entscheidender Bedeutung für unsere kontrastive Analyse war daher die Tatsache, dass die Anzahl der PH in beiden Sprachen variiert (118 im Ukrainischen und 68 im Deutschen). Anhand des Belegmaterials konnte festgestellt werden, dass phraseologische Neologismen in beiden Korpora vorkommen, dass aber die Anzahl dieser sprachlichen Einheiten im Ukrainischen wesentlich größer ist. Es wurde festgestellt, dass es im Deutschen und Ukrainischen sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede in Hinblick auf die PH im untersuchten Kriegsdiskurs gibt. Die Hauptunterschiede wurden im Bereich der strukturell-semanticen Klassifikation festgestellt. Die Gemeinsamkeiten in Bezug auf die Herkunft lassen sich durch kulturelle, historische und alltägliche Kontexte erklären, die sich in beiden Sprachen überschneiden können, weil Ukrainisch und Deutsch indogermanische Wurzeln haben, über Jahrhunderte in Kontakt stehen und Teil der europäischen Kulturgeschichte sind. Die konzeptuelle Analyse der PH zeigte, dass konzeptuelle Metaphern sowohl im Deutschen als auch im Ukrainischen vorhanden sind, sehr viele davon werden sprachlich gleich abgedeckt. Die Kontrastierung der ukrainisch-deutschen und deutsch-ukrainischen PH-Paare führte zu drei Äquivalenzstufen: Volläquivalenz, Teiläquivalenz und Nulläquivalenz. Im Ukrainischen überwiegen Phraseologismen mit Nulläquivalenz, während im Deutschen die Volläquivalenzen dominieren. Für die kontrastive Phraseologie lässt sich daraus ableiten, dass beim Transfer vom Deutschen ins Ukrainische eine größere Überschneidung besteht, während der Transfer in die Gegenrichtung häufiger Anpassungen oder Erklärungen erfordert. Dieses asymmetrische Äquivalenzverhältnis spiegelt nicht nur die unterschiedlichen phraseologischen Inventare wider, sondern verweist auch auf die kulturspezifische Bildhaftigkeit und Innovationskraft der ukrainischen Phraseologie, insbesondere im Kontext des andauernden Krieges.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Studie mindestens bis zum Ende des Krieges fortgesetzt werden sollte, da sich die lexikalische und phraseologische Landschaft durch die Dynamik des Kriegsdiskurses kontinuierlich verändert. Wörter und Phrasen, insbesondere PH, werden im ukrainischen und deutschen Sprachraum in vielfältiger Weise aktualisiert, neu gebildet oder neu kontextualisiert, um die sich verändernden politischen, gesellschaftlichen und emotionalen Realitäten zu reflektieren. ■

Anmerkungen

Die Autorin und die Redaktion danken Rainer Perkuhn (wissenschaftlicher Mitarbeiter im Programmbereich Korpuslinguistik des IDS) herzlich für die redaktionelle Unterstützung.

- ¹ <www.uni-muenster.de/Germanistik/Internationales/projekte/sprache-im-krieg.html> (Stand: 15.12.2025).
- ² <<https://euralex.jezik.hr/program/>> (Stand: 15.12.2025).
- ³ <<https://gfds.de/kleines-lexikon-krieg-und-sprache/>> (Stand: 15.12.2025).
- ⁴ Dieser Satz wurde laut dem antiken griechischen Historiker Plutarch von einer Spartanerin gesagt, als sie ihrem Sohn vor dem Krieg einen Schild übergab: „Entweder mit ihm, mein Sohn, oder auf ihm.“ Im Laufe der Zeit gewann die Redewendung an Popularität, und ihre synonyme Umwandlung wurde zu ‚Sieg oder Tod‘ (NVIMU).

Literatur und Ressourcen

- Böttcher, Kurt/Berger, Karl Heinz/Krolop, Kurt/Zimmermann, Christa (1988): Geflügelte Worte. Zitate, Sentenzen und Begriffe in ihrem geschichtlichen Zusammenhang. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.
- Büchman, Georg (1898): Geflügelte Worte. Der Citatenschatz des deutschen Volkes. <www.gutenberg.org/files/43759/43759-h/3759-h.htm#Page_430> (Stand 15.5.2025).
- Burger, Harald (2015): Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen. 5., neu bearb. Aufl. Berlin: Schmidt.
- Busse, Dietrich/Teubert, Wolfgang (1994): Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt? Zur Methodenfrage der historischen Semantik. In: Busse, Dietrich/Hermanns, Fritz/Teubert, Wolfgang (Hg.): Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Methodenfragen und Forschungsergebnisse der historischen Semantik. Opladen: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 10-28.

- Chrissou, Marios (2000): Kontrastive Untersuchungen zu deutschen und neugriechischen PH mit animalistischer Lexik. Essen: Clemon-Verlag.
- Dyakiv, Khrystyna/Yaremko, Maryana (2024): Zur Wortschatzentwicklung im Ukrainischen und Deutschen in Zeiten des russisch-ukrainischen Kriegs. In: Jahrbuch für Internationale Germanistik LV, 1. Lausanne: Peter Lang, S. 191-201.
- Deutsche Welle (Deutsch) (2024): <www.dw.com/de/themen/s-9077> (Stand 25.5.2025).
- Deutsche Welle (Ukrainisch) (2024): <www.dw.com/uk/> (Stand 25.5.2025).
- DWDS: Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache (2025): <www.dwds.de/> (Stand: 25.5.2025).
- EUMD: English-Ukrainian military dictionary (2025): <<https://english-military-dictionary.org.ua>> (Stand: 15.12.2025).
- Fleischer, Wolfgang (1997): Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. Niemeyer, Tübingen.
- FS: Frazelohichnyi slovnyk (2025): <<https://surl.li/igsefr>> (Stand: 12.5.2025).
- Gehr, Martin (2014): Metaphern und Redewendungen im politischen Kommentar. Wiesbaden: Springer Vieweg.
- Hackensberger, Alfred/zu Nedden, Christina (2024): Ohne CRINK wäre Putin schon erledigt – Die neue „Achse des Bösen“. <www.welt.de/politik/ausland/plus254691032/Russlands-Verbuendete-Die-neue-Achse-des-Boesen.html> (Stand 28.11.2024).
- Heller, Eva (2000): Wie die Farben wirken. Farbpsychologie, Farbsymbolik, Kreative Farbgestaltung. München: Drömer.
- Horova, Liudmyla (2022): Virsh „Vrazhe“ buv napysanyi u «chornyi» den yak terapevtychnyi – Liudmyla Horova. <<https://hromadske.radio/podcasts/viyna-informatsiynny-marafon/virsh-vrazhe-bulo-napysanny-u-chornyy-den-ia-terapevtychnyi-liudmyla-horova>> (Stand 12.4.2025).
- Klein, Josef (2023): Kriegsrhetorik vs. Kriegsdiskurs. Zusammenhänge am Beispiel des Ukraine-Krieges. In: Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur 2+3, 19, S. 159-167.
- Kleines Lexikon: Krieg und Sprache (2022-2025): <<https://gfds.de/kleines-lexikon-krieg-und-sprache.>> (Stand: 29.5.2025).
- Kovbasyuk, Larysa (2024): Kriegsmetaphorik in der politischen Sprache: eine kontrastive Studie am Beispiel von ukrainischen und deutschen Presstexten. In: Studies about languages 44, S. 21-37.

- Kramar, Natalia/Ilchenko, Olga (2023): Neologisms in the media coverage of the Russia-Ukraine war in the context of information warfare. In: *Studies about languages* 43, S. 14-28.
- Leipzig Glossing Rules (2015): <www.eva.mpg.de/lingua/resources/glossing-rules.php> (Stand: 5.4.2025).
- Myslovo. [Dictionary you write] (2025): <<http://myslovo.com>> (Stand: 14.4.2025).
- N-TV (2022-2025): <www.n-tv.de/> (Stand: 24.5.2025).
- NVIMU: Natsionalnyi viiskovo-istorychnyi muzei Ukrainy (2025): <https://nvimu.com.ua/novyny/view_news/581> (Stand: 29.4.2025).
- Pasyk, Liudmyla (2024): Leksychna obiektyvatsiia kontseptu KRIEG u nimetskomu virtualnomu dyskursi. Suchasni tendentsii rozvytku linhvistyky ta linhvodydaktyky. In: *Zbirnyk materialiv. V Vseukrainskoi naukovo-praktychnoi konferentsii* (15 travnia 2024 r.). Rivne, S. 73-75.
- Polishchuk, Natalia (2023): Viiskova terminoleksyka v movi suchasnykh masmedia. In: *Terminolohichniy visnyk* 7, S. 100-109.
- RA: Redensarten-Index (2025): <www.redensarten-index.de/suche.php> (Stand: 29.5.2025).
- Römer, David (2018): Diskursphraseme – Modellierung und Beispiel. In: Stumpf, Sören/Filatkina, Natalia (Hg.): *Formelhafte Sprache in Text und Diskurs*. Berlin/Boston: de Gruyter, S. 147-160.
- Schächtele, Anna (2014): Sprachlicher Wandel als Kollateralschaden der Unwortwahl? Eine diachrone Begriffsanalyse. In: *SPRACHREPORT* 2/2014, S. 16-21.
- Schewtschenko, Taras (1939): *Ausgewählte Werke*. Kiew: Staatsverlag der nationalen Minderheiten der UdSSR. <https://shron3.chtyvo.org.ua/Shevchenko/Ausgewhlte_gedichte_nim.pdf> (Stand: 25.3.2025).
- Schreiber, David/Mahlow, Cerstin/Juska-Bacher, Britta (2012): Phraseologische Neologismen: Identifikation und Validierung. In: *Yearbook of Phraseologie* 3, S. 3-30.
- Seiler Brylla, Charlotta (2023): Sprechen über Frieden und Krieg. In: *Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur*. 2+3, 19, S. 121-128.
- Storjohann, Petra (2024): IDS *Neo*²⁰²⁰⁺: Eine neuartige Ressource für neue Wörter im Gebrauch. (Aus der Rubrik „Wörter und Wörterbücher“). In: *SPRACHREPORT* 1/2024, S. 10-16.
- Sulikowska, Anna (2019): *Kognitive Aspekte der Phraseologie. Konstituierung der Bedeutung von PH aus der Perspektive der Kognitiven Linguistik*. Berlin: Peter Lang.
- SUM: Slovnýk ukraïnskoi movy (2025): <<https://sum.in.ua/>> (Stand: 19.4.2025).
- Suspilne Novyny (2022-2025): <<https://suspilne.media/>> (Stand: 29.4.2025).
- TFV: Top frazy viiny (2022): <www.ukrainer.net/krylati-frazy/> (Stand: 29.3.2025).
- Tripps, Felix/Vogel, Friedemann/Forschungsgruppe „Diskursmonitor“ (2023): Schlaglichter des Kriegsdiskurses: eine kleine Inventarauswahl zum öffentlichen Sprachgebrauch seit dem Frühjahr 2023. In: *Diskursmonitor. Online-Plattform zur Aufklärung und Dokumentation von strategischer Kommunikation*. <<https://diskursmonitor.de/review/schlaglichter-des-kriegsdiskurses-eine-kleine-inventarauswahl-zum-oerentlichen-sprachgebrauch-im-fruehjahn-2023/>> (Stand: 10.3.2025).
- Unian (2022-2025): <<http://unian.net>> (Stand: 29.5.2025).
- UP: Ukrainska Pravda (2022-2025): <www.pravda.com.ua/>. (Stand: 29.5.2025).
- Welt.de (2022-2025): <www.welt.de/themen/ukraine-krise/> (Stand: 29.5.2025).
- Zeit.de (2022-2025): <www.zeit.de/thema/krieg-in-ukraine> (Stand: 29.5.2025).

Bildnachweise

- S. 31: Kleines Lexikon: Krieg und Sprache, Gesellschaft für Deutsche Sprache e. V., Wiesbaden, beim Deutschen Bundestag <<https://gfds.de/kleines-lexikon-krieg-und-sprache/>> (Stand 1.5.2025).
- S. 33: Briefmarken. Eigenes Briefmarkenfoto.
- S. 34: shutterstock_2649129043.
- S. 35: Mit Schild oder auf dem Schild. KI-generiertes Bild. <www.canva.com/de_de/ai-image-generator/> (Stand: 15.12.2025). ■

WISSEN OHNE WAHRHEIT: SPRACH-KIs UND EPISTEMISCHE (UN-)SICHERHEIT

Dennis Wegerhoff ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Linguistik an der Bergischen Universität Wuppertal.

Worum es geht

Das Aufkommen von Large Language Modellen (LLMs) hat in nahezu allen Lebensbereichen für großes Aufsehen gesorgt. Generative KI-Modelle wie OpenAIs ChatGPT oder Googles Gemini sind in der Lage, kohärente und sinnvolle Texte über nahezu jedes beliebige Thema zu verfassen, Daten zu recherchieren oder sogar Codes zu schreiben. Was sicher eine willkommene Schreib-, Recherchier- oder Programmierhilfe für manche ist, kann schnell zu einem Ärgeris werden in Bereichen, in denen genau diese Kompetenzen bei Einzelnen geübt oder geprüft werden müssen: etwa bei Hausaufgaben in der Schule, Seminararbeiten in der Uni oder beim Verfassen von fehlerfreien und engagierten Bewerbungsanschreiben. Die zuverlässige Erkennung von KI-generierten Texten wird in solchen Kontexten also zunehmend wichtiger. Gao et al. (2023) haben gezeigt, dass Leser, die aus einem gemischten Korpus aus KI-generierten und genuin menschlichen Texten diejenigen erkennen sollten, die KI-generiert waren, sich bei ihrer Entscheidung häufig auf semantische Kriterien wie Vagheit und Oberflächlichkeit oder auf leicht zu falsifizierende Informationen verließen. Menschen nutzen dabei also andere Kriterien als technische KI-Erkennungstools, die sich vorwiegend auf stilometrische Daten (also etwa die durchschnittliche Satzlänge, Wortanzahl pro Satz, Häufigkeit von Satzzeichen etc., vgl. Desaire et al. 2023) oder aber auf ein eigenes KI-Modell verlassen, welche auf Basis von einem Perplexitätswert urteilt (vgl. Ofgang 2023). Der Perplexitätswert ist eine Kennzahl der Verwirrung des Prüfmodells, also, grob gesagt, die Abweichung des zu analysierenden Textes von der gewohnten eigenen statistischen Verteilung. Ein hoher Perplexitätswert des prüfenden Modells spricht also eher für einen menschlichen Text, ein niedriger Perplexitätswert für einen KI-generierten Text.

MENSCHEN VERLASSEN SICH BEIM ERKENNEN KI-GENERierter TEXTE GERN AUF SEMANTISCHE KRITERIEN WIE VAGHEIT ODER OBERFLÄCHLICHKEIT

Die KI-generierten Texte scheinen also etwas gemeinsam zu haben, und Menschen haben nach der Lektüre eines KI-generierten Textes nicht selten ein gewisses Gespür, dass mit

dem gerade gelesenen Text etwas ‚nicht stimmt‘, wenn gleich auch nicht ganz klar ist, womit dieser Eindruck begründet werden soll.

Da dieser Eindruck, wie oben beschrieben, beim Menschen wahrscheinlich eher inhaltlich begründet ist und weniger auf der statistischen Verteilung von Satzzeichen beruht, habe ich in Wegerhoff (2025a) computerlinguistische Methoden auf ein gemischtes Korpus aus 325 KI-generierten und menschlichen Texten angewendet, um Wörter in semantische Gruppen zu clustern. Die Texte behandelten thematisch verwandte Texte über die Syntax des Deutschen. Ziel war es, Hinweise darauf zu erhalten, ob bestimmte semantische Wortgruppen im Vergleich beim Menschen oder bei der Maschine über- oder unterrepräsentiert waren. Aufgefallen sind dabei besonders Wörter aus dem Bereich des Epistemischen, wie ich in Abschnitt 3 erläutern werde. Zunächst aber soll der Versuchsaufbau in Abschnitt 2 in den wesentlichen Zügen erklärt werden.

Aufbau Korpus

Insgesamt wurden sechs KI-Modelle getestet: ChatGPT 4o, ChatGPT 4o1, Gemini Flash 2.0, Gemini Flash 2.0 Thinking, DeepSeek V3 und DeepSeek R1. Jedes Modell erhielt zwei unterschiedliche Prompts (A und B), die jeweils für alle Themen der menschlichen Texte verwendet wurden. Auf diese Weise entstanden für jedes Thema zwölf KI-generierte Texte (sechs Modelle × zwei Prompts). Das Thema, das behandelt werden sollte, entsprach jeweils dem Titel eines genuin menschlichen Aufsatzes aus dem Korpus (siehe Tab. 1).

Mit Prompt B sollte getestet werden, inwiefern sich auch die KI-generierten Texte desselben Modells voneinander unterscheiden, wenn speziell nach einem akademischen Stil gefragt wird.

Methode

Um die Bedeutung von Wörtern maschinell zu verarbeiten und zu vergleichen, muss diese zunächst quantifiziert werden. In der Computerlinguistik geschieht dies durch verschiedene Methoden des sogenannten Word Embeddings. Damit sind Repräsentationen gemeint, die durch maschinelles Lernen erzeugt werden und Wörter in ein für neuronale

Prompt	German
TextA	Schreibe eine Einleitung für einen sprachwissenschaftlichen Aufsatz über das Thema [Thema].
TextB	Schreibe eine Einleitung für einen sprachwissenschaftlichen Aufsatz über das Thema [Thema]. Bediene dich eines akademischen Stils, benutze die Harvard-Zitierweise und verweise auf einschlägige Literatur. Beschreibe, wie für eine wissenschaftliche Einleitung typisch, worum es in dem Artikel geht und wie vorgegangen wird.

Tab. 1: Verwendete Prompts für alle Modelle und Themen

Netze verarbeitbares Zahlenformat übertragen. Meist werden Wörter als multidimensionaler Zahlenvektor repräsentiert (*word2vec*), wobei jede Dimension einer Eigenschaft entspricht, die die Maschine für deren Interpretation für relevant hält. Das Wort *Linguistik* könnte also z. B. als ein Vektor wie exemplarisch in (1) aufgefasst werden:

$$(1) \text{ Linguistik } \begin{bmatrix} 4 \\ -3 \\ 1 \\ 4,3 \\ \dots \end{bmatrix}$$

Für das Wort *Literaturwissenschaft* würden wir z. B. erwarten, dass es in einigen Dimensionen ähnliche Werte besitzt wie *Linguistik*, sich aber in einigen anderen Dimensionen mehr oder weniger drastisch davon unterscheidet. Die Wörter *Königin* und *König* sind in fast allen Dimensionen identisch, abgesehen von einer Dimension oder ein paar wenigen Dimensionen, mit denen die Maschine ein internes Konzept von Geschlecht kodiert.

KIS UND MACHINE-LEARNING-ALGORITHMEN VERARBEITEN WÖRTER ALS MATHEMATISCHE VEKTOREN

Da solche Vektoren nichts anderes sind als geometrische Objekte, lässt sich die semantische Ähnlichkeit von Wörtern messen als der Winkel zwischen diesen geometrischen Objekten: Je unähnlicher die Wörter semantisch sind, desto weiter streben ihre Vektoren im Vektorraum voneinander weg und desto größer ist ihr Winkel. Je ähnlicher sie sind, desto näher liegen ihre Vektoren im Vektorraum beieinander und desto kleiner ist ihr Winkel. In der Computerlinguistik gilt die Kosinus-Ähnlichkeit (Cosine Similarity) daher als eine Maßeinheit für die semantische Ähnlichkeit von Wörtern und Texten: Der Kosinus wird repräsentiert durch den nichtnatürlichen Zahlenbereich zwischen -1 und 1. Je geringer der Winkel zwischen den Vektoren, desto größer der Kosinuswert. Eine Kosinus-Ähnlichkeit von 1 bedeutet (theoretisch) maximale semantische Übereinstimmung, eine Kosinus-Ähnlichkeit von -1 bedeutet (theoretisch) völlige

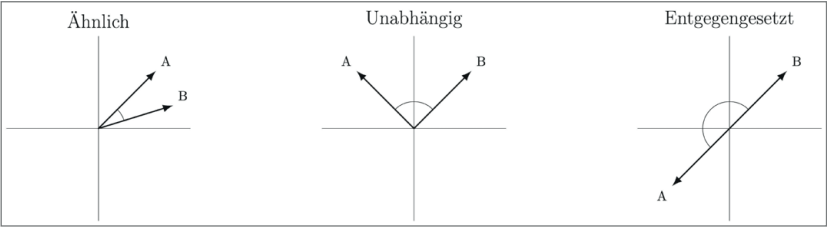


Abb. 1: Mögliche Verhältnisse der Embedding-Vektoren

Gegensätzlichkeit. Eine Kosinus-Ähnlichkeit von 0 bedeutet keine semantische Korrelation (vgl. Singhal 2001, S. 46 ff.) (siehe Abb. 1).

Im Korpus wurde die Kosinus-Ähnlichkeit aller vorkommenden Wörter aus der Gruppe der Adjektive, Nomen, Verben und Adverbien berechnet. Extrem häufig vorkommende Wörter (sogenannte *Stopwords*) wurden nicht berücksichtigt. Verwendet wurde das Natural Language Toolkit (Bird/Loper/Klein 2009) sowie das Toolkit SpaCy (Honnibal et al. 2020). Wörter, die eine Kosinus-Ähnlichkeit von 0,7 oder höher aufwiesen, wurden jeweils einer gemeinsamen semantischen Gruppe zugeordnet. Die Schwellenähnlichkeit von 0,7 steht für eine mittlere bis hohe Ähnlichkeit: hoch genug, um inhaltliche Nähe einzufangen, aber nicht so strikt, dass nur fast identische Wörter zusammenkommen. Die so entstandenen Gruppen ließen sich überwiegend plausibel als semantische Einheiten interpretieren. Die Gruppen wurden nach dem jeweils ersten Lemma der Gruppe benannt.

DIE KOSINUS-ÄHNLICHKEIT MISST DIE SEMANTISCHE ÄHNLICHKEIT VON WÖRTERN

KI, Mensch und Wahrheit

Die Daten zeigen einige Auffälligkeiten im Vergleich zwischen den menschlichen und den KI-generierten Texten und auch zwischen den unterschiedlichen Varianten der KI-generierten Texte. So nahmen die TextB-Varianten deutlich häufiger als die TextA-Varianten expliziten Bezug auf die (hypothetische) Textstruktur, indem häufiger Wörter wie *Kapitel* oder *Abschnitt* verwendet wurden. Außerdem verwendeten die TextB-Varianten im Vergleich zum Menschen und den TextA-Varianten häufiger wissenschaftlich-analytisches Vokabular wie *analytisch*, *methodisch*, *systematisch*, *wissenschaftlich* etc.

Ich möchte den Schwerpunkt hier jedoch auf eine auffallend große Gruppe setzen, die *allenfalls*-Gruppe, welche die folgenden Mitglieder umfasst:

HumanText – Original	56
Geminiflash2.0thinking – TextB	13
Geminiflash2.0thinking – TextA	13
Gemini2.0Flash – TextB	3
Gemini2.0Flash – TextA	5
Deepseek-V3 – TextB	1
Deepseek-V3 – TextA	10
Deepseek-R1 – TextB	7
Deepseek-R1 – TextA	9
ChatGPTo1 – TextB	14
ChatGPTo1 – TextA	10
ChatGPT4o – TextB	2
ChatGPT4o – TextA	7

Abb. 2: Absolute Häufigkeit der Gruppe *allenfalls* (vgl. Wegerhoff 2025b)

- (2) andererseits, ansonsten, augenscheinlich, demnach, dennoch, ebenfalls, fraglich, freilich, gänzlich, gleichwohl, hingegen, insofern, jedenfalls, keinesfalls, keineswegs, lediglich, letztlich, möglicherweise, namentlich, nämlich, offensichtlich, tatsächlich, teilweise, üblicherweise, vermeintlich, vermutlich, vielmehr, vor-dringlich, wiederum, womöglich, zumindest.

Diese Gruppe taucht im Durchschnitt acht- bis elfmal häufiger in menschlichen Texten auf (vgl. Tab. 2) und wurde konsistent von allen KI-Systemen im Vergleich zum Menschen seltener verwendet (vgl. Heatmap in Abb. 2).

Die Gruppe besteht aus zwei Arten von Begriffen: zum einen solche Begriffe, die Gedanken (bzw. Propositionen) strukturieren und innerhalb des Textes in einen konsistenten Zusammenhang bringen (z.B. *andererseits, ansonsten, hingegen ...*). Zum anderen umfasst diese Gruppe Begriffe, die eine Haltung des Sprechers zum Wahrheitsgehalt des Gedankens ausdrücken, wobei ein Sprecher hierbei z.B. eine gewisse Unsicherheit (*womöglich, vermutlich ...*) oder starke Sicherheit (*offensichtlich, keinesfalls, freilich ...*) ausdrücken kann.

KI-TEXTE ENTHALTEN SELTENER SPRACH-LICHE MARKER FÜR (UN-)SICHERHEIT

Solche Begriffe dienen dazu, deutlich zu machen, wie das Wissenssystem des Sprechers strukturiert ist, z.B. ob er einen Gedanken für wahr hält, wie sicher er in seinem Urteil ist, worauf das Urteil beruht, ob das Urteil an bestimmte Vor-

Texttyp	Häufigkeit	
TextA	0,407	Durchschnitt pro Text
TextB	0,300	Durchschnitt pro Text
HumanText (Original)	3,320	Durchschnitt pro Text

Tab. 2: Durchschnittliche Vorkommenshäufigkeit der *allenfalls*-Gruppe pro Text (normiert auf die Anzahl der Texte im jeweiligen Korpus)

aussetzungen geknüpft ist oder ob der Gedanke in einem bestimmten Zusammenhang bzw. Gegensatz zu einem anderen Gedanken steht. Das Wissenssystem eines Menschen, also das sogenannte epistemische System, wird in der Tradition von z.B. Frege (1892), Tarski (1944) und Hintikka (1962) häufig als ein System von Propositionen aufgefasst, denen der jeweilige Mensch einen Wahrheitswert (also *wahr* oder *falsch*) zugeordnet hat, also z.B.:

- (3)
a) Ein Fußballspiel hat 90 Minuten reguläre Spielzeit. ✓
b) Die BRD umfasst eine Fläche von ca. 357.000 km². ✓
c) π ist genau 3. ×

Darin besteht ein wesentlicher Unterschied zu einer generativen KI: Eine generative KI arbeitet auf der Grundlage eines künstlichen neuronalen Netzes (KNN). Dieses sagt – sehr vereinfacht ausgedrückt – mithilfe von zuvor gelernten internen Gewichtungen voraus, welches Wort (bzw. Token) in einer gegebenen Textsequenz als Nächstes erscheint. Die von einer KI geäußerten Sätze beruhen also auf statistischen Wahrscheinlichkeiten und entstehen nicht aus einem eigenen, propositionsbasierten epistemischen System heraus, das vergleichbar mit dem des Menschen wäre. Daraus ergeben sich einige Konsequenzen.

KIS WISSEN NICHT, WENN SIE ETWAS NICHT WISSEN

Da das Wissen der KI nicht auf eine Art und Weise systematisiert ist, wie man es beim Menschen annimmt, weiß die KI im sokratischen Sinne nicht, wenn sie etwas nicht weiß (vgl. Manchingal et al. 2025). Etwas nicht zu wissen bedeutet im oben genannten Sinne, einer Proposition keinen eindeutigen Wahrheitswert zuordnen zu können. In der Regel hat das Nichtwissen zwei Gründe: Wenn bestimmte Informationen fehlen bzw. nicht genug Daten vorliegen, um einer Proposition einen eindeutigen Wahrheitswert zuweisen zu können, spricht man von epistemischer Unsicherheit. Epistemische Unsicherheit zeichnet sich also dadurch aus, dass sie prinzipiell auflösbar wäre, wenn ausreichend Daten bzw. Informationen vorlägen. Auf der anderen Seite kann das Nichtwissen aber auch einer stochastischen Unsicherheit unterliegen, die sich nicht bzw. nur sehr bedingt durch mehr Datenmaterial auflösen lässt. Ein Roulettespieler etwa wird selbst nach dem Beobachten von tausenden von Roulette-

partien nicht sicher sagen können, auf welchem Feld die Kugel als nächstes landen wird. In diesem Fall spricht man von aleatorischer Unsicherheit. Da das Training von KIs datenbasiert ist, wird im Folgenden vorwiegend die epistemische Unsicherheit relevant sein.

Menschen wissen in der Regel, wenn sie epistemischer Unsicherheit unterliegen. Die oben genannten Marker sind ein sprachliches Mittel, den Grad der epistemischen (Un-)Sicherheit auszudrücken, ob eine Proposition wahr oder falsch ist:

- (4) Peter wohnt in Hamburg.
- a) Wahrscheinlich wohnt Peter in Hamburg.
 - b) Vermutlich wohnt Peter in Hamburg.
 - c) Freilich wohnt Peter in Hamburg.
 - d) Auf keinen Fall wohnt Peter in Hamburg.
 - e) Möglicherweise wohnt Peter in Hamburg.
 - f) ...

Eine künstliche Intelligenz verfügt hingegen über kein eigenes, festes Wahrheitskonzept, welches eine solche (bewusste) epistemische Unsicherheit erzeugen könnte. Stattdessen arbeitet sie mit Wahrscheinlichkeiten und orientiert sich an Mustern, die in den Trainingsdaten mit wahrheitsähnlichen Kontexten verknüpft waren. Epistemische Unsicherheit entsteht für eine KI dann, wenn in den Trainingsdaten nur wenige oder gar keine Informationen zu einer bestimmten Aussage oder Anfrage vorhanden sind. Da sie – anders als ein Mensch – kein eigenes epistemisches System besitzt, hat sie auch kein Maß für diese Unsicherheit. Sie ‚weiß‘ also nicht, dass ihr Informationen fehlen, und generiert ihre Antwort wie gewohnt auf Grundlage statistischer Gewichtungungen, unabhängig von deren inhaltlicher Qualität. Fehlen in den Trainingsdaten sprachliche Muster für den Ausdruck epistemischer Vorsicht oder Sicherheit, ist es daher zu erwarten, dass eine KI solche Marker auch nicht spontan verwendet, wie die oben genannten Daten in Tabelle 2 zeigen.

KIs REAGIEREN AUF UNSICHERHEIT MIT ÜBERZEUGUNG – SELBST WENN SIE FALSCH LIEGEN

In der KI-Forschung, z.B. aus dem autonomen Fahren, ist bekannt, dass KI-Systeme im Falle von epistemischer Unsicherheit häufig objektiv unzutreffende Vorhersagen mit er-

staunlich hoher Sicherheit (Konfidenz) treffen (vgl. etwa Manchingal et al. 2025; Papernot et al. 2015; Hüllermeier/Waegeman 2021; Goodfellow/Shlens/Szegedy 2015; Hendrycks/Gimpel 2018). Bei Text-KIs wie ChatGPT, die für einen universellen und wenig spezifischen Einsatz bestimmt sind, ist das insbesondere erwartbar, wenn sie Ausgaben über Nischenthemen generieren müssen, z.B. sehr spezifische Fragestellungen aus einem wissenschaftlichen Bereich wie der germanistischen Syntax. Hier ist erwartbar, dass die Menge an Trainingsdaten vergleichsweise gering ist. Diese hohe Sicherheit bezieht sich jedoch auf die Vorhersage des nächsten Tokens und nicht auf die Sicherheit, mit der die KI die Proposition für wahr hält, dementsprechend hat dies keinen positiven Einfluss auf die Verwendung epistemischer Marker.

Schlussbemerkungen

EPISTEMISCHE MARKER KÖNNTEN EIN NÜTZLICHER FAKTOR BEI DER ERKENNUNG VON KI-TEXTEN SEIN

Die Erkenntnisse bedeuten nicht, dass die Verwendung epistemischer Marker wie in (2) ein sicheres Indiz für die menschliche Urheberschaft eines Textes ist. Solche Marker können – wie oben erwähnt – auch im Trainingsmaterial enthalten gewesen sein und treten daher durchaus auch in KI-generierten Texten auf. Andererseits können Anbieter von KI-Systemen bestimmte epistemische Abschwächungen auch gezielt durch Systemprompts (sogenannte Guardrails) vorgeben. Das ist beispielsweise dann sinnvoll, wenn die KI mit ihrem Nutzer über gesellschaftlich heikle Themen oder gesundheitliche Fragen kommuniziert, bei denen eine zu stark vermittelte epistemische Sicherheit sogar gefährlich werden kann. Zusätzlich könnte ein expliziter Hinweis im Prompt auf den akademischen Charakter des zu erzeugenden Textes die Verwendung epistemischer Marker reduzieren. Die KI könnte dabei (fälschlicherweise) annehmen, dass z.B. das Ausdrücken epistemischer Unsicherheit in wissenschaftlichen Texten unangebracht sei. Ein Indiz dafür liefert der Befund, dass der TextB-Prompt, der ausdrücklich einen akademischen Stil forderte, im Durchschnitt weniger epistemische Marker hervorbrachte als der neutralere TextA-Prompt. Die Daten legen aber nahe, dass das Fehlen epistemischer Marker und Konnektoren über den gesamten Text hinweg künftig als zusätzliches Kriterium zur Erkennung KI-gene-

rierter Texte dienen könnte. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass das hier verwendete Korpus vergleichsweise klein ist und KI-generierte Datensätze teilweise nur schlecht reproduzierbar sind. Die eingesetzten Systeme sind für allgemeine Zwecke konzipiert und nicht für wissenschaftliches Arbeiten optimiert. Es ist daher möglich – und teilweise auch zu erwarten –, dass spezialisierte KI-Systeme, neuere Modelle oder differenziertere Prompts geringere Abweichungen zu menschlichen Texten aufweisen werden. Ob der Effekt trotzdem erkennbar bleibt, muss in Zukunft noch erforscht werden. ■

Literatur

- Bird, Steven / Loper, Edward / Klein, Ewan (2009): Natural language processing with Python: analyzing text with the natural language toolkit. O'Reilly Media, Inc. <www.nltk.org/> (Stand: 15.12.2025).
- Desaire, Heather / Chua, Aleesa E. / Isom, Madeline / Jarosova, Romana / Hua, David (2023): Distinguishing academic science writing from humans or ChatGPT with over 99 % accuracy using off-the-shelf machine learning tools. In: Cell Reports Physical Science 4, S. 1-11. <https://doi.org/10.1016/j.xcrp.2023.101426>.
- Frege, Gottlob (1892): Über Sinn und Bedeutung. In: Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik 100, S. 25-50.
- Gao, Catherine A. / Howard, Frederick M. / Markov, Nikolay S. / Dyer, Emma S. / Ramesh, Siddhi / Luo, Yuan / Pearson, Alexander T. (2023): Comparing scientific abstracts generated by ChatGPT to real abstracts with detectors and blinded human reviewers. In: npj Digital Medicine 75, S. 1-5. <https://doi.org/10.1038/s41746-023-00819-6>.
- Goodfellow, Ian J. / Shlens, Jonathon / Szegedy, Christian (2015): Explaining and harnessing adversarial examples. Kalifornien: Google Inc. <https://arxiv.org/abs/1412.6572>.
- Hendrycks, Dan / Gimpel, Kevin (2018): A baseline for detecting misclassified and out-of-distribution examples in neural networks. University of California, Berkeley / Toyota Technological Institute, Chicago. <https://arxiv.org/abs/1610.02136>.
- Hintikka, Jaakko (1962): Knowledge and belief: an introduction to the logic of the two notions. Ithaca, New York: Cornell University Press.
- Honnibal, Matthew / Montani, Ines / Van Landeghem, Sofie / Boyd, Adriane (2020): spaCy: industrial-strength natural language processing in Python. <https://spacy.io> (Stand: 15.12.2025).
- Hüllermeier, Eyke / Waegeman, Willem (2021): Aleatoric and epistemic uncertainty in machine learning: an introduction to concepts and methods. In: Machine Learning 110, 3, S. 457-506. <https://doi.org/10.1007/s10994-021-05946-3>.
- Manchingal, Shireen Kudukkil / Bradley, Andrew / Kooij, Julian F.P. / Shariatmadar, Keivan / Yorke-Smith, Neil / Cuzzolin, Fabio (2025): Epistemic artificial intelligence is essential for machine learning models to truly 'know when they do not know'. Cornell University. <https://arxiv.org/abs/2505.04950>.
- Ofgang, Erik (2023): What is GPTZero? The ChatGPT detection tool explained by its creator. <www.techlearning.com/news/what-is-gptzero-the-chatgpt-detection-tool-explained> (Stand: 15.12.2025).
- Papernot, Nicolas / McDaniel, Patrick / Jha, Somesh / Fredrikson, Matt / Celik, Berkay Z. / Swami, Ananthram (2015): The limitations of deep learning in adversarial settings. Cornell University. <https://arxiv.org/abs/1511.07528>.
- Singhal, Amit (2001): Modern information retrieval: a brief overview. In: Bulletin of the IEEE Computer Society Technical Committee on Data Engineering 24, 4, S. 35-43.
- Tarski, Alfred (1944): The semantic conception of truth and the foundations of semantics. In: Philosophy and Phenomenological Research 4, 3. International Phenomenological Society, S. 341-376.
- Wegerhoff, Dennis (2025a): Semantic analysis of AI generated text. Version 0.4-beta. <https://github.com/DayJay1992/SemanticAI-Analysis> (Stand: 15.12.2025).
- Wegerhoff, Dennis (2025b): Uncanny Semantics – Dataset. Zenodo. <https://doi.org/10.5281/zenodo.15789515>. ■

IDS-VERLAG
Der Verlag des Leibniz-Instituts
für Deutsche Sprache



SPRACHPOLITIK & SPRACHENPOLITIK

Herausgegeben von Katharina Dück, Heiko F. Marten und Albrecht Plewnia

Sprachpolitik & Sprachenpolitik ist die erste Zeitschrift in Deutschland, die sich explizit sprach(en)politischen Themen widmet. Sie erscheint zweimal jährlich als Open-Access-Publikation im IDS-Verlag.

Die Zeitschrift **Sprachpolitik & Sprachenpolitik** ist interdisziplinär angelegt. Sie bietet ein Forum für Beiträge, die sich aus unterschiedlichen Perspektiven mit sprach(en)politischen Fragestellungen beschäftigen – auf der Grundlage von z.B. sprachwissenschaftlichen, politikwissenschaftlichen, juristischen, ökonomischen, sozialwissenschaftlichen oder ethnographischen Ansätzen. Die Zeitschrift ist für theoretische Beiträge, empirische Analysen und Beispiele aus der Praxis offen. Der Schwerpunkt der Veröffentlichungen liegt auf dem deutschsprachigen Raum bzw. Themen, in denen die deutsche Sprache an anderen Orten eine Rolle spielt. Grundsätzlich können aber Beiträge zu sprach(en)politischen Themen aller Art veröffentlicht werden.

Kontakt Herausgebende
 sprachenpolitik@ids-mannheim.de
 www.sprachenpolitik.de



Besuchen Sie unseren Buchshop
 und bestellen Sie unter:
<https://buchshop.ids-mannheim.de>



So erreichen Sie den Verlag direkt:
 Melanie Kraus (Verlagsleitung) • verlag@ids-mannheim.de • www.ids-mannheim.de/ids-verlag

Unsere Publikationen finden Sie auf unserer
 Webseite auch als open access

SOZIALE INTERAKTION IN DER VIRTUELLEN REALITÄT – NEUE PERSPEKTIVEN IN DER MULTIMODALEN INTERAKTIONSANALYSE

Helena Konstanze Budde und Florence Oloff sind wissenschaftliche Mitarbeiterinnen in der Abteilung Pragmatik des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache, Mannheim. Florence Oloff ist außerdem Professorin für germanistische Linguistik und multimodale Interaktion an der Universität Mannheim. Gemeinsam haben die Autorinnen im Herbst-/Wintersemester 2024 ein forschungsnahes Masterseminar an der Universität Mannheim zum Thema soziale Interaktion und virtuelle Realität durchgeführt.

Virtuelle Realität erforschen

Ob Smartphones, Sprachassistenten, smarte Haushaltsgeräte, Videokonferenzen oder virtuelle Realität (VR): Die Entwicklung neuer Technologien schreitet rasant voran. Mit dem Einzug dieser Geräte und Anwendungen in unseren Alltag hat sich auch in der Forschung zu sozialer Interaktion ein Interesse daran entwickelt, den Einfluss moderner Technologien auf unsere Kommunikationsprozesse zu untersuchen. VR ist dabei von besonderem Interesse, da es sich hierbei um ein Kommunikationsumfeld handelt, das sich von unserer gewohnten Umgebung in vielerlei Hinsicht unterscheidet. Die multimodale Interaktionsanalyse hat zum Ziel, sprachliche und leibliche Handlungsmuster zu beschreiben, indem soziale Interaktionen videografiert und mikro-analytisch ausgewertet werden (für eine Einführung siehe z.B. Birkner et al. 2020; Deppermann 2008). Auch wenn VR-Technologie in privaten Haushalten im Gegensatz zum Smartphone noch deutlich unterrepräsentiert ist (Bitkom 2022), wirft die zunehmende Vielfalt an Einsatzmöglichkeiten von VR in Freizeit und Beruf die Frage auf, wie wir unsere Kommunikationsroutinen an eine ungewohnte Umgebung anpassen oder sogar neue Handlungsformate etablieren. Forschung zu sozialer Interaktion kann zu einem besseren Verständnis alltäglicher Aneignungspraktiken von Technologien beitragen: Wie z.B. überwinden wir die Asymmetrie zwischen physischen und virtuell ausgeführten Bewegungen, und wie orientieren und koordinieren wir uns durch Sprache und andere Mittel im virtuellen Raum? Aufbauend auf diesen Überlegungen konzipierten wir ein Masterseminar¹ an der Universität Mannheim, um Interaktionsdaten in VR zu erheben und zu erforschen.

INTERAKTIONALE FORSCHUNG UNTERSUCHT DEN SITUierten TECHNOLOGIEGEBRAUCH UND WIE VR IN KOMMUNIKATIVEN KONTEXTEN EINGESETZT WIRD

Im Folgenden skizzieren wir zunächst den Forschungsstand zu sozialer Interaktion in VR, dann beschreiben wir die Datenerhebung mit den Studierenden. Anhand zweier Beispielanalysen zeigen wir anschließend, wie die Handhabung der VR-Steuerung instruiert und Verstehensprozesse bei der Entdeckung eines Spiels in der VR sprachlich reali-

siert werden. Diese Art von Daten gibt somit neue Einblicke in unseren Sprachgebrauch im Alltag sowie in technisch vermittelten Settings.

Virtuelle Realität und soziale Interaktion in der VR

Virtuelle Realität oder Virtual Reality (VR) bezeichnet typischerweise eine in Echtzeit computergenerierte und dreidimensionale Umgebung, in der Nutzer:innen in Form digitaler Verkörperungen (Avatare) miteinander oder mit dem virtuellen Raum und Objekten interagieren können. Heutige Formen von VR sind üblicherweise über spezielle Brillen (VR-Headsets), handgesteuerte Bediengeräte (Controller) sowie eventuell weitere, am Körper angebrachte Sensoren zugänglich.

DIE UNTERSUCHUNG VON INTERAKTION IN VR BIETET AUFSCHLUSSREICHE EINBLICKE IN DIE ANEIGNUNG NEUER TECHNOLOGIEN

Der hohe Aufwand bei der Entwicklung passender Soft- und Hardware erklärt, warum sich VR zunächst vor allem im beruflichen Umfeld etabliert hat (z.B. Medizin, Militär, Automobilindustrie) und erst relativ spät für den größeren Verbrauchermarkt bereitgestellt wurde. Dies spiegelt sich auch in der Forschung wider: Frühe Studien haben sich insbesondere für virtuelle Umgebungen als neue Möglichkeit für berufliche Zusammenarbeit interessiert (siehe z.B. Benford et al. 1994; Bowers / Pycock / O'Brien 1996). Bei der Forschung zu computergestützter Gruppenarbeit („Computer-Supported Cooperative Work“) stand die Frage im Fokus, wie technologisch gestützte kollaborative Arbeitsprozesse ablaufen und verbessert werden können. Hierbei wurde vor allem untersucht, wie die Teilnehmenden aufgrund des „fragmentierten“ Interaktionssettings (Hindmarsh et al. 1998), also aufgrund unvollständiger und fehlender geteilter Wahrnehmung in virtuellen Interaktionen, wiederkehrende Probleme antreffen und lösen. Zu den Herausforderungen gehören u. a. das eingeschränkte Sichtfeld, das es nicht immer erlaubt, andere Avatare und handlungsrelevante Objekte gleichzeitig zu sehen, oder die Notwendigkeit, Handlungen oder Objekte, die in der Interaktion von Angesicht zu Angesicht problemlos wahrnehmbar wären, explizit zu beschreiben (Hindmarsh et al. 1998, S. 224). Auch die Gestaltung der Ava-

tare (z. B. Vorhandensein virtueller Körperteile, Ausführbarkeit von Gesten usw., siehe z. B. Benford et al. 1994) kann sich darauf auswirken, inwieweit die Handlungen eines Avatars für andere im virtuellen Interface überhaupt wahrnehmbar sind (Hindmarsh/ Fraser/ Heath 2006).

EIN PROBLEM FÜR SOZIALE INTERAKTION IN VR IST DIE EINGESCHRÄNKTE UND FRAGMENTIERTE WAHRNEHMUNG DER DIGITALEN UMGEBUNG

In Einklang mit technischen Verbesserungen der VR-Technologie und der Entwicklung von Social-VR-Plattformen (wie z. B. VRChat oder Rec Room) setzen sich neuere interaktionsanalytisch orientierte Studien verstärkt mit immersiven VR-Umgebungen auseinander. Aufgrund der gleichzeitigen Präsenz in der physischen sowie der virtuellen Welt (doppelte Verkörperung bzw. „dual embodiment“, Kohonen-Aho/ Haddington 2023) müssen die Teilnehmenden zunächst herausfinden, wie ihre Körperbewegungen auf den Avatar übertragen werden, welche Gesten oder Gesichtsausdrücke vorprogrammiert und somit nicht beeinflussbar sind, und inwieweit diese für alle sichtbar sind (Klowait 2023; Spets 2023). Auch das Design virtueller Objekte und deren Handhabung ist je nach VR-Umfeld unterschiedlich und muss zunächst erlernt werden. Die Herstellung von Ko-Präsenz und gemeinsamer Orientierung in virtuellen Interfaces gestaltet sich aufwendiger als von Angesicht zu Angesicht, was besonders in der Eröffnungsphase von VR-Interaktionen deutlich wird: Die Avatare der Mitspieler:innen müssen lokalisiert und erkannt werden und die Kommunikationsbereitschaft muss richtig interpretiert bzw. an andere signalisiert werden (Haddington/ Oittinen 2022; Haddington et al. 2023; Kohonen-Aho/ Vatanen 2021). Bisherige Untersuchungen zu sozialer Interaktion in VR zeigen, wie es den Teilnehmenden durch den vermehrten Einsatz verbaler Beschreibungen von Raum, Objekten und Handlungen sowie durch die Verknüpfung ihrer Handlungen zwischen dem virtuellen und dem physischen Raum (Olbertz-Siitonen/ Piirainen-Marsh 2023) gelingt, die kommunikativen Einschränkungen des virtuellen Interfaces zu überwinden.

DAS „DUAL EMBODIMENT“ STELLT DIE TEILNEHMENDEN VOR HERAUSFORDERUNGEN BEI DER KOORDINATION IHRER BEWEGUNGEN IN VR

Durch die Erforschung von Kommunikation in VR ergeben sich neue Erkenntnisse zur sozialen Interaktion allgemein, da Handlungsrouninen in der VR anders funktionieren als in der Face-to-Face-Interaktion und durch den kreativen Einsatz virtueller Ressourcen umgesetzt werden müssen. Dennoch gibt es bisher verhältnismäßig wenig Forschung zu echten, videografierten Interaktionen in VR. Dies liegt einerseits an der Spezifität der jeweiligen Interfaces, die vorrangig für bestimmte berufliche Aufgaben (z. B. Bjørn et al. 2021; Williamson et al. 2021) oder für spielerische und andere soziale Zwecke entworfen wurden (z. B. Freeman et al. 2022; Krell/ Wettmann 2023). Andererseits gestalten sich die Erhebung, Aufbereitung und Analyse der Daten sehr komplex, da zahlreiche Video- und Tonspuren aus unterschiedlichen Perspektiven und teilweise mit unterschiedlichen Zeitverläufen (z. B. durch Verzögerungen bei der Datenübertragung) miteinander verknüpft werden müssen.

Datenerhebung von Interaktionen in VR

Die Datenerhebung mit den Studierenden fand im ExpLAB² der Universität Mannheim statt. Die Studierenden haben sich im Rahmen unseres Seminars freiwillig dazu bereit erklärt, an der Datenerhebung teilzunehmen. Vorab wurde ihre schriftliche Einwilligung für die Erhebung, Nutzung und Weiterverarbeitung der Daten eingeholt. Die Klarnamen der Teilnehmenden wurden in den Transkripten pseudonymisiert.

In Absprache mit einem Mitarbeiter des ExpLABs wurde die technische und räumliche Umsetzung der Datenerhebung geplant. In Abgleich mit dem aktuellen Forschungsstand wurden zwei VR-Spiele als passendes Interaktionssetting ausgewählt, bei denen darauf geachtet wurde, dass sich auch unerfahrene Spieler:innen schnell einfinden konnten. Beim kooperativen Spiel „Spaceteam VR“ (Spaceteam VR 2025) stehen die Spieler:innen in einem virtuellen Raumschiff jeweils an einem Kommandotisch, über dem Anwei-

sungen erscheinen. Entweder muss die Aktion direkt über den eigenen Tisch ausgeführt oder für die Mitspieler:innen vorgelesen werden, damit sie diese umsetzen können. Das kompetitive Spiel „Bounce Shot“ (Bounce Shot 2025) ist eine digitale Version des Tischspiels „Beer Pong“, bei dem die Spieler:innen sich an einem Tisch gegenüberstehen und einen Ball in die Getränkebecher des Gegenübers werfen müssen.

Zusammen mit studentischen Hilfskräften und im Beisein eines ExpLAB-Mitarbeiters wurden diese Spiele zunächst getestet und Probeaufnahmen erstellt.³ Für das Aufnehmen der Perspektive in der virtuellen Realität wurde die integrierte Aufnahmefunktion der VR-Brillen (Meta Quest 3 2025, von der Universität Mannheim zur Verfügung gestellt) genutzt. Zusätzlich wurden externe Aufnahmen gemacht. So konnten die Interaktionssituation und Bewegungen im physischen Raum aller Mitspieler:innen anschließend mit den Aufnahmen der VR-Brillen synchronisiert werden. Aufgrund der gleichen Bildrate wurden für die Aufnahmen private Smartphones verwendet. Um Rückkopplungsprobleme zu vermeiden, wurde die Sprachausgabe in den Brillen ausgestellt und die Spieler:innen mit Funkstrecken-Mikrofonen ausgestattet, die mit jeweils einem der Smartphones verbunden waren.

DIE DURCHFÜHRUNG EINER DATENERHEBUNG VON INTERAKTION IN VR ERFORDERT EIN KOMPLEXES TECHNISCHES AUFNAHME-SETUP



Abb. 1: Forscherin mit VR-Brille und Controllern, Gruppe von Studierenden und ExpLAB-Mitarbeiter schauen auf Tablet

Drei Gruppen mit je drei Studierenden hatten jeweils einen zweistündigen Slot für die Datenerhebung. Es spielten immer zwei Personen gleichzeitig. Bis auf die Vorgabe, die Spiele auszuprobieren, gab es keine weiteren Anweisungen. Zu Beginn erhielten die Teilnehmenden eine kurze Einweisung durch einen Mitarbeiter des ExpLABs und eine der beiden Forscherinnen. Über ein Tablet konnten die Studierenden die VR-Perspektive der Forscherin verfolgen und so erste Informationen zum Controller und den Spielen erhalten (siehe Abb. 1).

Die Analyse von Interaktionen in VR

Zwar sind viele (und insbesondere jüngere) Menschen mit Alltagstechnologien wie Computern, Smartphones sowie Videospielen vertraut, jedoch waren die ausgesuchten Spiele sowie die Navigation in einer immersiven Umgebung mit Hilfe von VR-Brille und zwei manuell gesteuerten Controllern den Teilnehmenden zuvor weitestgehend unbekannt. Daher geben solche Daten einen guten Einblick in Entdeckungs- und Verstehensprozesse in Hinblick auf die Navigation und Orientierung im virtuellen Raum oder die haptisch-physische Kontrolle über den Avatar, insbesondere zu Spielbeginn. Auch gegenseitiges Instruieren, die Mobilisierung von Hilfe sowie das gemeinsame Ausprobieren bestimmter Funktionen oder virtueller Objekte kommen häufig vor. So lässt sich zeigen, vor welchen typischen Herausforderungen Teilnehmer:innen bei der ersten Annäherung an eine neue Art der technologievermittelten Interaktion stehen. Im Folgenden werden wir beispielhaft auf multimodale Anweisungen sowie verbale Verstehensdisplays (z. B. Partikeln wie *ah*, *ah okay*, *oh*) eingehen. Die hier dargestellten Transkripte folgen den Transkriptionskonventionen GAT2 (Selting et al. 2009) sowie – für leibliche Handlungen wie z. B. Körperbewegungen und Blickrichtung – dem Annotationssystem von Mondada (2018).

VR ERÖFFNET COMPUTERGENERIERTE 3D-WELTEN – ERLEBT DURCH HEADSETS, CONTROLLER UND AVATARE

Beispielanalyse 1: Instruieren durch Berührungen des VR-Equipments

Allgemein wird eine Instruktion als eine Handlungsanweisung verstanden, durch deren Befolgung ein bestimmtes Ziel

erreicht werden kann. Dabei vermittelt eine Person Wissen darüber, wie eine bestimmte Handlung auszuführen ist, an eine oder mehrere Personen. Instruktionen können durch unterschiedliche interaktionale Ressourcen realisiert werden, wie z. B. durch sprachliche Handlungsaufforderungen oder Erklärungen, deiktische Gesten, das Demonstrieren der Zielhandlung oder durch korrigierende Berührungen (Ehmer et al. 2021). Für die von uns erhobenen VR-Daten stellt sich die Frage, wie technologiebezogene Instruktionen realisiert werden, bei denen die Teilnehmenden mit einer asymmetrischen Umgebungswahrnehmung konfrontiert sind (Hindmarsh et al. 1998). Es kann also untersucht werden, in welchem Verhältnis verbale Anweisungen zu leiblichen Handlungen wie dem Zeigen oder dem Berühren eines Körperteils oder Objekts stehen.

INTERAKTIONALE VR-DATEN GEBEN AUFSCHLUSS ÜBER ENTDECKUNGS- UND VERSTEHENSPROZESSE BEIM UMGANG MIT NEUEN TECHNOLOGIEN

Auszug (1a) beginnt damit, dass die Forscherin Paulina (PAU) der Studierenden Estelle (EST) die Anweisung gibt, die VR-interne Bildschirmaufnahme zu starten. Normalerweise ist das Kontextmenü, in dem auch die Einstellungen für die interne Bildschirmaufnahme zu finden sind, durch die VR-Brille direkt vor sich sichtbar. Jedoch kann es bei Übergabe des Headsets passieren, dass das Menü an der Stelle im Raum verhaftet bleibt, an der die VR-Brille zuletzt genutzt wurde. Dadurch ‚schwebt‘ das Kontextmenü unzureichend sichtbar im Raum und muss neu ausgerichtet werden. Das Beispiel zeigt, wie das Drücken einer bestimmten Taste am Controller instruiert wird, um das virtuelle Menü wieder korrekt auszurichten (siehe Auszug 1a auf der nächsten Seite).

Nach ESTs Bestätigung (Z.05) des antizipierten Problems mit der Menüansicht (Z.02) durch ExpLAB Mitarbeiter Markus (MAR) beginnt dieser, sich auf EST zuzubewegen (Abb. #1, links im Bild MAR, ganz rechts im Bild EST). So tritt er in ihr Sichtfeld und verschafft sich eine Zugangsmöglichkeit zu ihren VR-Controllern. MAR projiziert zugleich eine detaillierte Anweisung: Er setzt zu einer konditionalen Erklärung

an (Z.07), die er jedoch zu einer modalen Handlungsanweisung repariert (Z.08), mit der er EST auffordert, die Controller anders zu halten. Da zu diesem Zeitpunkt noch kein Spiel gestartet wurde, befindet sich EST in einer Mixed Reality, kann also sowohl das Menü und ihre Hände als auch die physische Umgebung dahinter sehen. MAR demonstriert nun die Handbewegung, mit der EST die Controller justieren soll (Abb. #2). Anschließend liefert er eine Erklärung für seine Anweisung (Z.09). In der Mixed Reality stellt der visuelle Zugang zu den Controllern eine wichtige Ressource dar, um die Fingerhaltung an den Funktionstasten auszurichten. Bereits vor dem Ende dieser Erklärung justiert EST die Controller vor sich und richtet ihren Kopf entsprechend aus (Abb. #3). MAR führt anschließend seine Erklärung fort und richtet seinen Blick auf die Controller in ESTs Händen. Gleichzeitig bewegt er seine linke Hand zum linken Controller und lokalisiert durch eine Berührung eine der Tasten (Z.10-11, Abb. #3). Das Instruieren durch Berührung der Taste durch MAR führt jedoch nicht unmittelbar dazu, dass EST die richtige Taste mit dem Daumen ansteuert (hier nicht im Transkript gezeigt). In den folgenden 35 Sekunden berührt EST verschiedene Tasten des Controllers, während MAR ihre Bewegungen beobachtet und versucht, sie zur richtigen Taste zu navigieren. Sie berührt bereits einmal die richtige Taste, was MAR ratifiziert, jedoch drückt sie die Taste nicht und fährt weiter mit dem Finger über die Tasten des Controllers. Da sich die Teilnehmenden zuvor auf keine feste Bezeichnung für die unterschiedlichen Tasten geeinigt haben, müssen verständliche Beschreibungen erst ausgehandelt und durch deiktische Verweise spezifiziert werden. Schließlich gelingt die Anweisung und EST richtet durch Drücken der richtigen Taste die Menüansicht in der VR-Brille korrekt aus (siehe Auszug 1b auf der nächsten Seite).

Als EST erneut die richtige Taste berührt (Z.23), bestätigt MAR ihre Daumenposition. Unmittelbar nach MARs Bestätigung ihrer Rückversicherungsfrage drückt EST die Taste (Z.24-25, Abb. #4). MAR liefert nun die Information, dass die Taste ein oder zweimal gedrückt werden muss, um das gewünschte Ziel zu erreichen (Z.26-27). Mit dem Ende seiner Ausführung drückt EST die Taste ein zweites Mal (Abb. #5). Durch ihr *ah ja* (siehe Beispielanalyse 2) zeigt sie, dass eine Veränderung eingetreten ist, da sie die beschriebene Menüansicht nun vor sich sieht (Z.28). MAR evaluiert das mit einer

Auszug 1a (VRGR1_002540)

```

01 PAU   geNAU; Dann können sie; (.) die AUFnahme; (.) STARTen;
        est   >>Kopf parallel zum Boden ausgerichtet->
02 MAR   °h beziehungsweise das meNÜ ist jetzt irgendwo weit im raum; Oder,
03       (0.5)
04 MAR   das [heißt;    ]
05 EST   [ja das is ] #1*[HIER;    ]
06 ISA           *[irgendwo ] da HINTen; [ ((lacht))  ]
07 MAR           [wenn DU- (.)]
        mar           *bewegt sich auf EST zu->
08 MAR   du kannst* auch mal DEIne; #2auf die controller SO %+draufgucken;
        mar   >-----*..bewegt Hände nach oben->
        est                                       %justiert Controller->
        est                                       +Blick zu Controller->

```



Abb. #1



Abb. #2



Abb. #3

```

09 MAR   weil dann siehst du DIE;*%
        mar   >-----*
        est   >-----%
10 MAR   *%wenn du rechts [HIER;] auf DIEsen* knopf *#3 drückst;
11 EST           [ja,  ]
        mar   *bewegt linke Hand zum Controller--*berührt Taste mit Zeigefinger*
        mar   &guckt auf die Controller->>

```

Auszug 1b (VRGR1_002540)

```

23 MAR   %JA%
        est   %berührt Taste%
24 EST   DER [hier;  #4%((lacht)) ] %
25 MAR   [ja geNAU; %(.)    ] %*ich GLAUB- du mUsst-*=
        est           %drückt Taste%
        mar           *geht Schritt zurück-*

```



Abb. #4



Abb. #5

```

26 MAR   =entweder EINmal oder zweimal draufdrücken;&
        mar   >>----guckt auf die Controller-----&
27 MAR   dann müsste das menü direkt VOR dir #5%erscheinen; %
        est           %drückt Taste%
28 EST   ah JA;      + jetzt hab ich_s HIER;
        est   >>Controller+
29 MAR   geNAU perfekt; und jetzt *ist es wahrscheinlich einfacher zu beDIEnen;
        mar           *tritt weiter zurück-->
30 EST   ja;
31 MAR   ja;*
        mar   >--*
32 EST   oKAY;

```

positiven Bewertung und stellt die vermuteten Vorteile der Justierung heraus (Z.29). Nach gegenseitiger abschließender Bestätigung zeigt EST durch *okay* an, dass sie bereit ist, fortzufahren (Z.32).

Die Auszüge 1a/b zeigen eine komplexe technologiebezogene Instruktionssequenz, in der die Teilnehmenden sich wechselseitig an den jeweils unterschiedlich wahrgenommenen visuellen und haptischen Zugängen orientieren (Kohonen-Aho/Haddington 2023; Spets 2023). Berührungen, die die Handposition der spielenden Person verändern, sind maßgeblich für das Gelingen der Navigation in der VR. Das Justieren durch eine korrigierende Berührung stellt dafür eine wichtige interaktionale Ressource dar (Olbertz-Siitonen/Pirainen-Marsh 2023). Die Analyse illustriert aber, dass das Berühren des Equipments allein nicht als Instruktion funktioniert. Nach der taktilen Lokalisierung der richtigen Taste durch den Experten berührt die noch unerfahrene Spielerin erst alle anderen Controllertasten und findet die richtige durch eine Art Ausschlussverfahren. Auch wenn der Experte im Rahmen der Instruktion die richtige Taste zeigt und berührt, ist es ihm nur in Kombination mit der Beobachtung von ESTs Bewegungen sowie verbalen Beschreibungen und Erklärungen möglich, die Anfängerin erfolgreich zu orientieren. Das Justieren der eigenen Hände und das Drücken der Taste sind ihr selbst überlassen. Dadurch behält sie trotz Anweisung die Autonomie über die eigenen Handlungen und lernt die Bedienelemente des Controllers besser kennen. Die Analyse zeigt, dass für die Handhabung eines unbekannten Bediengeräts das eigenständige Erkunden für eine erfolgreiche Orientierung notwendig ist, um die Steuerungsmöglichkeiten substantiell zu erfassen. Solche multimodalen Instruktionen finden sich in den vorliegenden Daten häufig ganz zu Beginn, kurz nachdem das VR-Equipment an die Spieler:innen übergeben wurde, oder auch in Übergangsmomenten, in denen z.B. ein neuer Spielabschnitt unbekannte Handlungsmöglichkeiten bietet oder Einstellungen geändert werden. Die Analyse zeigt, dass das Verhältnis von sprachlichen Anweisungen, Zeigen und Instruieren durch korrigierende Berührungen damit zusammenhängt, was für die instruierte Person überhaupt wahrnehmbar und nachvollziehbar ist.

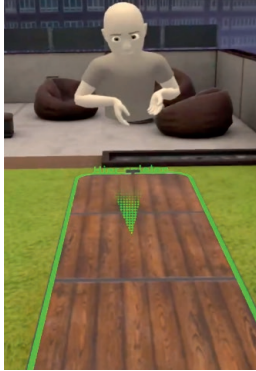
Beispielanalyse 2: Verstehensdisplays

Bevor die Teilnehmenden selbständig spielen können, müssen sie zunächst verstehen, mit welchen Körperbewegungen und Controller-Befehlen das Spiel gestartet und gespielt werden kann. Dieser Entdeckungsprozess kann je nach Teilnehmenden und Art des Spiels unterschiedlich komplex sein, beinhaltet aber immer Fragen, Formulierungen und Bewertungen von Problemen sowie verbale Verstehensdisplays, also Partikeln, die anzeigen, ob eine zuvor existierende Wissensasymmetrie aufgelöst wurde. Diese Partikeln, mit deren Hilfe die Teilnehmenden anzeigen, dass sie soeben eine neue Information erhalten haben und sich somit ihr Wissensstand geändert hat, wurden in der konversationsanalytischen Forschung unter dem Begriff der „Erkenntnisprozessmarker“ (Imo 2009) bzw. „change-of-state tokens“ (Heritage 1984) untersucht. Für das Deutsche wurden bisher *ach/achso* (Golato/Betz 2008), *achja* (Betz/Golato 2008) und *oh* (Golato 2012) detailliert untersucht, es werden aber auch andere Partikeln wie *aha*, Kombinationen wie *ah ja/oh nein/ach was* sowie Neuigkeitsquittierungen (*news receipts*) wie *echt* dazu gezählt (siehe Imo 2009; Weber/König 2025), so dass sich für das gesprochene Deutsch ein komplexes Paradigma dieser Verstehensdisplays ergibt.

IN VR-INTERAKTIONEN SIGNALISIEREN SICH DIE TEILNEHMENDEN IHR VERSTEHEN VOR ALLEM DURCH SPRACHLICHE MITTEL

In den vorliegenden Daten sind diese Partikeln besonders in der ersten Entdeckungsphase des Spiels sehr häufig, wie Auszug 2a illustriert. Die Teilnehmerinnen Irene (IRE, grauer Avatar, Abb. #1) und Estelle (EST, bunter Avatar, Abb. #2) möchten eine erste Runde „Bounce Shot“ spielen, haben aber noch keine Becher und Bälle zur Verfügung. Nachdem sie das Spiel nicht vom ersten der im virtuellen Interface verfügbaren zwei Tische starten konnten, haben sie ihre Avatare am zweiten, grün umrandeten Tisch positioniert (siehe Abb. #1-2, Z.01) und versuchen nun erneut, das Spiel zu starten (Z.02) (siehe Auszug 2a auf der nächsten Seite).

Auszug 2a (VRGR1_002540)



```
#1 VR-Sicht von EST auf Av-IRE          #2 VR-Sicht von IRE auf Av-EST
01      *(3.9)
    ire  *...positioniert Av-IRE richtig am Tisch
02 IRE   vielleicht geht's JETZT?
03      + #1(3.1)
    est  +...Av-EST bewegt 2x linke Hand zu 'Handsymbol' an Tischkante->
04 IRE   NEE; (0.5)+ geht AU' nicht;
    est  >-----+
05      +(1.0)%#2(0.2) #3
    est  +...rechte Av-Hand zu 'Handsymbol'
    inte  %...Spielmenü erscheint
06 IRE   °h[f °hf
07 EST   [AH:,:;
08       (0.3)
09 IRE   [ja WIE, ]
10 EST   [du musst] deine HAND da hinmachen
11       da wo die [HAND is;]
12 IRE   [*°h      ]%<<:->AH:[:::,::  ]::; oKAY->#4 °h
13 EST   [und dann,]
    ire   *Av-Hand zu Handsymbol
    inti  %Spielmenü erscheint
14       (0.4)
```



Abb. #3 VR-Sicht EST

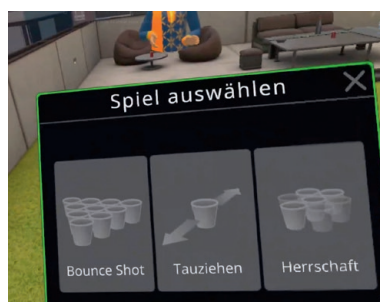


Abb. #4 VR-Sicht IRE

Über dem virtuellen Spieltisch schwebt aktuell ein grüner Pfeil mit dem Text „Hier spielen“, zudem ist an jeder Tischseite ein Handsymbol. EST bewegt die linke Hand ihres Avatars zweimal erfolglos zum Handsymbol (Z.03, Av=Avatar), wechselt dann jedoch zur rechten Hand, woraufhin ein Spielmenü in ihrem Interface erscheint (Abb. #2-3, Z.05, int=Interface). Diese Veränderung quittiert sie mit einem lauten, langgezogenen *ah* (Z.07) mit steigend-fallender Intonation. IREs Frage im Anschluss (Z.09) zeigt, dass sie diese Partikel mit dem Finden einer Lösung in Verbindung bringt, die EST in Überlappung ausformuliert (Z.10-11). IRE bewegt nun auch ihre Avatar-Hand zum Handsymbol auf ihrer Tischseite, woraufhin auch in ihrem Spiel-Interface das Menü erscheint (Z.12, Abb. #4). Gleichzeitig äußert sie auch einen langgezogenen *ah*, gefolgt von einem sequenzschließenden *okay* (Oloff 2019).

IN VR-INTERAKTIONEN LASSEN SICH VIELE BEISPIELE VON VERSTÄNDNISPROBLEMEN UND LÖSUNGSSTRATEGIEN BEOBACHTEN

Entgegen bisherigen Beobachtungen (Imo 2009, S. 76) ist in diesen Daten ein alleinstehendes *ah* sehr häufig. Wie in diesem Beispiel ersichtlich wird, scheint es mit dem Auffinden einer Lösung bzw. der Auflösung eines bereits länger bestehenden (praktischen) Verständnisproblems in Verbindung zu stehen (Oloff 2019, S. 208-12). Dies zeigt auch Ausschnitt 2b, der ca. zehn Sekunden später stattfindet. In der Zwischenzeit haben EST und IRE das Spiel gestartet (Abb. #5), woraufhin eine virtuelle Münze in der Luft erscheint und auf den Tisch fällt, mit dem Pfeil auf den Avatar zeigend, der beginnt (hier der graue Avatar von IRE, Abb. #6). Kurz darauf erscheinen auf jeder Tischseite die Becher, in die jeweils die Bälle geworfen werden können (siehe Abb. #7a/b, Z.28) (siehe Ausschnitt 2b auf der nächsten Seite).

IRE kommentiert das Erscheinen der Becher (Z.28), bricht die syntaktische Konstruktion jedoch vor ihrer Vervollständigung ab. Dieser Abbruch sowie das folgende *okay* sind durch ihre Kopfbewegung nach unten zu erklären, da sie in diesem Moment offenbar den Becher mit den zwei orangefarbenen Bällen entdeckt (Abb. #7b). Durch das *okay* wird diese neue Information registriert, es illustriert jedoch auch,

dass zu diesem Zeitpunkt kein Verstehen signalisiert werden kann, was den nächsten Handlungsschritt angeht (Oloff 2019, S. 212 ff.). Dies zeigt sich ebenfalls in der darauffolgenden Pause sowie der von IRE formulierten Hypothese über den weiteren Spielverlauf, die EST sofort bestätigt (Z.29-31). Diese Information wird ebenso mit einem *okay* quittiert – auch hier zeigt sich in der unvollständigen Frage *und wie-*, dass IRE die Tatsache, dass sie als Erste spielt, akzeptiert, jedoch nicht weiß, wie sie dann vorgehen soll (Z.32). In der Tat versucht sie gleichzeitig, mit ihrem Avatar einen der Bälle aus dem Becher zu greifen, was ihr zunächst nicht gelingt, sodass durch einen falschen Bewegungsinput einer der Bälle direkt herunterfällt (Z.35, Abb. #8). Das dieses Missgeschick kommentierende *oh* von EST (Z.37) stellt einen affektiven Erkenntnisprozessmarker dar (Golato 2012). IREs *ah okay* (Z.38) könnte zwar als Antwort auf ESTs Redebeitrag verstanden werden, zeitgleich ergreift IRE allerdings den verbliebenen Ball mit der Hand ihres Avatars. Daher zeigt das *ah okay* auch hier die Lösung eines zuvor bestehenden praktischen Problems an, wobei der nächste Handlungsschritt jedoch noch unklar bleibt (siehe ihre darauffolgende Annahme Z.40).

DIE UNTERSUCHUNG VON VERSTÄNDNISPROBLEMEN IN VR-INTERAKTIONEN ERLAUBT EINE GENAUERE BESCHREIBUNG VON „ERKENNTNISPROZESSMARKERN“ IM GESPROCHENEN DEUTSCH

Auszüge 2a/b illustrieren, dass die Teilnehmerinnen bei der Entdeckung des Spiel-Interface zahlreiche praktische Probleme lösen müssen, die mit dem Verstehen der nächsten Schritte im Spiel sowie der Übertragung der Körper- und Controller-Bewegungen auf den Avatar zusammenhängen. Verstehen hat in diesem Kontext also weniger mit Gesprächs- bzw. Tatsachenwissen (worauf sich bisherige Forschung konzentriert hat) zu tun als vielmehr mit empirischen und technologischen Aspekten. Die Untersuchung von verbalen Verstehensdisplays in diesem spezifischen Setting kann also dazu beitragen, die Funktionen verschiedener Erkenntnisprozessmarker und Partikelkombinationen im gesprochenen Deutsch präziser zu beschreiben.

Auszug 2b (VRGR1_002600)

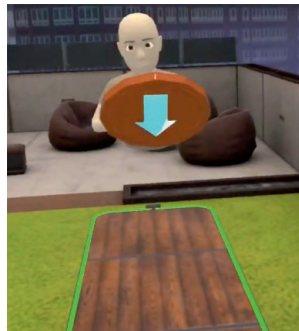
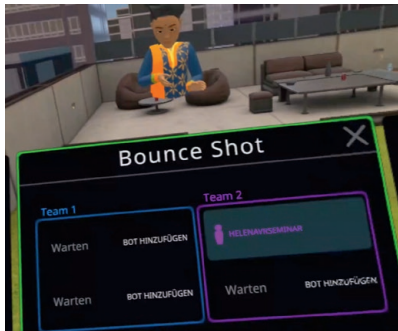


Abb.#5 VR-Sicht IRE auf Av-EST Abb.#6 VR-Sicht EST auf Av-IRE

```

27      (0.3)
28 IRE   %*jetzt kommen die- (.)#7a/b oKAY;
        int   %Becher erscheinen auf jeder Seite, Bälle bei IRE
        ire   *...Av-Kopf runter zu Becher->
29      (1.4)
30 IRE   ich glaub ICH bin dran.
31 EST   DU bist dran; eh°°
32 IRE   *o:KAY, und wie-
        ire   *..Av-rHand zu Bällen, versucht zu greifen
33      (1.4)
34 EST   °°HE
35 IRE1  %häh,#8
        int   %..Ball1 fällt aus Becher
36      (0.5)
37 EST   *<<:-)>OH: °H dein [ball ist RUNtergefAllen;> (0.7) °°H]
38 IRE   [ah oKAY? h° he° he° (0.7) °°H]
        ire   *Av-IRE greift Ball2
39      (0.3)
40 IRE   jetzt muss ich WERfen wahrscheinlich- warte,

```

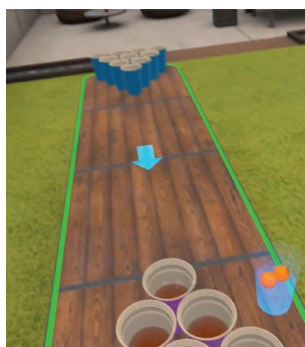


Abb.#7a VR-Sicht EST

Abb.#7b VR-Sicht IRE

Abb.#8 VR-Sicht EST auf Av-IRE

Potential der Analyse von Interaktionsdaten in VR

Der Beitrag liefert einen Einblick in multimodale interaktionslinguistische Forschung zu einer besonderen Art der technisch vermittelten Kommunikation, sozialer Interaktion in der virtuellen Realität (VR). Für uns als Forscherinnen war die gemeinsame Datenerhebung mit den Studierenden eine gute Gelegenheit, ein komplexes Aufnahme-Setup zu testen, welches in ähnlicher Form auch bei zukünftigen Forschungsvorhaben umgesetzt werden kann.

DURCH DIE VERBINDUNG VON FORSCHUNG UND LEHRE KÖNNEN NACHHALTIG NUTZBARE INTERAKTIONSDATEN ERHOSEN WERDEN

Gemeinsam mit den Studierenden und im Austausch mit zum Seminar eingeladenen externen Expertinnen konnten in den Daten zahlreiche Phänomene zur Kommunikation in VR sowie zu allgemeinen Entdeckungs- und Lernprozessen in Hinblick auf den Erstkontakt mit einer Technologie gefunden werden, was hier durch zwei Beispielanalysen illustriert wurde. Die explorative Herangehensweise an diese Daten hat nicht nur Hinweise auf bereits in der Literatur beschriebene, sondern auch auf mögliche neue sprachliche und leibliche Handlungsformate gegeben, woraus sich zahlreiche Impulse für weitere Forschung zum Technologiegebrauch in der sozialen Interaktion sowie zum Verhältnis von Sprachgebrauch und Technologie ergeben. ■

Anmerkungen

- ¹ Masterseminar „Soziale Interaktion und virtuelle Realität: Von der Datenerhebung zur multimodalen Analyse“ (Universität Mannheim, HWS 2024). Ein herzlicher Dank an unsere Studierenden, die das Seminar und die Datenerhebung durch ihre Teilnahme überhaupt erst möglich gemacht haben.
- ² Im ExpLAB der Universität Mannheim wird Studierenden und Lehrpersonen Raum für kreatives und gemeinschaftliches Arbeiten bereitgestellt: <www.bib.uni-mannheim.de/standorte/explab-schloss-schneckenhof/> (Stand: 27.11.2025).
- ³ Ein herzlicher Dank an die Mitarbeiter:innen des ExpLABs sowie an unsere Hilfskräfte Bennett Schwedt und Matthias Streit für ihre tatkräftige Unterstützung bei der Datenerhebung.

Literatur und Ressourcen

- Benford, Steve/Bowers, John/Fahlén, Lennart E./Greenhalgh, Chris (1994): Managing mutual awareness in collaborative virtual environments. Virtual reality software and technology. Proceedings of the VRST '94 Conference, Singapore: World Scientific, S. 223-236. <https://doi.org/10.1142/9789814350938_0018>.
- Betz, Emma/Golato, Andrea (2008): Remembering relevant information and withholding relevant next actions: the German token ‚achja‘. In: Research on Language and Social Interaction 41, 1, S. 58-98. <<https://doi.org/10.1080/08351810701691164>>.
- Birkner, Karin/Auer, Peter/Bauer, Angelika/Kotthoff, Helga (2020): Einführung in die Konversationsanalyse. Berlin: de Gruyter. <<https://doi.org/10.1515/9783110689082>>.
- Bitkom (2022): Nutzung von VR in Deutschland. <www.bitkom.org/sites/main/files/2022-10/220920_FS_AR_VR.pdf> (Stand: 3.3. 2025).
- Bounce Shot (2025): Meta Store. <www.meta.com/de-de/experiences/bounce-shot/5315620021784200/> (Stand: 27.2.2025).
- Björn, Pernille/Wulff, Mark/Schmidt Peträus, Mathias/Holten Møller, Naja (2021): Immersive cooperative work environments (CWE): designing human-building interaction in virtual reality. In: Computer Supported Cooperative Work (CSCW) 30, 3, S. 351-391. <<https://doi.org/10.1007/s10606-021-09395-3>>.
- Bowers, John/Pycck, James/O'Brien, Jon (1996): Talk and embodiment in collaborative virtual environments. Proceedings of the SIGCHI conference on Human factors in computing systems common ground –CHI '96. The SIGCHI conference. Vancouver, British Columbia, Canada: ACM Press, S. 58-65. <<https://doi.org/10.1145/238386.238404>>.
- Deppermann, Arnulf (Hg.) (2008): Gespräche analysieren: Eine Einführung. 4. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. <<https://doi.org/10.1007/978-3-531-91973-7>>.
- Ehmer, Oliver/Helmer, Henrike/Oloff, Florence/Reineke, Silke (Hg.) (2021): „How to get things done“. Aufforderungen und Instruktionen in der multimodalen Interaktion. In: Gesprächsforschung – Online Zeitschrift zur verbalen Interaktion 22, S. 670-690.
- Freeman, Guo/Acena, Dane/McNeese, Nathan J./Schulenberg, Kelsea (2022): Working together apart through embodiment: engaging in everyday collaborative activities in social virtual reality. In: Proceedings of the ACM on Human-Computer Interaction 6, Issue GROUP, S. 1-25. <<https://doi.org/10.1145/3492836>>.
- Golato, Andrea (2012): German *oh*: marking an emotional change of state. In: Research on Language and Social Interaction, 45, 3, S. 245-268. <<https://doi.org/10.1080/08351813.2012.699253>>.

- Golato, Andrea/Betz, Emma (2008): German *ach* and *achso* in repair uptake: resources to sustain or remove epistemic asymmetry. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 27, S. 7-37. <<https://doi.org/10.1515/ZFSW.2008.002>>.
- Haddington, Pentti/Kohonen-Aho, Laura/Tuncer, Sylvaine/Spets, Heidi (2023): Openings of interactions in immersive virtual reality: identifying and recognising prospective participants. In: Haddington, Pentti/Eilittä, Tiina/Kamunen, Antti/Kohonen-Aho, Laura/Rautiainen, Iira/Vatanen, Anna (Hg.): Complexity of interaction: studies in multimodal conversation analysis. Cham: Springer Nature Switzerland, S. 423-456. <https://doi.org/10.1007/978-3-031-30727-0_12>.
- Haddington, Pentti/Oittinen, Tuire (2022): Interactional spaces in stationary, mobile, video-mediated and virtual encounters. In: Jucker, Andreas H./Hausendorf, Heiko (Hg.): Pragmatics of Space. Berlin/Boston: de Gruyter, S. 317-362. <<https://doi.org/10.1515/9783110693713-011>>.
- Heritage, John (1984): A change-of-state token and aspects of its sequential placement. In: Atkinson, J. Maxwell/Heritage, John (Hg.): Structures of social action. Cambridge: Cambridge University Press, S. 299-345.
- Hindmarsh, Jon/Fraser, Mike/Heath, Christian/Benford, Steve/Greenhalgh, Chris (1998): Fragmented interaction: establishing mutual orientation in virtual environments. Proceedings of the 1998 ACM conference on Computer supported cooperative work. CSCW98: Computer Supported Cooperative Work. Seattle Washington USA: ACM, S. 217-226. <<https://doi.org/10.1145/289444.289496>>.
- Hindmarsh, Jon/Fraser, Mike/Heath, Christian (2006): (Im)materiality, virtual reality and interaction: grounding the 'virtual' in studies of technology in action. In: The Sociological Review 54, 4, S. 795-817. <<https://doi.org/10.1111/j.1467-954X.2006.00672.x>>.
- Imo, Wolfgang (2009): Konstruktion oder Funktion? Erkenntnisprozessmarker („change-of-state tokens“) im Deutschen. In: Günthner, Susanne/Bücker, Jörg (Hg.): Grammatik im Gespräch. Berlin/New York: de Gruyter, S. 57-86. <<https://doi.org/10.1515/9783110213638.57>>.
- Klowait, Nils (2023): On the multimodal resolution of a search sequence in virtual reality. In: Human Behavior and Emerging Technologies 2023, 1, S. 1-15. <<https://doi.org/10.1155/2023/8417012>>.
- Kohonen-Aho, Laura/Haddington, Pentti (2023): From distributed ecologies to distributed bodies in interaction. In: Haddington, Pentti/Eilittä, Tiina/Kamunen, Antti/Kohonen-Aho, Laura/Oittinen, Tuire/Rautiainen, Iira/Vatanen, Anna (Hg.): Ethnomethodological conversation analysis in motion. 1. Aufl. London: Routledge, S. 111-131. <<https://doi.org/10.4324/9781003424888-8>>.
- Kohonen-Aho, Laura/Vatanen, Anna (2021): (Re-)opening an encounter in the virtual world of second life: on types of joint presence in avatar interaction. In: Journal für Medienlinguistik 4, 2, S. 14-51. <<https://doi.org/10.21248/jfml.2021.30>>.
- Krell, Felix/Wettmann, Nico (2023): Corporeal interactions in VRCHAT: situational intensity and body synchronization. In: Symbolic Interaction 46, 2, S. 159-181. <<https://doi.org/10.1002/symb.629>>.
- Meta Quest 3 (2025): Meta. <www.meta.com/de/quest/quest-3/?srsltid=AfmBOoo0BfkRdJC8wNUNhjMvRaudSt2K4qYJIV-IVcQNKdwqIZeScK4l> (Stand: 27.2.2025).
- Mondada, Lorenza (2018): Multiple temporalities of language and body in interaction: challenges for transcribing multimodality. In: Research on Language and Social Interaction 51, 1, S. 85-106. <<https://doi.org/10.1080/08351813.2018.1413878>>.
- Olbertz-Siitonen, Margarethe/Piirainen-Marsh, Arja (2023): Bridging physical and virtual ecologies of action: giving and following instructions in co-located VR-gaming sessions. In: Prologi – Journal of Communication and Social Interaction 20, 1, S. 37-166. <<https://doi.org/10.33352/prlg.121525>>.
- Oloff, Florence (2019): Okay as a neutral acceptance token in German conversation. In: Lexique 25, S. 197-225.
- Selting, Margret et al. (2009): Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2). In: Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion 10, S. 353-402.
- Space Team VR (2025): Meta Store. <www.meta.com/de-de/experiences/spaceteam-vr/2531338473623578/> (Stand: 27.2.2025).
- Spets, Heidi (2023): Intersubjective interaction during the word explanation activity in social virtual reality. In: Haddington, Pentti/Eilittä, Tiina/Kamunen, Antti/Kohonen-Aho, Laura/Rautiainen, Iira/Vatanen, Anna (Hg.): Complexity of interaction: studies in multimodal conversation analysis. Cham: Springer Nature Switzerland, S. 145-174. <https://doi.org/10.1007/978-3-031-30727-0_5>.
- Weber, Kathrin/König, Katharina (2025): Exploring the fuzzy boundaries between newsmarks and change-of-state tokens in High German and Low German talk-in-interaction – a variational-pragmatic and interactional perspective. In: Journal of Pragmatics 242, S. 93-107. <<https://doi.org/10.1016/j.pragma.2025.04.004>>.
- Williamson, Julie/Li, Jie/Vinayagamoorthy, Vinoba/Shamma, David A./Cesar, Pablo (2021): Proxemics and social interactions in an instrumented virtual reality workshop. <<https://doi.org/10.48550/ARXIV.2101.05300>>. ■



Die Zeitschrift SPRACHREPORT richtet sich in erster Linie an alle Sprachinteressierten und informiert vierteljährlich über Forschungen und Meinungen zu aktuellen Themen der germanistischen Sprachwissenschaft, kommentiert Entwicklungstendenzen unserer Sprache und beleuchtet kritisch Sprachkultur und Sprachverständnis.

SPRACHREPORT-Printversion

Unkostenbeitrag: 10,- € jährlich

Digitalversion unter <https://pub.ids-mannheim.de/laufend/sprachreport/>

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Leibniz-Institut für Deutsche Sprache

Postfach 10 16 21

68016 Mannheim

Kontakt: Elfi-Joana Porth

E-Mail: porth@ids-mannheim.de

Name, Vorname	
Straße, Nummer	
PLZ, Stadt	Land
Tel.	
E-Mail	
Ort, Datum	1. Unterschrift

Zahlungsart	
☐ Ich bezahle die Jahresrechnung per Bankeinzug. Ich ermächtige das IDS, den Rechnungsbetrag von 10,- € von meinem Konto abzubuchen.	
IBAN	
BIC	
☐ Ich warte auf die Jahresrechnung und überweise den Betrag auf das dort genannte Konto.	
Die Rechnung wird an die oben genannte Adresse zugestellt. Ich kann die Printversion eine Woche nach Erhalt des ersten Heftes schriftlich widerrufen. Ich bestätige durch meine 2. Unterschrift, dass ich mein Widerrufsrecht zur Kenntnis genommen habe.	
Ort, Datum	2. Unterschrift

Die Zeitschrift SPRACHREPORT kann als Printversion nur pro Kalenderjahr bestellt werden. SPRACHREPORT-Ausgaben, die im Jahr des Erstbezugs bereits erschienen sind, werden nachgeliefert. Die Bestellung der Printversion kann frühestens nach Ablauf eines Jahres gekündigt werden. Sie verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn die Kündigung nicht 2 Monate vor Ablauf eines Kalenderjahres schriftlich mitgeteilt wurde.

Besuchen Sie uns auf:



[ids.mannheim](https://www.facebook.com/ids.mannheim)



[ids_mannheim](https://www.instagram.com/ids_mannheim)



[@idsmannheim.bsky.social](https://twitter.com/idsmannheim.bsky.social)



[wisskomm.social/@ids_mannheim](https://mastodon.social/@ids_mannheim)

An die Autorinnen und Autoren

Wir bitten Sie, Ihre Beiträge als WORD- oder RTF-Datei im Anhang per E-Mail zu schicken an: sprachreport@ids-mannheim.de

Ausführliche Informationen zur Manuskriptgestaltung finden Sie unter:

<https://pub.ids-mannheim.de/laufend/sprachreport/beitrag.html>